172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2,00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt, Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 20. Mai 1932 — Nummer 116

Vor bösen Ueberraschungen.

Die Pläne des Reichskabinetts. — Verschiebung der Regierungsumbildung bis nach Lausanne?

Das Reichskabinett setzte am Donnerstagnachmittag seine Beratungen über die Finanz-, Wirtschafts- und sozialen Fragen weiter fort. Die Beratungen wurden nach kurzer Zeit abgebrochen, um am Freitagabend um 9 Uhr fortgesetzt zu werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß die Gesamtberatungen des Reichskabinetts Mitte bis Ende der nächsten Woche abgeschlossen sind.

Es dürfte nunmehr feststehen, daß **eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge nicht erfolgt.** Es dürfte lediglich eine gewisse Angleichung der Krisenfürsorge an die Arbeitslosenversicherung erfolgen, und zwar **scheint an eine Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf 16, nach anderer Lesart auf 13 Wochen, gedacht sein.**

Zum Ausgleich der Fehlbeträge in den Gemeindehaushalten dürfte man weiter an die **Beibehaltung der Bürgersteuer** denken, um die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen sicherzustellen. An weiteren Maßnahmen zur Ausgleichung der Sozialhaushalte dürfte an eine **Kürzung der Invalidenrenten** und an eine **Einbeziehung sämtlicher Festbesoldeten, also auch der Beamten, in die Krisensteuer** gedacht sein.

Eine Entscheidung ist jedoch in allen diesen Fragen noch nicht gefallen. Fest steht lediglich, daß die Einführung der **Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung** und die **Krisenfürsorge abgelehnt** worden ist.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Kabinett den Haushalt Ende nächster Woche dem Reichsrat zuleiten wird, der ihn dann voraussichtlich um den 10. Juni herum an den Reichstag weiterleiten dürfte.

Nach Abschluß der Kabinettsberatungen wird der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind anscheinend auch **alle Personalfragen des Kabinetts vertagt.** Man rechnet nunmehr in politischen Kreisen damit, daß das **Reichswehrministerium kommissarisch mit General von Schleicher** und das Reichswirtschaftsministerium kommissarisch mit Dr. Goerdeler besetzt wird. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß **alle weiteren Fragen der Kabinettsumbildung bis nach Abschluß der Konferenz von Lausanne vertagt werden.**

Eineinhalb bis zwei Prozent Beschäftigungssteuer.

Wie die „DAZ." zu den Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsfrage erfährt, ist geplant an Stelle der Krisensteuer eine allgemeine Beschäftigungssteuer treten zu lassen, für die gegenwärtig ein Durchschnittssatz von 1½ bis 2 Prozent vorgesehen sei. Allerdings solle die zweite Rate der veranlagten Krisensteuer noch bezahlt werden.

Italienisch-französische Verständigung?

Von unserem römischen Vertreter.

Um die Antwort auf diese europäische Schicksalsfrage gleich vorwegzunehmen: eine Verständigung zwischen den lateinischen Schwestern liegt ungeachtet aller Hauszwistigkeiten und natürlichen Gegensätze **durchaus im Bereich der Möglichkeit** und man könnte sich gewissenorts unter Umständen schwer in die Nesseln setzen, wenn man bei den gegenwärtig wieder beliebten Bündnisberechnungen Italien als unbedingt sicheren Faktor in das Lager der gegen die „westliche Orientierung" gerichteten Gruppen einreihen würde. Eine Verständigung zwischen Rom und Paris ist ebenso möglich wie eine Annäherung zwischen Paris und Berlin — es hängt alles nur von dem guten Willen Frankreichs ab. Alles, auch der europäische Friede und der weltwirtschaftliche Wiederaufstieg. Dabei braucht man nicht einmal krampfhaft nach neuen Friedensrezepten zu suchen, es würde durchaus genügen, wenn Frankreich sein Kriegsideal erneuern und durchführen wollte: das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Wer nur die Aeußerlichkeiten betrachtet, könnte sogar zu der Meinung verleitet werden, die Gegensätze zwischen Frankreich und Italien, weit davon entfernt, sich zuzuspitzen, seien in den letzten zehn Jahren, unter der Herrschaft des angeblich angriffigen Faschismus, weniger scharf geworden. Denke man nur an jene kritischen Tage, als Foch in Oberitalien ausgepfiffen und auf die Behauptung Briands hin, Italien setze sich nur deshalb für die Abrüstung ein, weil es seines Heeres nicht mehr sicher sei, das französische Konsulat in Turin nach Herausprügeln der Beamten völlig verwüstet wurde. Damals führte die italienische Presse, die vormussolinische, die demokratische und liberale, gegen den Bundesgenossen von der Piave eine Sprache, wie man sie heute kaum mehr hört. Heute sind dagegen die Stimmen, die sich für eine Versöhnung einsetzen, durchaus beachtlich, und — der kennt Mussolini schlecht, wer ihn für einen geborenen Franzosenfresser hält.

Engländer und Amerikaner sind auch nicht gut aufeinander zu sprechen, aber es zeigt sich immer wieder, daß gleiche Rasse und Sprache eine ganz besondere Bindung bilden, die schließlich sogar stärker sein kann als Dollar und Pfund. Ganz ähnlich ist das Verhältnis zwischen Franzosen und Italienern, mag es oft auch ganz anders scheinen. Was sie gegenwärtig trennt, sind weniger Abneigungen als außenpolitische Entwicklungen, für die man weder die einen, noch die andern verantwortlich machen kann, weil sie naturentstanden, also wohl naturgewollt sind. Sie gehen zurück auf das verschiedene Volkswachstum und den sehr verschiedenen natürlichen Reichtum beider Länder, wie eben die geborene Ungleichheit, aus der Unfreiheit und Unbrüderlichkeit stammen, oberstes Gesetz der Schöpfungsgewalt ist. Will man für die Folgen ein Schlagwort haben, so stellt es sich mit dem „Kampf ums Mittelmeer" zwanglos ein, dessen erste Etappe die Genfer Diplomaten mit „Flottenverhandlungen" zu bezeichnen pflegen. Dazu kommen noch die römischen Wünsche auf Tunis, auf eine bessere Grenze in Tripolitanien zumindest, auf Kolonien. Schwerwiegende Fragen, gewiß, aber nicht unüberwindliche.

Den besten Weg, eine Verständigung zu verhindern, hat das „Journal de Genève" gewiesen. Entsetzt über die Möglichkeit eines italienisch-deutschen, ja eines nordsüdlichen Bündnisses unter Einbeziehung Englands, beschwor es Frankreich, „eine große Geste" zu machen und etwas, was ihm nicht gehört, an Italien zu verschenken, zum Beispiel die deutsche Kolonie Kamerun. Rom hat darauf nur mit einem deutlichen Achselzucken geantwortet. Der Vorschlag ist Versailles von reinstem Wasser, der darin steckende Gedanke, einen Keil zwischen Italien und Deutschland zu treiben, nach dem Muster von Südtirol und polnischem Korridor, zwar verflucht gescheit, aber überlebt. Italien weiß sehr wohl, daß sich das kommende Deutschland den polnischen Korridor nicht gefallen lassen und auch seine Kolonien zurückfordern wird. Es ist durchaus denkbar, weil außenpolitisch zweckmäßig, daß sich um größerer Ziele willen Deutsche und Italiener über die Brennerwand hinweg die Hände reichen könnten, und es ist selbstverständlich, daß man in Rom ein Kolonialgeschenk aus der

Deutschnationaler Antrag auf Reichstags-Einberufung.

Die deutschnationale Pressestelle teilt u. a. mit: Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat beim Reichstagspräsidenten erneut die Einberufung des Reichstages **zum 24.** ai beantragt unter gleichzeitiger Mitteilung ihres Schrittes an die übrigen Oppositionsparteien. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die schon im Aeltestenrat am 12. d. M. den beschleunigten Wiederzusammentritt des Reichstags energisch verfochten hatte, gibt erneut Gelegenheit, die Voraussetzung für die Weiterführung der am 12. d. M. unterbrochenen Tagung zu schaffen. Die Einberufung auf den 24. Mai oder einen kurz dahinter liegenden Zeitpunkt ist umso notwendiger, als die von einer Mehrheit des Aeltestenrats in Aussicht genommene Einberufung um 6. Juni nach Mitteilungen von Zeitungen, die der Regierung nahestehen, noch nicht sicher ist.

Eine Erklärung Hugenbergs.

Der Führer der Deutschnationalen, Hugenberg, veröffentlicht folgende Erklärung an seine Parteifreunde:

„Man fragte mich in diesen Tagen: Warum schweigen Sie? Ich stellte die Gegenfrage: Warum soll ich reden? Es ist jetzt zunächst einmal Sache der andren, zu reden und zu handeln. Wir haben im Augenblick das Recht des letzten Wortes. Zu meinen Freunden aber möchte ich sagen:

Für uns ist der Kurs einfach und klar. Wir sind heute alles weniger als reaktionär, sondern Wegweiser in eine wirkliche Zukunft. Wir sind die einzige wirklich konservative, nationalaufbauende, staatsbürgerliche Partei oder richtiger Bewegung unseres armen Vaterlandes.

Wir sind der einzige wirklich feste Gegenpol der Zersetzung der kostbarsten und einfachsten Volksgüter wie Mutterboden, Heimat, Familie, Eigentum, Erziehung, Kaisertum, Glaube. Wir sind die einzige Partei oder Bewegung, die über Westlertum, Sowjetfieber und Faschismus hinweg auf den Urquell ewig junger deutscher Wesenskraft zurückgreift.

Was wir zur Zeit mit Schrecken erleben, sind einzelne Bilder einer Entwicklung, die unseren eigenen Besorgnissen und Voraussagen entspricht — beeinflußt durch ungeheure Fehler andrer und durch die ungeheure deutsche Not. Was jetzt im Versinken ist, ist viel mehr als das schwarzrote System — es ist ein in Jahrzehnten und Jahrhunderten um das wirkliche deutsche Wesen gesponnenes Fesselkleid, das dies Wesen entstellte und verzerrte. Was dahinter steht, ist eine Zukunft, die unsre Zukunft sein wird. Sie kommt so **sicher auf uns zu,** wie die Welt **um** ihrer eignen Zukunft willen letzten Endes nicht auf ein wirkliches Deutschland verzichten kann. **Wir kämpfen in alter Gemeinschaft, aber auf verjüngter organisatorischer Grundlage weiter — über verwirrende Tagesmeinungen, unklare Gefühlswallungen und Massenpsychose hinweg."**

Frankreich besteht auf seinen Angriffswaffen

Im Heeresausschuß der Genfer Abrüstungskonferenz gab am Donnerstag der französische General Aubert eine Erklärung ab, die deutlich den Entschluß Frankreichs zeigte, unter keinen Umständen auf die schweren Angriffswaffen zu verzichten. General Aubert erklärte im schroffen Widerspruch zu der grundsätzlichen Entschließung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, daß **eine Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen überhaupt nicht möglich** sei. Das Verbot der Angriffswaffen sei zwecklos da ein zum Angriff übergehender Staat sich niemals an irgendein Waffenverbot halten würde. Ferner würde das Verbot der Angriffswaffen lediglich diejenigen Staaten treffen, die heute über die schweren Angriffswaffen verfügten, nicht jedoch die Staaten ohne derartig militärische Mittel.

Das Verbot der Angriffswaffen würde vor allem die bestehenden Sicherheitsverhältnisse vollständig umstoßen und einen Zustand vollständiger Ungewißheit schaffen. Die französische Regierung werde niemals einer derartigen Regelung zustimmen.

Die Erklärung Auberts hat in allen Kreisen einer außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen. Eine Erwiderung von deutscher Seite wird in der nächsten Sitzung erwartet.

— Diese Erklärung kommt an sich nicht überraschend. Denn es war jedem Kenner der französischen Denkweise schon seit Abschluß des Versailler Vertrages klar, daß Frankreich niemals freiwillig eine Gleichberechtigung Deutschlands anerkennen, und daß es niemals die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages seinerseits befolgen würde. In der von Frankreich seit 13 Jahren stets vertretenen Forderung der „Sicherheit" lag immer das Bestehen auf der Rüstungsüberlegenheit Frankreichs über Deutschland inbegriffen, und der französische Vertreter hat das jetzt nur etwas deutlicher ausgesprochen mit den Worten „Das Verbot der Angriffswaffen würde die bestehenden Sicherheitsverhältnisse vollständig umstoßen."

Aber es ist immerhin ein erfreuliches Ergebnis der jetzigen „Abrüstungs"verhandlungen, daß Frankreich gezwungen wird, die Maske des Friedens- und Verständigungsheuchlers herunterzunehmen und sein wahres Gesicht des brutalen Militaristen aller Welt zu zeigen. Damit wird vor allem den deutschen Schwärmern einer deutsch-französischen Verständigung jede Grundlage für ihre bisherige Politik genommen und sie werden gezwungen, sich entweder in offenen Gegensatz gegen die deutschen Volksinteressen zu stellen oder aber einzuschwenken in die nationale Politik der Wiedererweckung des deutschen Wehr- und Selbstbehauptungswillens. Die ganze bisherige Politik der deutsch-französischen Verständigung und die Konjunktur der Führer und Anhänger dieser Politik geht jetzt allen erkennbar ihrem Ende zu, der Nebel weicht, es wird klarer Tag, indem die harte Wirklichkeit offen sichtbar ist und entschlossen alle Maßnahmen zur Sicherung Deutschlands getroffen werden müssen — und getroffen werden!

Kommunistische Propagandaanträge.

Die neue kommunistische Fraktion des Preußischen Landtags hat eine große Anzahl von Anträgen, etwa 30 an der Zahl, vorbereitet. U. a. wird die Einführung einer Millionärsteuer, Einstellung aller Zahlungen auf Grund des Youngplans, Schaffung einer Höchstgrenze von 7200 RM. jährlich für alle Gehälter der Beamten und Angestellten der öffentlichen Hand und der Privatbetriebe sowie Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen gefordert. Weiter verlangen die Kommunisten Verbot des Einsatzes von Polizei bei Streiks gegen die Streikenden, Außerkraftsetzung aller preußischen Notverordnungen, Aufhebung aller Beschränkungen der Versammlungs- und Kundgebungsfreiheit und Ausweisung der ehemaligen Fürsten, besonders der Hohenzollern, sowie deren restlose Enteignung.

Braunschweigs Landtag gegen das SA.-Verbot.

Im braunschweigischen Landtag wurde am Donnerstagabend nach zum Teil stürmischer Aussprache folgender Dringlichkeitsantrag der Fraktion der NSDAP. angenommen:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung Einspruch gegen das einseitige Verbot der Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu erheben.

Der Deutsche Beamtenbund hat in einem Telegramm an den Reichskanzler nachdrücklichst Einspruch gegen neue wirtschaftliche Belastungen der Beamten erhoben, die schwerste Erschütterungen und Zusammenbrüche zur Folge haben müßten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-346832209193205020-13/fragment/page=0001

[illegible] Eigentümers **nicht** [illegible] wurde, aber **den Zankapfel aus der Hand Frankreichs — niemals, solange der** scharfe außenpolitische Verstand eines Mussolini die Lage beherrscht.

Nichts legt deutlicher den Finger auf die Stelle, wo sich italienische und französische Geistesauffassung in der Politik scheiden, als der Vorschlag des „Journal de Genève", Unfrieden zu säen: Die Logik, daß ein Italien, das sich wegen einer Kolonialfrage mit Deutschland verfeindet, sich von selbst mit Frankreich vergleichen müßte, hat einen groben Denkfehler.

Unterspielt man als richtig, daß in den Kabinetten gegenwärtig Fäden für ein nord-südliches Bündnis gesponnen werden, wie andrerseits, etwas offener, an dem Bau der französischen Quer- oder Donaulinie gearbeitet wird, so ergibt sich die Frage, was Rom und Paris als Ausgangspunkt dabei anstreben. Soweit der gesunde Menschenverstand in dem feinen Spiel mitkommt, wird er zu der Erkentnis kommen, daß Frankreich zur Sicherung des Friedens, das heißt seines Friedens, des Unterdrückungsfriedens von Versailles, neue Stützen an die Mauer um Deutschland anlegen möchte. **Italien dagegen will gerade das Gegenteil: Nieder mit der Zwingburg! Italien will einen anderen als den Frieden Frankreichs, einen europäischen Frieden.** Die römische Regierungspresse hat das deutlich genug ausgesprochen: **„Die italienische Nation erhofft sehnlich die Erneuerung Deutschlands,** und zwar aus zwei Gründen: weil die deutsche Kultur ebensoviel Recht und Fortentwicklung hat wie die italienische und französische, und weil die Gesundung Europas ohne Deutschland nicht möglich ist." Sie wünscht einen Aufschwung Deutschlands, „weil der Aufschwung dieser Nation allen anderen zum Vorteil gereichen würde".

Erhofft die französische Nation einen solchen Aufschwung ebenso sehnlich?

Italien denkt bei seinen Bündnisplänen nicht daran, Frankreich etwas wegzunehmen, es denkt an Europa. Im Unterschied zu dem Genfer Blatt verspricht ihm kein deutsches dafür eine französische Kolonie, wie etwa Madagaskar, beide. Deutschland wie Italien, wollen ja vielmehr heraus aus der Sickluft der dauernden Kriegserklärung von Versailles, wollen die Verträge, die der größte liberale Engländer Lloyd George als „Raub- und Plünderungsverträge" gebrandmarkt hat, verbessern. Frankreich dagegen erklärt sie für heilig. An diesem grundsätzlichen Gegensatz muß der Hebel angesetzt werden, wenn sich Rom und Paris wieder verstehen wollen. Mit schönen Gesten und billigen Worten redet man nur aneinander vorbei.

Denn wenn schon über Grundsätze, deren Durchführung in der Macht menschlicher Einsicht liegt, keine Verständigung angestrebt wird, wie will man dann natürliche Gegensätze wenigstens bis zur nächsten Generation überbrücken?

Dr. Eberlein.

Französische Bemühungen um Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Aus Genf wird gemeldet: Die fortgesetzt von französischer Seite verbreiteten Gerüchte über die Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum November werden von deutscher Seite auf das entschiedenste als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Die französische Regierung, die sich zweifellos auf der Abrüstungskonferenz in einer schwierigen Lage befindet, sucht durch die Vertagung allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Dagegen wird **auf deutscher, italienischer und englischer Seite an der weiteren Durchführung der Konferenzarbeiten unter allen Umständen festgehalten.** Man rechnet damit, daß der Hauptausschuß in 14 Tagen zu den Berichten der technischen Ausschüsse über die Begriffsbestimmungen der Angriffswaffen Stellung nehmen wird.

Herriot dementiert.

Die halbamtliche französische Nachrichten-Agentur Havas veröffentlicht eine Erklärung Herriots, in der er gewisse Darlegungen ausländischer Blätter über die mutmaßliche Einstellung der neuen Regierung gegenüber den großen außenpolitischen Fragen, wie Reparationen und Abrüstung aufs schärfste dementiert. Herriot warnt vor angeblichen Interviews, in denen er in keinem Fall seine wahren Gedankengänge wieder erkenne. Er bittet die Presse, nur das für authentisch hinzunehmen, was er selbst in seinen Reden oder oder in dem von ihm gezeichneten Artikel zum Ausdruck gebracht hat.

— Dieses Dementis Herriots richtet sich gegen die Aeußerungen des Londoner „Daily Herald", der in Zusammenhang mit engeblichen Erklärungen Herriots darauf hingewiesen hatte, daß dieser noch sehr viel unnachgiebiger sei als Tardieu und Flandin, und daß die Lösung der internationalen Fragen unter seiner Regierung fast unmöglich würde. Aber Dementis beweisen nichts. Bisher zeigt sich gerade nach den französischen Wahlen überall eine schroffe Verschärfung des Widerstandes Frankreichs gegen alle und jede Verständigung, auf irgendeinem Gebiet der außenpolitischen Fragen. Herriot wird also erst noch den Nachweis erbringen müssen, daß er bessere Absichten als seine Vorgänger hat.

Die japanischen Truppen, die am 16. Mai Charbin verlassen haben, werden in diesen Tagen den Aufenthaltsort des chinesischen Generals Ma, die Stadt Sachalian, besetzen. Dadurch wird sich die Lage im fernen Osten weiter zuspitzen, da Sachalian nur etwa 8 km von der sowjetrussischen Grenze gegenüber **der Stadt Blagoweschtschensk liegt.**

Für Danzig gegen Polen.

Wichtige Entscheidung des Völkerbundsrats.

Aus Genf wird gemeldet: Der Danzig-polnische Zollstreit ist vom Völkerbundsrat gestern rechtlich zugunsten Danzigs entschieden worden. Die materielle Regelung der Handelsschwierigkeiten wurde an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig, den Italiener Graf Gravina, zurückverwiesen. Die Rechtssachverständigen waren zu dem Ergebnis gekommen, daß die von der polnischen Regierung unternommene „Action direct" im Widerspruch zu den Verträgen über die Danzig-polnische Zollunion stehe.

In der großen Aussprache, in der **der deutsche Vertreter** sehr ernst die deutschen Besorgnisse wegen der gegen Danzig gerichteten Wirtschaftsmaßnahmen Polens betonte, erklärte u. a. **der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina, es sei seine Pflicht, den Völkerbund auf die ernsten Folgen der bedrohlichen Spannung zwischen Polen und Danzig für das Danziger Wirtschaftsleben aufmerksam zu machen.** Er richtete dann einen dringenden Appell an die Danziger und polnische Regierung, eine Atmosphäre zu schaffen, die zu einer baldigen befriedigenden Regelung der außerordentlich schwerwiegenden Streitfrage beitrage.

Der Berichterstatter, der englische Staatssekretär Eden, richtete gleichfalls einen dringenden Appell an Polen und Danzig und **sprach sodann im Namen des Völkerbundsrates dem Danziger Völkerbundskommissar seine hohe Anerkennung für seine bisherige und — wie er ausdrücklich betonte — auch für seine kommende Tätigkeit aus.**

Diesem Vertrauensvotum für Graf Gravina schloß sich der Völkerbundsrat trotz aller leidenschaftlichen polnischen Angriffe gegen Gravina einstimmig an. Darin liegt die Ermächtigung an Gravina, die ihm obliegenden Einzelentscheidungen ebenfalls zugunsten Danzigs gegen Polen zu treffen.

Engländer bereisen den deutschen Osten.

Aus Königsberg wird gemeldet: Eine Reihe von Mitgliedern des englischen Unterhauses weilt gegenwärtig in Deutschland, um **im Auftrag des englischen Außenministeriums** die Verhältnisse an der deutschen Ostgrenze zu studieren. Die Reise wird von Oberschlesien nach der deutschen Grenzmark—Posen—Westpreußen und Ostpreußen weitergehen. In Ostpreußen werden die englischen Abgeordneten am 28. Mai erwartet.

Das große Blatt des deutschen Ostens, der Schneidemühler „Gesellige" meldet: Die Beobachtungen zahlreicher einwandfreier Gewährsleute in den Städten des Korridorgebietes über große polnische Militärübungen sind sachlich nicht zu widerlegen. **Man muß diesen polnischen Manöverübungen größte Aufmerksamkeit widmen.** Die Vorgänge im Korridorgebiet sind auch dem Hohen Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Gravina, nicht unbekannt.

Hitler gibt Richtlinien zur Preußenpolitik.

Die erste Sitzung der Preußenfraktion der NSDAP.

Ueber die am Donnerstag in Berlin abgehaltene erste Sitzung der neuen preußischen Landtagsfraktion der NSDAP. in Anwesenheit Adolf Hitlers gibt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz einen Bericht heraus, in dem es u. a. heißt:

„Adolf Hitler ging auf die aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik ein und führte dann u. a. weiter aus, die nationalsozialistische Bewegung, die heute Deutschlandland sei und die Zukunft der Nation in Händen halte, wisse, was sie der Geschichte schuldig sei. **„Die nationalsozialistische Bewegung hat nicht 13 Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschland in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen.** Sie ist sich der Verantwortung vor ihren 13 Millionen Wählern bewußt, deren Wille es ist, daß es anders wird. Der Kampf wird nicht geführt, um Ministerposten zu belegen oder um jeden Preis in eine Regierung einzutreten.

Gegenüber den guten Ratschlägen unserer parteipolitischen Gegner ist zu sagen, daß wir eine Zustanz zur Prüfung unserer Regierungsfähigkeit in Deutschland außer uns selbst nicht anerkennen. Wir haben in Preußen heute die stärkste Position inne, die jemals eine Partei gehabt hat. **Es gibt in Preußen keine Regierung, die wir nicht wollen.** Unsere Preußenfraktion ist im Augenblick eines der stärksten Instrumente der Bewegung. Es ist die Truppe, mit der die Endschlacht geschlagen werden kann. Die NSDAP. wird ihre Politik nur von eiskalten Ueberlegungen leiten lassen. Die Hoffnung unserer Gegner, daß wir die Nerven verlieren würden, ist trügerisch!"

Hitler schloß mit einem Appell an die Fraktion zu zähester Arbeit und Pflichterfüllung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein vollstes Vertrauen aus und verpflichtete jeden einzelnen der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag.

Nach einem Dank des Fraktionsführers Kube verließ Adolf Hitler unter großen Ovationen die Fraktionssitzung, um sich in den oldenburgischen Wahlkampf zu begeben."

Ueber den zweiten Teil der Fraktionssitzung teilt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz mit, daß der Fraktionsführer, Abgeordneter Kube, die notwendigen Richtlinien und Weisungen für die weitere Arbeit und den Kampf im einzelnen ausgegeben habe.

Erster Stellvertreter des Fraktionsvorsitzenden Kube ist Abg. Lohse, zweiter Stellvertreter Abgeordneter Haake. Die Geschäftsführung der Fraktion liegt in den Händen des Abgeordneten Hinkler-Halle. Dem Vorstand der Fraktion gehört als Mitglied der Reichsleitung der NSDAP. Oberleutnant a. D. Schulz an. Die nächste Fraktionssitzung der Nationalsozialisten ist auf den Tag des Zusammentritts des preußischen Landtags, also den 24. Mai vor der Vollsitzung anberaumt worden.

Kube über die Aufgaben des neuen preußischen Landtages.

Der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Kube, äußert sich im „Nationalsozialistischen Preßdienst" über die dringendsten Aufgaben des neuen preußischen Landtages folgendermaßen: Der neue Landtag hat außerordentlich bedeutsame Aufgaben zu lösen. **Im Vordergrund steht nicht, — wie man es von gewisser Seite wahrhaben will, — die Regelung der preußischen Finanzen, sondern die Regelung des deutschen Rechts in Preußen und die Säuberung der Verwaltung und der Polizei sowie der Schule von ungeeigneten Elementen."**

In dem Artikel heißt es noch u. a.: „Die preußischen Finanzsorgen leiten sich aus dem Unvermögen des Reiches her, die für die Länder im Finanz-Lastenausgleich vorgesehenen Summen zur Verfügung zu stellen. **Die Regierung Brüning hat stärker als irgendeine ihrer Vorgängerinnen seit dem November 1918 die finanzielle Stellung der Länder in Frage gestellt. Alle Sparsamkeitsmaßregeln der Länder gehen in den letzten Jahren auf Kosten der mittleren und unteren Beamten, der Staatsangestellten und der Staatsarbeiter und gleichlaufend damit auf Kosten der Gemeindeverwaltungen.** Hier gibt es eine Grenze, die wir Nationalsozialisten aus Gründen sozialistischer Gerechtigkeit nicht überschreiten wollen.

Den Zermürbungsfeldzug Stegerwalds gegen das Berufsbeamtentum lehnen wir ab. Selbstverständlich verlangen wir **schärfste Sparsamkeitsmaßnahmen besonders gegenüber den unerhörten Spitzengehältern** der Minister, der Oberbürgermeister, der Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten, Regierungspräsidenten, Ministerialdirigenten und der Ministerien in ihrem Leerlauf überhaupt. Die Regierungsvizepräsidenten in Preußen sind die überflüssigste Einrichtung, die man sich denken kann, und die nur aus dem Kuhhandelsbedürfnis der Koalitionsparteien ihr hochbesoldetes Dasein verdanken. Diese Gehälter werden wir aus dem Haushalt streichen. Weitere finanzielle Einzelheiten werden wir im Hauptausschuß nachdrücklichst zum Vortrag bringen.

Kube betont dann weiter, daß sich seine Fraktion insbesondere einer **Vereinigung der Rechtspflege** widmen werde. Sie werde einen Unterfuchungsausschuß einsetzen, der sich auf Grund des von Gottfried Zarnow in den beiden Bänden der „Gefesselten Justiz" gesammelten Materials **gründlich mit den preußischen Justizmethoden auseinanderset**zen werde. Nach scharfen Angriffen auf die Personalpolitik des preußischen Justizministeriums erklärte Kube, daß der Minister dankbar sein werde, wenn man in die Personalpolitik seines Ministeriums einmal gründlich hineinleuchte, zumal der Minister als alter Berufsrichter das saubere Rechtsempfinden habe, das den preußischen Richter von jeher auszeichne. Auch die Femeprozesse würden gründlich untersucht werden.

Der Rotterdamer „Courant" schreibt über die Ablehnung des deutschen Antrags auf Verbot der Militärluftfahrt in der Genfer Luftfahrtkommission: „Die Ablehnung hätte nur dann keine neue Kränkung Deutschlands gebracht, wenn man gleichzeitig Deutschland die militärische Luftfreiheit zurückgegeben hätte. Eine Resolution an die Versailler Mächte hätte genügt. **So aber hat das große 65-Millionen-Volk der Deutschen einen neuen Faustschlag erlitten.** Solange Deutschland außerhalb der Gleichheit aller Militärmächte steht, wird Europa nie zum Frieden, zur Entspannung kommen."

Keine Koalitionsbeteiligung?

Pressestimmen zu den Richtlinien Hitlers.

Das Zentrumsorgan „Germania" entnimmt den Richtlinien, **daß die nationalsozialistische Bewegung offenbar nicht gewillt sei, in irgendeine Regierungskoalition einzutreten.** Wenn die NSDAP. eine Koalition nicht eingehen wolle, dann werde sie allein die Verantwortung für diese Schlußfolgerung, die sie aus der Wahl des 24. April ziehe, zu tragen haben. Das Zentrum könne getrost weiter abwarten.

Nach Auffassung des deutschnationalen „Lokalanzeigers" zeigen die Erklärungen Hitlers bereits, daß man bei den Nationalsozialisten sehr schwierige Verhandlungen erwarte und mit der Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen rechne.

Die der Volkspartei nahestehende „DAZ." hebt hervor, daß die Richtlinien **keineswegs als koalitionsfreundlich anzusprechen seien.** Es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß zwar langwierige und komplizierter Verhandlungen **eine neue Auflösung des Landtages erstrebt werde.**

Die überparteilichnationale „Börsenzeitung" hält es hinreichend klargestellt, daß die NSDAP. in keine preußische Koalition einzutreten bereit sei, die etwa auf der Grundlage der Brüningpolitik gebildet, bzw. auf die Unterstützung oder Tolerierung der gegenwärtigen Reichsregierung verpflichtet werden sollte. Ob darüber hinaus in den Ausführungen Hitlers eine Absage an jede Koalition mit dem Zentrum überhaupt zu erblicken sei, lasse sich im Augenblick mangels eines offiziösen nationalsozialistischen Kommentars noch nicht ganz übersehen.

Der staatsparteiliche „Börsenkurier" glaubt feststellen zu können, daß Hitler keine Brücke abgebrochen, sondern alle Möglichkeiten offen gelassen habe.

*

Am Donnerstag abend gegen 23 Uhr wurden in Hamburg mehrere Angehörige der NSDAP. nach Schluß einer Versammlung im Herrengraben von etwa 70 Kommunisten überfallen. Dabei gaben die Kommunisten mehrere Schüsse ab, durch die vier Nationalsozialisten verletzt wurden. Die Polizei hat etwa 50 Verhaftungen vorgenommen.

Das Zentrum in Preußen

hält am Freitag seine erste Fraktionssitzung ab. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten folgen erst am 23. Mai. Besonders einschneidende Beschlüsse sind in diesen Fraktionssitzungen noch nicht zu erwarten. **Daß das Zentrum die Nationalsozialisten offiziell um Aufnahme von Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen ersuchen wird, ist man für ausgeschlossen.**

Der kritische Tag für Preußen ist der 25. Mai. An ihm muß die Entscheidung im Tag über die Preußenregierung fallen.

Die Kommunisten gegen Braun?

Besondere Bedeutung kommt einer Notiz in der kommunistischen Zeitung „Berlin am Morgen" zu. In ihr heißt es, zu einem Vorgehen gegen die jetzigen Geschäftsordnung des Landtags und damit der jetzigen Preußenregierung werde die kommunistische Fraktion nie ihre Hand bieten.

Geht der Polizeivizepräsident von Berlin?

Der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß hat auf die sehr bestimmt formulierten Beschwerden des Reichstagsdirektors Galle über sein Eingreifen in die letzte aufgelösene Sitzung des Reichsparlaments noch nicht geantwortet. Dem preußischen Innenminister liegt bisher lediglich der erste Bericht des Herrn Dr. Weiß und die Gegenerklärung Galles vor. Severing, der die entscheidende Disziplinarinstanz für Weiß ist, befindet sich zur Zeit auf Reisen und hat infolgedessen auch seinerseits noch keine Gelegenheit gehabt, sich über das Verhalten des Berliner Polizeivizepräsidenten zu äußern. Angesichts der sehr weitgehenden Verstimmung, die gegen Weiß bis in die Reihen der Staatspartei hinein herrscht, wird man aber annehmen dürfen, daß die verantwortlichen preußischen Instanzen möglichst bald die Konsequenz aus dem Verhalten des Herrn Weiß ziehen. Ein weiteres Verbleiben des Herrn Dr. Weiß in seinem Amte ist nach den Mißgriffen, die ihm doch offenbar im Reichstag unterlaufen sind, nicht gut denkbar.

Emir Freisal, der zweite Sohn des arabischen Königs Ibn Saud vom Hedschas und Nedschd wird am Freitag mittag im Flugzeug in Berlin eintreffen, um der Reichsregierung einen offiziellen Besuch abzustatten. Der Besuch dient der Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Hedschas. Emir Feisal wird Gast der Reichsregierung sein und am Montag Berlin wieder verlassen.

In ganz Griechenland sind in der Nacht zum Donnerstag die Beamten des Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienstes mit wenigen Ausnahmen wegen Gehaltsstreitigkeiten in den Streik getreten. Die Regierung hat die Verhaftung der Streikführer angeordnet und die Dienstentlassung aller streikenden Beamten verfügt.

Im Zusammenhang mit der in der südspanischen Provinz Andalusien aufgedeckten syndikalistisch-kommunistischen Verschwörung entdeckte die Polizei neue große Waffenlager, die neben Gewehren und Pistolen 900 Bomben enthielten. Die Gewehre und Pistolen sollten unter die Landarbeiter verteilt werden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Millionen-Schaden des Unwetters im Münsterland.

Minister Schiele sagt schleunige Hilfe der Reichsregierung zu.

Das am Pfingstmontagnachmittag über dem Münsterland niedergegangene Unwetter vernichtete in dem 16 240 Morgen umfassenden Gebiet der Gemeinde Havixbeck 3680 Morgen Wintersaat. Die vorhandenen 30 000 Obstbäume haben zu 80 v. H. gelitten.

Von den betroffenen 400 landwirtschaftlichen Betrieben sind nur 17 gegen Hagel versichert gewesen.

Eine ganz rohe Zusammenstellung ergibt allein für die Gemeinde Havixbeck einen Ausfall an Wintersaat von 552 000 Mark und einen Ausfall bei den Obstbäumen, der mit 240 000 Mark angegeben wird, zusammen also einen Sachschaden von 792 000 Mark. Dazu kommen noch die nicht ziffernmäßig nachzuweisenden Schäden durch Verschlammung von Gärten, Zerstörung von Gewächshausanlagen und Schäden an Gebäuden.

Minister Schiele, der am Donnerstag auf den Verbandstag der ländlichen Genossenschaften in Münster weilte, nahm Gelegenheit, den durch das Unwetter schwer betroffenen Landwirten des Münsterlandes die herzliche Anteilnahme der Reichsregierung auszusprechen, wobei er die Versicherung abgab, daß mit aller Beschleunigung Hilfe geschaffen werde. Die Reichsregierung werde in erster Linie dafür sorgen, daß die verwüsteten Felder wieder bestellt werden könnten.

Deutsche Augenärztliche Gesellschaft.

Am Donnerstagabend hatte der Rat der Stadt Leipzig zu einem Begrüßungsabend zu Ehren der Deutschen Augenärztlichen Gesellschaft in den Festsaal des Neuen Rathauses geladen. Außer den Teilnehmern an der Tagung der Augenärztlichen Gesellschaft waren die Spitzen der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden sowie die hervorragenden Mitglieder der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Gäste erschienen. Im Auftrage des Rates und namens des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler begrüßte Stadtrat Dr. Beusch die Gäste. Er wies auf die besondere Bedeutung wissenschaftlicher Tagungen für unsere Zeit der Not hin. Namentlich sei erfreulich, daß solche Tagungen Gelegenheit böten, die berechtigten Forderungen auch der ungeheuren Massen, die heute auf Wohlfahrtsfürsorge angewiesen seien, nach individueller ärztlicher Behandlung zu besprechen und anzuerkennen. Für die Augenärztliche Gesellschaft dankte Professor Hertel.

Der Rat gab seinen Gästen als Gastgeschenk eine Vortragsfolge von Kammermusik, ausgeführt vom Gewandhausquartett. Professor Wollgandt-Wolf-Herrmann-Münch-Holland. Es wurden Mozarts Streichquartett D-Dur und Beethovens Streichquartett A-Dur op. 18 Nr. 5 vorgetragen. Opernsänger August Seider brachte unter Wilhelm Schleunings Begleitung Schubert- und Schumann-Lieder sowie eine Arie aus „Tosca" und eine Arie aus „Carmen" zu Gehör.

Sorgen daheim — schlechtere Leistungen in der Schule.

Eine an den Breslauer Volksschulen durchgeführte Beobachtungsreihe hat ergeben, daß die Leistungen der Kinder in engstem Zusammenhang mit den häuslichen Verhältnissen stehen, in denen sie leben. Kinder, die ausgesprochen gute Schüler waren, lassen sofort nach, sobald der Vater arbeitslos, ja teilweise sogar schon, wenn durch den bevorstehenden Verlust der Stellung des Vaters Unruhe und Sorge in die Familie getragen wird.

Gelingt es dem Vater, wieder eine Beschäftigung zu finden, so äußert sich dies in einem sofortigen Ansteigen der Leistungen des Kindes in der Schule.

Zum Internationalen Berliner Automobil-Rennen auf der Avus.

Von links: Rudolf Caracciola, der erfolgreichste deutsche Rennfahrer, Europameister 1930 und 1931 für Sportwagen; Sir Malcolm Campbell (England), Inhaber des Auto-Weltrekords; Louis Chiron (Paris), Sieger im Großen Preis von Deutschland in den Jahren 1929 und 1930; Hans Stuck, Europameister von 1930 für Rennwagen. Die besten europäischen Autorennfahrer geben sich ein Stelldichein bei dem großen Automobilrennen, das der ADAC. am Sonntag auf der Avus bei Berlin veranstaltet.

Der Ball auf „Georges Philippar".

Noch keine einwandfreien Berichte über den Brand des Ozeandampfers.

Während noch immer keine endgültigen Meldungen über die Ausmaße der Brandkatastrophe auf dem französischen Passagierdampfer „Georges Philippar" vorliegen, werden jetzt neue Einzelheiten über die Feuersbrunst bekannt. Danach ist der Brand ausgebrochen, während im Festsaal des Dampfers ein großer Ball stattfand. Durch die Musik und den Trubel abgelenkt, hatten die Fahrgäste die Alarmsirene zu spät vernommen. Ferner heißt es, daß die Insassen des ersten Rettungsbootes erst fünf Stunden später von dem Dampfer „Mashud" aufgenommen worden seien. Erfaunlicherweise hat bisher in keinem einzigen Bericht etwas über den Ball gestanden, sondern es hieß vielmehr, daß die Fahrgäste durch das Brandunglück im Schlaf überrascht worden seien.

Andere über England kommende Meldungen besagen, daß das Herablassen der Rettungsboote durch Flammen, Rauch und Hitze sehr behindert gewesen sei. Aus diesem Grunde seien viele Fahrgäste über Bord gesprungen. Wieder andere Nachrichten stellen die Dinge so dar, als ob der Brand schon viele Stunden lang durch die Besatzung bekämpft wurde, während die Fahrgäste noch keine Ahnung von der drohenden Gefahr hatten.

In sachverständigen Kreisen hält man es dagegen für unwahrscheinlich, daß der Kapitän mit dem Herablassen der Rettungsboote so lange gewartet haben sollte, bis das Fahrzeug in hellen Flammen stand und den Fahrgästen der Weg abgeschnitten war. Man müsse schon annehmen, daß sich eine Explosion an Bord ereignet habe, oder daß überfüllte Rettungsboote im Seegang gekentert seien.

Die Zahl der bei der Brandkatastrophe des französischen Dampfers „George Philippar" ums Leben gekommenen Personen scheint doch wesentlich geringer zu sein, als man ursprünglich angenommen hatte. Eine ganze Reihe von Passagieren, über die man bisher ohne Nachricht war, hat bereits Lebenszeichen von sich gegeben.

Bekanntlich befanden sich auch auf dem in Brand geratenen französischen Passagierdampfer „Georges Philippar" drei Mainzer. Es handelt sich um den Bauführer Valentin mit seiner Frau und einen Monteur der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Nunmehr haben die Angehörigen dieser drei Deutschen in Mainz ein Telegramm erhalten, aus dem hervorgeht, daß alle drei gerettet worden sind.

„DoX" auf dem Ozeanflug.

Erste Zwischenlandung in Kalifornien. — Mit dreizehn Passagieren unterwegs. — Eine Schauspielerin als Hilfskassiererin.

Das deutsche Riesenflugboot „Do X" startete am Donnerstagmorgen um 5 Uhr (Ortszeit) von Long Island Sound nach St. Johns (Neufundland) zur ersten Etappe des Atlantikfluges nach Deutschland. Die „Do X" wurde vom Curtiss-Wasserflughafen bei Neuyork nach der Long-Island-Bucht übergeführt. Als dann früh günstige Wettermeldungen eintrafen, wurde gestartet.

An Bord befinden sich 13 Mann und die Berliner Schauspielerin und Sportfliegerin Antonie Straßmann. In St. Johns wird das Flugboot einen mehrstündigen Aufenthalt nehmen. Hier werden 25 000 Liter Brennstoff aufgefüllt. Das Gesamtgewicht des Flugschiffes beträgt dann etwa 54 Tonnen. Antonie Straßmann ist als „Hilfszahlmeister" angeheuert worden. Sie fungiert nebenbei auch als Hilfspilot. Die Schauspielerin ist die erste Europäerin, die im Flugzeug über den Atlantik fliegt. Sie führt Schreiben des Neuyorker Bürgermeisters Jimmy Walker mit, die an Hindenburg und Sahm gerichtet sind.

Das Flugboot „Do X" wasserte am Donnerstag um 10,45 Uhr MEZ. in Dildo in der Trinity-Bay (Kalifornien). Das Wetter heiterte sich auf. Die Sicht beträgt drei Seemeilen.

Zum Empfang des Flugbootes „Do X" hatte sich am Strand der Trinity-Bay eine große Menschenmenge eingefunden, die das Flugboot begeistert begrüßte. Es ist beabsichtigt, den Vollmond auszunutzen und den Weiterflug baldigst anzutreten. Die Motoren haben sich bisher ausgezeichnet bewährt.

Vor der Verhaftung Bürgermeister Kohls?

Im Laufe der Nacht hat sich das Befinden des Bürgermeisters Kohl, gegen den im Sklarek-Prozeß das Verfahren abgetrennt werden mußte, erheblich gebessert. Es besteht keine Lebensgefahr mehr. Kohl wurde von Medizinalrat Dr. Stoermer im Moabiter Krankenhaus noch einmal untersucht, wobei sich herausstellte, daß die Wirkung des Schlafmittels inzwischen stark nachgelassen hat. Bisher konnte allerdings noch nicht festgestellt werden, was für ein Schlafmittel Kohl in seiner Hausapotheke vorrätig hatte und einnahm. Ebensowenig läßt sich sagen, ob Kohl tatsächlich einen Selbstmordversuch unternommen hat oder ob er mit der Einnahme des Schlafmittels nur erreichen wollte, daß das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden muß.

Wenn die Besserung im Befinden des angeklagten Bürgermeisters Kohl weitere Fortschritte macht, kann er vielleicht am Freitag wieder an Gerichtsstelle erscheinen. In diesem Fall besteht die Möglichkeit, sein bereits abgetrenntes Verfahren wieder mit dem noch andauernden Sklarek-Prozeß zu verbinden. Es bleibt abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft, um ähnliche Zwischenfälle zu verhüten, nicht doch noch die Verhaftung Kohls und seine Ueberführung in das Moabiter Untersuchungsgefängnis beantragen wird. Im Lazarett des Gefängnisses wäre der Angeklagte Kohl unter dauernder Aufsicht und würde Schlafmittel nur in der vom Arzt verordneten Menge erhalten können.

Neue Verdachtsmomente im Falle Lindbergh.

Das Verhör des Mittelsmannes in der Lindbergh-Angelegenheit Condon über den Verbleib der 50 000 Dollar Lösegeld ist bisher ergebnislos verlaufen. Der Polizeibericht besagt, daß Condon der einzige der bisher vernommenen Mittelsmänner ist, der bei seinen Aussagen bleibt. Aus den ihm vorgelegten Bildern von Verbrechern, die als die Entführer und Mörder des Lindberghkindes in Betracht kommen könnten, hat Condon keinen der Täter wiedererkannt.

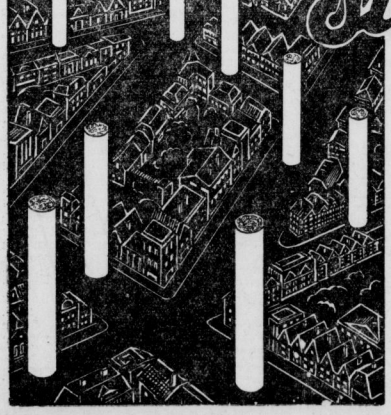
„Evening Journal" bringt weitere Einzelheiten über die Ermittlungen nach den Entführern des Lindberghkindes. Danach ist jetzt der Beweis erbracht, daß Fleischer unter einem falschen Namen zwei Tage vor dem Raub des Kindes in einem Hotel in Englewood (New Jersey) in der Nähe der Lindberghschen Besitzung Morrow abgestiegen ist. Der Hotelwirt hat nach Photographien Fleischer wiedererkannt. Er gibt ferner an, gehört zu haben, daß Fleischer mit seinen Begleitern über ein Baby gesprochen habe.

Die Polizei bedauert, daß keine Handhabe besteht, um den Dekan Peacock dem verhafteten Reeder Curtis gegenüberzustellen. Lindbergh bestätigte, daß Peacock die Hinterlegung einer größeren Summe in Norfolk verlangt hatte.

Wie der Polizeichef Schwarzkopf bekannt gibt, bestehen keine Anhaltspunkte dafür, daß der Reeder Curtis auch mit dem Kindesraub in Verbindung zu bringen ist. Er hat sein Alibi in der fraglichen Zeit erbringen können.

Auflösung der Schachaufgabe.

1. Dh4—h1! Droht 2. Dh1×c6 (b7×c6 3. b6—b7+) und erzwingt so Tb1—a1 (Tf1—f3 2. Dh1×f3 Df8×h8 3. Df3—a3+), um auf 2. Dh1×c6 Ta1—a7 antworten zu können. Die Zwanglenkung nach a1 fesselt aber die schwarzen Türme aneinander und ermöglicht nach 2. Lg1—f2! Tf1×f2 3. Dh1×a1+. Eine einfache, aber gehaltvolle Aufgabe.



Sie treffen mich täglich auf allen Wegen!

Millionen bekennen sich zu

JUNO,

der guten, aromatischen Josetti-Cigarette, und verzichten auf Gutscheine, Wertmarken oder Stickereien, da sie in „Juno"

das Ideal einer Qualitäts-Cigarette

sehen, die keinerlei Zugaben braucht.

„Juno" hält strengster Kritik stand!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Kriegsopfer und Kapitalabfindung.

Die in letzter Zeit stark in Erscheinung tretenden Anträge von Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen auf Gewährung einer Kapitalabfindung berechtigen zu der Auffassung, daß in den Kreisen der Versorgungsberechtigten die Sachlage nicht hinreichend bekannt zu sein scheint. Wie der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener dazu mitteilt, ist unter Hinweis auf die ungünstige Finanzlage des Reiches die Gewährung einer Kapitalabfindung in absehbarer Zeit unmöglich gemacht worden. Ganz ausnahmsweise und nur in besonders dringenden Fällen kann eine Kapitalabfindung nur noch bewilligt werden, wenn durch sie die Erhaltung eines bereits erworbenen Grundstückes ermöglicht werden soll. Zum Erwerb von Grundbesitz ist die Gewährung einer Kapitalabfindung grundsätzlich nicht möglich. Bei Erwerb eines Grundbesitzes werden die versorgungsberechtigten Siedler, denen die Kapitalabfindung wegen der ungünstigen Finanzlage des Reiches versagt bleibt, auf die Möglichkeit der Befreiung von der Grunderwerbssteuer durch die zuständige Finanzbehörde bei Erwerb eines Grundbesitzes hingewiesen. Diese Steuervergünstigung wird gewährt, wenn das zweitige zuständige Hauptversorgungsamt die hierfür vorgeschriebene Bescheinigung ausstellt. Anträge auf Ausstellung der Bescheinigung für den Zweck, Befreiung von der Grunderwerbssteuer zu erlangen, sind bei den auf den Rentenbescheiden vermerkten zuständigen Versorgungsämtern zu stellen. Amtlich wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß aus der Erteilung von Bescheinigungen der Hauptversorgungsämter für Grunderwerbssteuerzwecke keinesfalls Erwartungen für spätere Bewilligung einer Kapitalabfindung hergeleitet werden können.

Plantschfreuden.

Mutter zwinkert mit den Augen und droht lustig dem Jungen, der sich Schuhe und Strümpfe ausgezogen hat und barfuß läuft. „Wir müssen doch sparen, Mutter", tut er sie weiß, daß er es doch macht, auch wenn attlig, und sie läßt ihn gewähren, denn sie es verbietet. Man ist nun mal als Kind so.

Und warum läuft man barfuß? Damit man recht nach Herzenslust im Wasser herumplantschen kann. Das ist doch zu schön, wenn das kalte Wasser die Beine entlangrieselt, und im Handumdrehen sind die Kinder beisammen, bespritzen und verlustieren sich. Der Schutzmann macht sein grimmigstes Gesicht aber dann dreht er sich auf die andere Seite herum und lacht sich ins Fäustchen.

A. W.

Der neue Kreisjugendpfleger

spricht in Meuschau.

Im Jugendheim Meuschau fand am Donnerstag abend ein vom Ortsausschuß für Erwachsenenbildung veranstalteter gutbesuchter Vortragsabend statt. Kreisjugendpfleger Dr. Schulze gab zunächst einige organisatorische Angelegenheiten bekannt und sprach dann auf Wunsch der Versammlung über „Gegenwartsfragen". Er ging zunächst auf das Kapitel „Weltkrise" ein und beleuchtete eingehend alle im Zusammenhang damit sich ergebenden Erscheinungen. Nach einer allgemeinen Aussprache konnte der Kreisjugendpfleger seinen sehr lehrreichen und beifällig aufgenommenen Vortrag beenden.

Gagfahmieter heraus!

Die Interessengemeinschaft der Gagfahmieter veranstaltet am Sonnabend, den 28. Mai im Bürgerhof eine Werbe-Versammlung auf der der Vorsitzende der Reichsgemeinschaft der Gagfah-Siedler und -Mieter Langert aus Leipzig über das Thema „Zweck und Ziele der Reichsgemeinschaft der Gagfahsiedler und -mieter" sprechen wird.

Pferd geht durch und stürzt.

Gestern gegen Mittag ging dem Landwirt W. aus Wallendorf an der Waterloobrücke das Pferd durch. Im rasenden Galopp jagte das scheugewordene Tier den Neumarkt entlang. In der Nähe des Gasthofs „Goldener Stern" stürzte das Pferd und konnte, nachdem es wieder auf die Beine gebracht worden war, abgekühlt und beruhigt seinen Weg fortsetzen.

Auf dem Spielplatz verunglückt.

Auf dem Spielplatz des Wilmowski-Gartens ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein kleines etwa 10jähriges Mädchen hatte sich dort auf die Erde gesetzt und war fleißig mit einer Häkelarbeit beschäftigt. Von den um sie herumspielenden Kindern stolperte ein Junge und fiel auf das arbeitende Kind, wodurch diesem die Häkelnadel tief in die Maus der linken Hand gestoßen wurde. Da es nicht gelang, die Häkelnadel aus der Hand zu ziehen, mußte das inzwischen ohnmächtig gewordene Kind ins Krankenhaus geschafft werden.

„Kamerad, weißt du es noch?"

Zur Wiedersehensfeier der ehem. 153er in Merseburg.

„Weißt du es noch?", das ist das Wort, das vielhundertfältig in den Tagen des Regiments-Appells fallen wird. Und die Antworten hierauf in buntschillernder Vielseitigkeit sind immer die heiligen Erinnerungen an jene Zeit, die uns alle in eherner Schicksalsgemeinschaft einte, und diese Gemeinschaft ist immer wieder unser geliebtes, altes Regiment. Aus all diesen Erinnerungen webt sich das Bild jener Zeit, in der wir selbst einmal Weltgeschichte machten, zusammen und bleibt unser ganzes Leben lang als ein kostbarer Erinnerungsschatz in unseren Herzen verwahrt. Und im Grund sind diese Erinnerungen, die für jeden einzelnen völlig verschieden sind aber in ihrer Gesamtheit doch immer wieder das Gleiche umfassen, das heilige Band, das uns alle miteinander in treuer Kameradschaft verbindet. Immer wieder wird es klingen: „Weißt du es noch?"

Und ab und an wird leis es klingen,
In stiller Stund, im frohen Kreis:
Weißt noch, wie wir die Panjes fingen
Auf Rußlands Fluren in Schnee und Eis?
Weißt noch im Frühling das Schlamassel
Am Narocsee durch Schlucht und Höhn?
Da kriegt ich auch eins an den Dassel —
Hier kannst du noch die Narbe sehn!
Weißt noch bei Lens das Trommelfeuer?
Die wilde heiße Arrasschlacht?
Da war die Sache nicht geheuer,
Man hat doch manches durchgemacht:
Und bei Verdun, und dann in Flandern,
Herrgott, was gabs da diese Luft,
Da blieb kein Stein mehr auf dem andern,
Was hat das Luder da verpufft!
Und weißt du noch das kleine Mäuschen,
Bei Gent in linder Maiennacht? —
Und das Quartier im Beramannshäuschen,
Was in den Keller reingekracht?

Wie manchmal hieß es Kohldampf schieben,
Man rauchte Tee in höchster Not!
Auf unserm Vormarsch nix wie Rüben,
Und oft dazu nur trocken Brot!
Jawoll, mein Jung, und dann die Flöhe!
Ei wei, was war man oft verlaust!

Besonders, wenn in deiner Nähe
Man einmal längere Zeit gehaust!
Fein wars im Sommer sich zu sonnen,
Wenn die Musik spielt flott und klar —
Das Weihnachtsfest in den Argonnen,
Weißt noch, wies da gemütlich war!?
So klingt es wohl, wenn Kameraden
Im frohen Kreis beisammen sind,
Dann spinnen sie am alten Faden —
Und manche Stunde schnell verrinnt,
Und dankbar wird man auch gedenken
An manchen, der nicht wiederkehrt,
Rings wird es stille auf den Bänken,
Wenn schweigend man die Toten ehrt.

So mancher Freund — er ist geblieben
Da draußen wohl auf weitem Feld,
Den letzten Gruß an seine Lieben
Hat — heimgekehrt — man längst bestellt.
Doch auch die frohen goldnen Stunden,
Wenn auf dem Marsch ein Lied erklang,
Wenn man ein gut Quartier gefunden,
Beim Biere saß beim frohen Sang,
Sie bleiben immer unvergessen,
Zog Jahr um Jahr auch schon dahin, —
Sie zu beleben unterdessen
Sei unseres Werbens tiefrer Sinn.
So kommt zu diesem frohen Ende,
Zu treuer Kameradschaft Hort,
Daß die Erinnerung neu sich fände
An manche Stunde, manchen Ort,
An manchen Freund und Weggenossen,
An manchen goldnen Ruhetag,
Dann wird bei Dir, obs längst verflossen,
Wohl manch ein lieb Erinnern wach.

Dieser schöne Austausch alter lieber Erinnerungen zaubert immer wieder den Geist und das über Tod und Leben erhabene Zusammenhalten der Kameraden, auch in der größten Schwerenot, vor unser geistiges Auge, und wir tun recht daran, uns immer wieder dieser hohen Tugend des deutschen Soldaten zu erinnern, in einer Zeit, wo alles auf krassen Egoismus und Selbstherrlichkeit eingestellt ist. Damals hieß es: „Einer für alle und alle für einen", und so soll es immer unter uns bleiben!

* * *

Das Festprogramm für die 153er-Tage.

Zur Feier der 125. Wiederkehr der Errichtung ihres ruhmreichen Regiments werden am kommenden Sonnabend und Sonntag die ehemaligen 153er aus allen Teilen Mitteldeutschlands in Merseburg zusammenströmen. Bekanntlich beteiligt sich auch die Quedlinburger Traditionskompagnie des durch den Versailler Schandvertrag aufgelösten Regiments 153 an den Feierlichkeiten. Die Traditionskompagnie (5./12. Inf.-Reg.) trifft am morgigen Sonnabend nachmittag um 17,17 Uhr auf dem Bahnhof ein. Sie marschiert dann durch die Bahnhof- und Ritterstraße über den Entenplan zum Markt, wo sie, mit dem rechten Flügel an der Fleischerei Beyer aufgestellt, von Oberbürgermeister Dr. Mosebach im Namen der Stadt begrüßt werden wird. Auf dem Weitermarsch berührt die Kompagnie die Straßen An der Geisel, Roßmarkt, Breiteistraße und Obere Breiteistraße, das Ehrenmal, worauf es über Weißenfelser-, Teich- und Clobicauer Straße zur Gartenstraße geht, woselbst am Kinderheim weggetreten wird. Es ist anzunehmen daß schon am Sonnabend zur Begrüßung der Traditionskompagnie die Merseburger Einwohnerschaft flaggen wird. Also: heraus mit den schwarz-weiß-roten Fahnen!

Nachdem am Sonnabend nachmittag in Müllers Hotel die Hauptversammlung der Offiziersvereinigung stattgefunden hat, treffen sich um 20 Uhr Regimentsvereinigung der ehem. 153er und Traditionskompagnie zum Festabend im Casino. Hier soll die neue Fahne der Vereinigung durch Generalleutnant von Eberhardt, den letzten Friedenskommandeur des I. R. 153, geweiht werden; der Chef der Traditionskompagnie, Hauptmann Menkel, spricht ebenfalls. Historische Armeemärsche wird das Musikkorps des II. Bataillons 12. Infanterie-Regiments unter Leitung von Musikmeister W. Müller bieten. Nach der offiziellen Feier ist „kameradschaftliches Beisammensein" in den Standquartieren der Festteilnehmer — wenn größere Lokale der Stadt — vorgesehen.

Am Sonntag, dem eigentlichen Festtag, treten sämtliche Teilnehmer um 10 Uhr vormittags in der Gartenstraße an. Die Merseburger Kriegervereine sammeln sich am Nulandtplatz (Anzug: dunkel, hoher Hut). Es wird dann der Festzug formiert, und zwar stehen die Gastvereinigungen Stahlhelm; Verein ehem. 12. Husaren Merseburg; Landwehrverein Meuschau; Verein ehem. Unteroffizier- und Vorschüler Merseburg; Landwehrverein Merseburg; Verein ehem. 36er Merseburg; Krieger- und Landwehrverein Beuna-Reipisch; Verein ehem. Kavalleristen Merseburg; Verein ehem. Garde Merseburg; Kriegerverein Göltnitz; Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Merseburg; Reiterer Kriegerverein Merseburg; Verein ehem. Kampfgenossen Merseburg; Verein ehem. Jäger und Schützen Merseburg; Kriegerverein Geusa; Kriegerverein Schadendorf; Verein ehem. Artilleristen Merseburg; Landwehrverein Milzau und Umgegend; Marine-Verein; Verein ehem. 72er Merseburg und Landwehrverein Leuna-Rössen-Göhlitzsch.

Der Marsch geht nun über den Rosenweg, durch Clobicauer-, Teich- und Weißenfelser Straße zur dortigen Kaserne, wo Pfarrer Riem einen Festgottesdienst abhält. Die Traditionskompagnie beteiligt sich hieran mit den alten Regimentsfahnen! Nach Beendigung des Gottesdienstes wird ein Festzug formiert, der seinen Weg durch Weißenfelser-, Hallische- und Christianenstraße, weiter über Rosental, Unter- und Oberalteburg, Domplatz, Dom- und Burgstraße, Entenplan und Gotthardstraße zum Ehrenmal der Stadt nimmt. Vorselbst findet eine kurze Gedenkfeier für die Gefallenen statt; die Traditionskompagnie nimmt hierzu Aufstellung am Stadtfriedhof, während die Kriegervereine am Ehrenmal vorüberdefilieren, um sich am Kasino aufzulösen. Anschließend bringt die Traditionskompagnie die alten Regimentsfahnen zur Wache ab, worauf der Rückmarsch in die Quartiere erfolgt, und zwar durch die Weißenfelser-, Teich- und Clobicauer Straße zur Gartenstraße. Am Nachmittag ist großes Militärkonzert im Garten des Kasino, ab 3,30 Uhr. Um 19 Uhr beginnt ebendort ein großes kameradschaftliches Beisammensein mit deutschem Tanz, und Vorführungen von Angehörigen der Traditionskompagnie sowie der Turnerischen Vereinigung Merseburg.

Erst am Montagfrüh 10,17 Uhr verläßt die Traditionskompagnie wieder unser altes Merseburg. Sie tritt dazu um 10 Uhr in der Gartenstraße an und marschiert dann über Rosenweg, Clobicauer-, Teich- und Hallesche Straße zum Bahnhof. Die Angehörigen der Regimentsvereinigung, soweit sie noch nicht in ihre Heimatortschaften zurückgekehrt sind, beschäftigen dann noch die Sehenswürdigkeiten von Merseburg und Umgebung.

Bisher 180 Nennungen zum Reiterturnier.

Die Vorbereitungen zu dem Turnier der ländlichen Reitervereine und des hallischen Reit-Jagd-Vereins am Sonntag, 29. Mai, sind in vollem Gange. Die Gesamtzahl der Nennungen beläuft sich bisher auf 180. Besonders groß ist die Beteiligung an dem Heiderittt. Ebenso sind die Nennungen zu dem Jagdspringen sehr zahlreich. Als Schaunummer zeigt der Akademische Reiterverein eine von acht Damen und acht Herren geritten Quadrille, ferner der Reiterverein Zeitz eine Voltigierabteilung.

Wohin mit der Asche?

Der Ascheabladeplatz im hinteren Gotthardteich ist jetzt vom Magistrat für die Anfuhr von Asche, Hausmüll, Bauschutt und sonstigen Abfällen wieder freigegeben worden. Dagegen ist die städtische Kiesgrube am Feldschlößchen bis auf weiteres für die Anfuhr von Asche usw. gesperrt.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Die Nacht ohne Pause", Tonfilm.

1. Preis im Korsofahren.

Kirchfährendorf. Bei dem 10jährigen Stiftungsfest des Radfahrerverein Eulau konnte der hiesige Radfahrerverein „Edelweiß" beim Korsofahren den 1. Preis, ein eingerahmtes Diplom erringen.

Fest-Aufführungen 1932 in Goethes Theater zu Lauchstädt.

Nach dem edlen Wettstreit namhafter Bühnen in Weimar darf und wird auch unser Goethetheater in Lauchstädt im Goethejahr nicht zurückstehn und in drei Festspielreihen die Schauspieler von Weimar, Berlin und Augsburg zu Worte kommen lassen. Man darf mit Recht auf das mit besonderer Sorgfalt zusammengestellte Programm gespannt sein, da es uns einen Goethe der verschiedensten Altersstufen zeigen wird. Eröffnet soll am Sonnabend, dem 21. Mai werden mit dem stimmungsvollen Vorspiel „Was wir bringen", mit dem an jenem denkwürdigen 26. Juni 1802 die Weihe des neuen Bühnenhauses erfolgte. Man stellte damals, wie Goethe schreibt, „in einem Vorspiel auf symbolische und allegorische Weise dasjenige vor, was in letzter Zeit auf dem deutschen Theater überhaupt, besonders auf dem Weimarischen

Louise Dumont gestorben.

Am Pfingstmontag ist die Leiterin des Düsseldorfer Schauspielhauses, Frau Louise Dumont, gestorben. Sie begann als Schauspielerin, debütierte am Wiener Burgtheater und kam dann ans Deutsche Theater in Berlin. 1905 begründete sie mit ihrem Gatten, Gustav Lindemann, das Düsseldorfer Schauspielhaus, das sie über 25 Jahre mit starkem künstlerischen Willen in vorbildlicher Weise geleitet hat.

geschehen war". Daneben hören wir den „Ursaut", jene unerläßlich wichtige Vorstufe der Faustdichtung, schon umfassend in ihrem Wollen, aber noch weit entfernt von der Tiefe und vor allem von der himmelan strebenden Güte des vollendeten Lebenswerkes Goethes.

Nach diesem Auftakt, den man mit Recht den Weimarer Künstlern anvertraut hat, kommt das Staatstheater Berlin mit der „Pandora", einem Festspiel von Goethe, aus der quälenden Liebe zu Minna Herzlieb entstanden und in edelster Formkunst des reifen Klassizismus mit manchem allegorischen Beiwerk hinweisend auf das ewig Gute, ewig Schöne, wie es in Wissenschaft und Kunst, im rührigen Forschungsdrang des tatkräftigen Mannes erreicht wird. Vorher wird Bruno Tuerschmann-Leipzig die selten gehörte epische Dichtung „Achilleis" sprechen, diesen Torso gebliebenen Versuch Goethes, im unmittelbaren Anschluß an die „Ilias" Homers ein Heldenlied für den Götterliebling Achill zu singen. Diese Tage vom 28. bis 30. Mai werden uns am schönsten den Dichter zeigen, „das Land der Griechen mit der Seele suchend".

An den Schluß der Festveranstaltung tritt das Stadttheater Augsburg mit der „dramatischen Grille" „Der Triumph der Empfindsamkeit". Hier haben wir in einem kleinen Werke den großen Goethe, der imstande ist, in köstlicher Weise sich und seine Jugendwerke aus der empfindsamen Zeit zu verspotten. So etwa mit dem schönen Wort: „Jeder Mensch treibt seine Liebhabereien sehr ernsthaft, meistens ernsthafter als seine Geschäfte" So dürfen wir mit Recht gespannt sein, ob die Künstler dieser ganz verschieden gearteten Bühnen uns jenen Geist von Weimar übermitteln werden, von dem es so schön heißt: „Hörbar waltet am Quell der leise Fittich segnender Geister". Möge der entzückende Kurpark im Goethebade unter seinen gerade voll erblühten Kastanien bei herrlichstem Wetter eine buntbewegte Menge finden, die „um ein Billet sich fast die Hälse bricht".

ek.

Musik unter Kastanien.

Man darf nicht ungestraft unter Palmen wandeln. Diese Weisheit ist schon wegen ihres Alters über jeden Zweifel erhaben. Doch wird man ja bei uns in Merseburg wohl kaum jemals in Verlegenheit kommen, unter solch tropischen Gewächsen zu lustwandeln. Etwas anderes ist es mit Kastanien, von denen kein Sprichwort sagt, daß man bestraft wird, wenn man sich unter ihnen niederläßt. Im Gegenteil, welch ein Genuß ist es, nach einem heißen Tag in den hübschen Kiganlagen am Stadt-Café zu sitzen und bei einem Glas Bier oder einer Tasse Kaffee der schönen Musik der Kapelle Schmidt-May den Tag zu beschließen. Es verlohnt sich schon, einmal die Schritte dorthin zu lenken, und für ein paar halbe Stunden einzukehren.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Fahrradunfall durch eine Ente.

Lodersleben. Hier stürzte Dienstagmittag 11.30 Uhr der Landwirt R. mit dem Fahrrade. Als er mehreren Enten ausweichen wollte, lief ihm eine Ente direkt in die Speichen des Vorderrades, so daß er sich überschlug und außer Abschürfungen und Verstauchungen eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Ente war der Hals durch die Speichen aufgeschnitten. R. nahm die Ente und warf sie in der ersten Aufregung in den Bach, wo sie abends noch lag, ohne daß sich der Eigentümer gemeldet hätte. der jedenfalls von dem Unfall gehört hat und, um nicht zum Schadensersatz herangezogen zu werden, schweigt. Erst als der Verletzte abends hinging und die Ente an sich nahm, und der Eigentümer sah, daß der Unfall nicht schwerer ausgelaufen war, fühlte er sich auch bewogen, dem Verletzten nachzugehen und sein Eigentumsrecht geltend zu machen: die Ente wurde ihm ausgehändigt. Herr R. hatte ja die Ente nur zu dem Zweck an sich genommen, um den Eigentümer festzustellen. Er wird nun den Schaden für das zerbrochene Fahrrad und die Arztkosten usw. bezahlen müssen.

Furchtbare Feuersbrunst vor 100 Jahren.

Roßleben (Unstrut). Zu Pfingsten waren es gerade 100 Jahre her, daß der hiesige Ort durch ein furchtbares Brandunglück schwer betroffen wurde, denn es sind in der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1832 hier 102 Wohnhäuser, 44 Scheunen und 79 Zug- und Zuchtviehställe niedergebrannt und außer Haus-, Wirtschafts- und Ackergeräten 3 Pferde, 3 Füllen, 7 Kühe, 7 Kälber, 63 Schafe, 36 Ziegen und 34 Schweine mitverbrannt. Die Bewohner konnten meist nur das nackte Leben retten. Der Notstand der Verunglückten war grenzenlos, so daß der damalige Landrat Freiherr von Danckelmann auf Lodersleben für die vom Unglück Betroffenen eine öffentliche Sammlung ausschrieb.

Sorge um das Kirchenkassendefizit.

Schalkau. Der hier schon seit vielen Jahren amtierende Pfarrer Lohmann hat sich auf einem Promenadenweg in der Nähe der Stadt erschossen. Man fand ihn tot auf einer Bank auf. Pfarrer Lohmann ist 47 Jahre alt. Er hat sich in seinem Amt sowohl wie bei der Arbeit für die Winterhilfe und im Frauenverein allgemeines Ansehen erworben. Der Schritt ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sich in letzter Zeit lebhafte Auseinandersetzungen über Unstimmigkeiten in der Kirchenkasse abgespielt haben, ohne daß bisher die Ursache eines Fehlbetrages von annähernd 4000 Mark geklärt werden konnte, um so mehr als auch der Kirchenkassierer, der vor kurzem verunglückte, zurzeit nicht vernehmungsfähig ist.

Nationalsozialistische Kundgebung auf dem Brocken.

Wernigerode. Von nationalsozialistischer Seite ist am 2. und 3. Juli auf dem Brocken ein großes Treffen vereinbart worden, an dem neben Hitler auch noch eine Anzahl weiterer Führerpersönlichkeiten teilnehmen werden. Zwei Musikkapellen der Nationalsozialisten werden bei dem Treffen auf dem Brocken mitwirken. Vorgesehen ist noch eine Theateraufführung, ein Feuerwerk und ein Fackelzug.

Kindesmord aus irregeleiteter Mutterliebe.

Um das Leiden des Sohnes abzukürzen. — Selbstmordversuch.

Neudobra b. Liebenwerda. Durch die Kunde von einem traurigen Vorfall wurde Mittwoch mittag die Einwohnerschaft in Aufregung versetzt. Die Ehefrau des Tischlers Hans Thiere hat ihrem 11 Jahre alten Sohn Horst mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sich selbst am Hals und den Händen schwere Schnittwunden beigebracht. Das Kind ist tot, die Frau wurde in lebensgefährlichem Zustande in die Klinik nach Halle gebracht.

Die Eheleute Thiere bewohnen in Neudobra ein erst vor einigen Jahren erbautes Haus, das ihr Eigentum ist. Die Frau hatte Mittwoch früh, nachdem ihr Mann zu seiner Arbeitsstätte gegangen war, ihr 6 Jahre altes Töchterchen zu Verwandten nach Bad Liebenwerda geschickt. Als der Ehemann zu Mittag nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Auf sein wiederholtes Klopfen machte ihm endlich die Frau auf, um unmittelbar nach dem Oeffnen blutüberströmt zusammenzubrechen. Dann sah der unglückliche Mann das ganze Unheil. Seine Frau war schwer verletzt, Blutspuren überall, der Junge schon seit Stunden tot.

Die Mutter hatte ihm zuerst Akkumulatoren-Säure zu trinken gegeben und ihm dann die Kehle durchschnitten, sodaß er einen sehr schnellen Tod fand.

Frau Thiere, die schon stundenlang hilflos in ihrem Blut lag, wurde nach Anlegung von Verbänden sofort mit dem Krankenauto nach Halle gebracht. Dort hat sie heute das Bewußtsein wiedererlangt.

Die Frau hat offensichtlich von vornherein die Absicht gehabt, mit ihrem Sohne gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Wie aus den in der Wohnung vorgefundenen Zeilen hervorgeht, hat sie es aus Liebe zu ihrem kranken Kinde und wohl in einem Anfall von geistiger Verwirrung getan. Der Knabe litt seit 9 Jahren an Knochentuberkulose am Bein, er war dadurch zwar körperlich stark behindert, aber eine Gefahr für das Leben bestand nicht. Da die Mutter sich keine Besserung im Befinden ihres Kindes versprach, reifte in ihr der Entschluß zu der Tat. Der Junge selbst war stets munter und guter Dinge und hat die Krankheit gar nicht so stark empfunden.

15. Unterharzer Bundesschießen.

Frose. Aus Anlaß des 50jährigen Schützenjubiläums des Führers der Priv. Schützengilde Frose, des Oberstleutnants Wilhelm Kieseler, war als Festort des 15. Unterharzer Bundesschießens Frose bestimmt worden.

Nach Empfang des Bundesprotektors, des Grafen von der Asseburg und der Bundes- und Gastgilden nahm das Fest am 2. Pfingstfeiertag, vormittags 11 Uhr, in der Bahnhofstraße mit dem Umzug aller Festteilnehmer seinen Auftakt.

An der Ehrentafel im Schützenhausgarten wurde die Feier mit der Ehrung der im Weltkriege gefallenen Schützenkameraden eröffnet. Bundesvorsitzender Arend (Meisdorf) entbot allen Erschienenen den Willkommensgruß des Unterharzer Schützenbundes. Mit herzlichen Dankesworten umriß Graf von der Asseburg die zielbewußte Arbeit des Jubilars Kieseler, der in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten die Schützengilde Frose zu einem beachtenswerten Hochstand geführt hat.

Hauptmann H. Henke (Frose) übermittelte dem Jubilar den Dank und die Wünsche der Froser Gilde. Als Ehrengeschenk überreichte er dem Jubilar den goldenen Kieselerbecher. Er ehrte weiter den Kameraden Robert Winter, der sein 25jähriges Schützenjubiläum feierte.

In bewegten Worten dankte Oberstleutnant Kieseler für die Ehrungen und stiftete als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit dem Bundesbanner und der Froser Drachenfahne je einen goldenen Fahnennagel mit seinem Bildnis.

Bundeshauptmann Dochorn (Frose) überreichte dem Jubilar das urkundliche Bundes- und Schützen-Ehrenblatt. Die goldene Kieselermedaille erhielten Graf v. d. Asseburg, Geh. Rat Kreisdirektor Pietscher und der Vorsteher der Quedlinburger Schützenkorporation, Kamerad Otto Krüger. Den neuernannten Ehrenmitgliedern Hauptmann Engeling (Frose), Grubeninspektor a. D. Leopold (Frose), Fabrikbesitzer Stübing (Berlin) und Privatmann Henke (Badeborn) wurde die goldene Plakette überreicht. Mit den Klängen des Unterharzer Bundesliedes fand die Feier ihr Ende.

In dem geselligen Beisammensein wurden dem Jubilar noch eine Reihe von Ehrungen zuteil. Kamerad Otto Krüger (Quedlinburg) überbrachte die besonderen Wünsche der Schützenkorporation Quedlinburg und die Ernennung zum Ehrenmitglied dieser Korporation. Am dritten Pfingsttag fand vormittags die weihevolle

Nagelung des Bundesbanners

und der Froser Drachenfahne statt, bei welcher das Ehrenmitglied der Froser Gilde, Pastor Meißner (Frose), die Ansprache hielt.

An beiden Festtagen herrschte ein fröhliches und scharfes Kämpfen um die Bundeswürden und die Ehrengaben der Froser Gilde. Bundeskönig wurde mit 54 Ringen: Walter Gröpke (Ditfurt), 1. Bundesmeisterschaftsschütze: Wilhelm Leisdorf (Frose) mit 110 Ringen. Die weiteren Meisterschaftstitel erstritten sich die Kameraden: Köhler (Ballenstedt) mit 107 Ringen), Backhaus (Hoym) mit 105 und die Kameraden Friedrich Müller (Aschersleben) und Severin jun. (Badeborn).

Ganz besonders lebhaft war das Ringen um die 55 Preise der Froser Silberscheibe. Hiervon entfielen nach Frose 24, nach Aschersleben 4, nach Ballenstedt 7, nach Ditfurt 2, nach Badeborn 3, nach Wegeleben 2, nach Gernrode 3, nach Hedersleben 1, nach Meisdorf 3, Wilsleben 2, Hoym 3 und nach Quedlinburg 1 Preis. Bestschütze blieb Friedrich Engelmann (Frose) mit 57 Ringen. Auf der Jubilar-Ehrenscheibe, die auch von den Ehrenmitgliedern und Ehrengästen beschossen wurde, blieb Oberstleutnant Wilhelm Kieseler Bestschütze.

Ermäßigung der Bürgersteuer.

Hettstedt. In einer Sitzung des Finanzausschusses teilte der Bürgermeister mit, daß die Stadt Hettstedt ohne eine Erhöhung der städtischen Steuern auszukommen glaubt. Es werde sogar möglich sein, die Bürgersteuer von 500 auf 450 Prozent zu senken.

400jährige Wiederkehr des ersten Schützenhofes.

Düben (Mulde). Die hiesige Privilegierte Schützengilde beging am 2. und 3. Pfingstfeiertag ihr traditionelles Pfingst- und Königsschießen mit einem ganz besonderen Jubiläum, das angesichts der Notzeit nicht gebührend gefeiert werden konnte. Zum 400. Male konnte die Schützengilde den Tag ihrer Gründung begehen, soweit dies urkundlich verbrieft ist. Die Inschrift der von Hauptmann Schmidt gestifteten Ehrenscheibe verweist auf die 400. Wiederkehr des ersten, geschichtlich überlieferten Schützenhofes in Düben, zu dessen Erinnerung die Dellitzscher Gilde am 25. Juli 1852 eine noch heute im Schießstand vorhandene Königsscheibe gestiftet hatte. Im Kampf um die Königswürde ging Kamerad Paul Sonntag als bester Schütze hervor. Mit der Proklamation der neuen Majestät und der Parade vor dem König fand die wohlgelungene Veranstaltung ihren Abschluß.

Spirituosenexplosion im Wandervogellager.

Zwei Verletzte.

Gräfenhain bei Ohrdruf. Wandervögel aus Duisburg hatten am ersten Pfingstfeiertag zwischen Nauendorf und Gräfenhain ein Lager aufgeschlagen und kochten ab. Als die jungen Leute Spiritus auf den Kocher schütteten, bemerkten sie nicht, daß eine schwache Flamme noch brannte. Eine starke Explosion ereignete sich. Ein junger Mann wurde am Arm, ein zweiter an der Brust und im Gesicht schwer verbrannt. Die Gräfenhainer Sanitätskolonne brachte die Verunglückten ins Ohrdrufer Krankenhaus.

Seit sieben Jahren gesuchter Schwerverbrecher.

Mühlhausen. Am Mittwoch gelang es der Kriminalpolizei, einen seit sieben Jahren von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesuchten Schwerverbrecher zu verhaften. Der Verhaftete, der im Zuchthaus Lichtenburg eine Zuchthausstrafe abbüßen hatte, war 1925 aus der Universitätsklinik Halle entkommen, in die er zur Beobachtung gebracht worden war. Seit etwa acht Tagen hielt er sich unter falschem Namen in Mühlhausen bei verschiedenen Familien auf. Er hat noch zehn Jahre Zuchthaus abzubüßen.

Bluttat einer Eifersüchtigen.

Arendsee. In Kaulitz spielte sich ein Liebesdrama ab. Der bei dem Landwirt Henning beschäftigte Landwirtschaftsgehilfe Thunicke wurde nachts im Bett von seiner Geliebten, die in Benkendorf bei Salzwedel beschäftigt ist, überfallen und mit einem Beil übel zugerichtet. Das Mädchen versetzte dem jungen Mann vier Schläge, die aber nicht tödlich wirkten. Man fand T. blutüberströmt im Bett liegen und schaffte ihn sofort zum Arzt, der ihn am Leben zu erhalten hofft. Das Mädchen hat aus Eifersucht gehandelt. Sie hatte Pfingsten beobachtet, wie ihr bisheriger Verehrer in Arendsee mit einer anderen spazieren ging. Nachts ist sie dann nach Kaulitz gewandert und hat die Tat ausgeführt. Seitdem ist sie verschwunden.

Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischer schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Kunde Tube 60 Pf. und 80 Pf. Versuch überzeugt.

Roman von Senta Neckel:

Marcella fliegt -- Kurs Standesamt

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sofort ging sie an die Ausführung ihres Planes. Sie streifte das Kleid ab und zog den blauen Monteurkittel über. Ihre schlanken Knabengestalt stand er ausgezeichnet. Sie stopfte die Haare eng unter eine schwarze Baskenmütze, die sie hier nicht weiter auf, in Madrid trugen alle jungen Leute Baskenmützen. Der Spiegel zeigte jetzt einen jungen, bildhübschen Arbeiter, so wollte es Marcella haben. Nun kam noch die Schwierigkeit, aus dem verschlossenen Zimmer herauszukommen. Durch die Tür war es unmöglich, einen Nachschlüssel hatte sie nicht, die Schlösser waren gut und fest gearbeitet, das sah ihr technisch geschulter Blick sofort. Da fiel ihr das Glasdach ein, das sie vom Salonfenster aus gesehen hatte. Es war nicht schwierig, dort herunterzuklettern. Für einen so sportgewandten Menschen wie sie es war, war das eine Kleinigkeit. Allerdings hatte sie keine Ahnung, wo es von dem Dach aus hinging, aber irgendeine Hintertür mußte es dort schon geben.

Sie öffnete leise das Fenster. Ja, das würde gehen! Noch einmal kehrte sie in das Zimmer zurück. Sie steckte ihren Paß und das Geld zu sich. Gottlob hatte man ihr ihre Papiere gelassen, so würde es ihr nicht schwer fallen, sich im deutschen Konsulat auszuweisen, ohne Gefahr zu laufen, wegen Geistesgestörtheit eingesperrt zu werden.

Der Küchenchef sah einen Schatten auf dem Glasdach entlanggleiten, es knackte verdächtig. Dann aber sah er einen Monteur sich mit kühnem Schwung herablassen, der dann mit einer Selbstverständlichkeit die Tür zur Küche öffnete, daß er gar nicht auf die Idee kam, es könnte mit diesem Monteur nicht seine Richtigkeit haben.

Marcella hielt mühsam ihren keuchenden Atem zurück, als sie durch die Küche schritt. Aber es war kurz vor dem Essen, da hatte niemand Zeit, auf einen Arbeiter zu achten, und sie gewann ungehindert die Straße.

Sie mußte nun doch lachen, wie ein Indianer auf dem Kriegspfad kam sie sich vor. Was hätte Gormi gesagt, wenn er sie so gesehen hätte, er haßte ja alles Absonderliche und Auffallende. Aber diesmal konnte sie doch wirklich nichts dafür. Sollte sie ihn rufen, sollte sie ihn aus seiner Versunkenheit in Moceto aufschrecken, damit er sich hier in Abenteuer stürzte, die ihm gräßlich waren? Nein, sie würde schon allein mit allem fertig werden, Marcella Tollembeek kriegte man nicht so leicht unter.

Der Taxenchauffeur sah erstaunt auf, als ein einfacher Monteur sich seinen Wagen nahm und ihm die Adresse angab, die ins Villenviertel Madrids führte. Doch die Stadt war so fieberhaft erregt an diesem Abend, daß man sich über nichts wundern durfte. Irgendwo in der Ferne leuchtete der Himmel rot von einer Feuersbrunst. Man hörte, daß die Menge eines der zweihundertdreißig Klöster, die zum Stadtgebiet Madrid gehörten, in Brand gesteckt hätte. Es waren eben unruhige Zeiten augenblicklich — und Pedro Mantes war wieder gefangen. Das erklärte vieles.

Die Taxe hielt vor einer schönen Villa, mit einem Messingschild: „Deutsches Generalkonsulat."

Eine halbe Stunde später saß der falsche Monteur im weichen Klubsessel dem Generalkonsul gegenüber.

„Hören Sie, Fräulein Tollembeek, die ganze Geschichte ist so unglaublich, daß ich sie beinah nicht glauben kann. Ich werde sofort alle erforderlichen Schritte tun."

Marcella lachte, das Abenteuer hatte alle Schrecken für sie verloren, sie freute sich nur auf den Moment, wo die Sache in die Oeffentlichkeit kam, dann würde es diesem eitlen Terras einen Schlag versetzen.

„Wo hält sich Herr Professor Gormi auf? Ich halte es für besser, wenn wir ihn von dem Vorfall benachrichtigen."

„Bitte nicht, Herr Generalkonsul, wenn es irgend geht, dann nicht. Herr Professor Gormi ist so mit seinen Arbeiten beschäftigt, daß ich ihn nicht gern aus seinen Gedankengängen herausreißen möchte, wegen dieser lächerlichen Angelegenheit."

„Es wird sich nicht umgehen lassen, Fräulein Tollembeek, ich möchte nämlich vor allen Dingen, daß Ihnen Genugtuung wird. Man soll Sie hier in Madrid mit denselben Ehren empfangen, wie man es in Barcelona tat, und wie es sich gehört."

„Meinen guten Pelikan hat dieser freundliche Herr auf dem Flugplatz versiegelt. Er hat das unter der Vorsiegelung getan, daß so niemand an mein Flugzeug herankommen könne, aber er hatte gleichzeitig mit einkalkuliert, daß ich so auch nicht an den weißen Vogel herankönne, und daß mir somit die Gelegenheit genommen sei, durch die Luft zu entwischen."

„Und was werden Sie jetzt tun, Fräulein Tollembeek? Ich würde mich herzlich freuen, Sie als mein Gast in meinem Haus begrüßen zu können. Bitte, schlagen Sie mir das nicht ab, auch meine Frau wird sich unendlich freuen, sie hat immer solches Heimweh nach Deutschland, jeder deutsche Gast ist ihr Freund. Nicht wahr, Sie schlagen ein, ich lasse Ihre Koffer gleich aus dem Hotel holen."

Marcella schüttelte den Kopf: „Ich denke mir die Sache anders, Herr Generalkonsul. Es soll nicht heißen, daß ich allen Konsequenzen feige aus dem Wege gegangen bin. Dieselben Leute, die mich im Hotel eingesperrt haben, die sollen mich auch wieder herausholen! Das soll ein kleiner Triumph für mich sein. Sie verstehen das, nicht wahr?"

„Sie kehren also freiwillig wieder ins Gefängnis zurück?"

„Ja, ich werde es schon fertig bringen, mich ungehindert wieder in mein Zimmer zu schmuggeln. Mir lag so in der Hauptsache daran, daß die Angelegenheit bekannt wird. Nennen Sie es gekränkte Eitelkeit, oder nennen Sie es Sensationslust, das kommt im Grunde genommen auf dasselbe raus. Außerdem bin ich meiner Zeitung in Berlin mal wieder einen Bericht schuldig, und ich bin froh, daß ich ihr so etwas Apartes liefern kann, wie diese Zwangsinternierung im Hotel, so etwas erlebt man nicht alle Tage!"

Als der Generalkonsul sie ein wenig zweifelnd ansah, lenkte sie ein: „Nein, nein, so schlimm bin ich nicht, mir geht es um andere Dinge als um Sensationslust, ich möchte nichts kompliziieren, denn ich will weiter. Ich bin fest davon überzeugt, daß man mich in ein bis zwei Tagen mit Glanz und Gloria befreien wird!"

IX.

Am folgenden Nachmittag war Gormi da. Er hatte sich nicht gemeldet, er war einfach losgefahren, weil er Sehnsucht hatte, und weil die Arbeit in Moceto ohne Marcella

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0005

Verhetzte Erwerbslose plündern Lebensmittelgeschäfte.

Leipzig. Organisierte Trupps von Erwerbslosen, von den Kommunisten aufgehetzt, haben am Mittwoch in den Außenbezirken von Leipzig an verschiedenen Stellen die Lebensmittelgeschäfte geplündert. Zumeist junge Burschen in Trupps von etwa 20 Mann drangen in die Geschäfte ein, bedrohten den Inhaber oder die Verkäufer und Verkäuferinnen mit dem Revolver, nahmen Fleisch, Wurstwaren, Butter und andere Lebensmittel an sich und verschwanden eilends. Auch Schaufenster wurden eingedrückt und Lebensmittel entwendet. Die Ueberfälle erfolgten überall um dieselbe Zeit, ein Zeichen, daß sie planmäßig vorbereitet waren. Es ist der Polizei noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Absatzkrise für Spargel.

Preissturz. — Die Großstädte können nicht allen Spargel aufnehmen.

Zerbst. Auf dem hiesigen Spargelmarkt ist eine Krise eingetreten. Am Sonnabend, Montag und Dienstag wurden im Zerbster Spargelgebiet 1562 Zentner Spargel gestochen, für den im Großhandel nur Preise von 30, 20 und 10 Pf. für beste, mittlere und geringe Sorten pro Pfund zu erzielen waren. Die regelmäßigen Großabnehmer in den benachbarten Großstädten, wie Halle und Leipzig, waren nicht imstande, die ungeheuren Spargelmengen sämtlich aufzunehmen. Dazu kommt, daß auch die Konserveninduftrie sich im Spargelkauf größte Zurückhaltung auferlegt. Man kann für die hiesige Gegend mit Recht von einer Spargelkrise sprechen, da es ausgeschlossen ist, daß der geringe Erlös die Produktionskosten auch nur annähernd deckt.

Neue Parteibuchbeförderungen.

Dessau. Die scheidenden Herren des totgelaufenen Systems bemühen sich nach Kräften, noch kurz vor Toresschluß ihre Parteigänger in Amt und Würden zu bringen. Nach dem Assessor Cohn wurde jetzt der sozialdemokratische Assessor Zabel zum Landrichter befördert. Dabei übersprang er mehrere Kollegen. Das Ministerium hat es noch nicht einmal für nötig gehalten, die vorgesetzte Dienstbehörde zu befragen.

Winterausflug eines Kanarienvogels.

Plötzkau. Im Herbst vergangenen Jahres suchte ein Kanarienvogel, der Stolz seines Besitzers, das Weite und ward nicht mehr gesehen. Am Pfingstsonnabend stellte sich das Tierchen ganz unvermutet wieder am Fenster des erstaunten Eigentümers ein und ließ sich fangen. Es singt wie früher, schweigt aber über seinen halbjährigen Wanderflug. Mitgebracht hat es einen kahlen Kopf und ein glänzendgelbes Federkleid.

Besenstedt, Mansf. Seekr. (Eine leistungsfähige Kuh.) Rittergutsbesitzer Netter von hier, hat eine 6jährige Kuh, die seit etwa 4 Jahren täglich 16 bis 18 Liter Milch, ohne jemals die Milchlieferung unterbrochen zu haben, trotzdem sie inzwischen auch schon 3 Kälber geworfen hat! Ein gewisses Lob gebührt dem Oberschweizer Herb. Bühlemann, der durch sorgfältigste Pflege und Fütterung des Rindviehbestandes auch noch andere gute Erfolge auf sein Konto buchen kann.

Sandersdorf. (Der Gattenmörder Arbeiter Kind) aus Bitterfeld, der seine von ihm getrennt lebende Frau in Sandersdorf durch Messerstiche tötete, hat sich in Pratau der Landjägerei gestellt und ist dem Amtsgericht Wittenberg zugeführt worden.

Aeber 15000 Kurpfuscher

doktern an Deutschlands Kranken herum.

Im Reichsgesundheitsblatt findet sich folgende amtliche Uebersicht:

Laienbehandler

(Nichtapprobierte, mit der Behandlung Kranker sich berufsmäßig befassende Personen, wie Laienbehandler, Kurpfuscher usw.)

Die Zahl der Laienbehandler betrug im Deutschen Reiche:

auf 10 000

Jahr	überh.	dav.	weibl.	Einw.	auf 10 Aerzte
1876	670	95	0 16		0,49
1909	4 468	1322	0,70		1 46
1927	11 761	2832	1,86		2,70
1928	12 098	2803	1,90		2,63
1929	12 413	3091	1,94		2,61
1930	12 942	3094	2,01		2,74

Tatsächlich gibt es viel mehr.

12 942 Kurpfuscher zählt der amtliche Rechenstift! Die wirkliche Anzahl der in Deutschland tätigen, nicht approbierten Heilbehandler ist damit leider bei weitem nicht erfaßt. Aber schon die amtliche Ziffer verdient größte Beachtung, denn sie veranschaulicht vorzüglich die wachsende Gefahr, die der deutschen Volksgesundheit vom Kurpfuschertum her droht. Aus dem Bericht des Reichsgesundheitsamts geht hervor, daß die Kurpfuscher, d. h. „nichtapprobierte, mit der Behandlung Kranker sich berufsmäßig befassende Personen, wie Laienbehandler, Kurpfuscher", gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 4,3 Proz. aufweisen, während sich die Gesamtzahl aller berufsmäßig tätigen Heil- und Pflegepersonen nur um 0,3 Proz. erhöht hat.

Berücksichtigt man zudem die Mängel, die jeder Statistik anhaften, so muß man sich leider sagen, daß noch bei weitem nicht alle wirklich in Deutschland herumkurierenden Kurpfuscher erfaßt sind. Zu denken ist dabei in erster Linie an die große Anzahl von Kurpfuschern, die sich aus begreiflichen Gründen polizeilicher Anmeldung entziehen; ferner an das gewaltige Heer der Reisenden und Hausierer kurpfuscherischer Unternehmungen, von denen schon eine einzige Firma, wie die kürzlich gelöschte Fi-Sü- G. m. b. H. Frankfurt a. M. nach gerichtlichen Feststellungen mehr als 700 beschäftigt hat; zu denken ist weiter an die unzähligen Vortragsredner und Wanderkurierer von Kurpfuschervereinen, die wie ja noch viel zu wenig bekannt ist, in ihren Vorträgen fortgesetzt über die medizinische Forschung herziehen, gegen die staatliche Medizinalverwaltung hetzen und die deutschen Aerzte rücksichtslos verleumden. Auf der amtlichen Tabelle sind zudem die weiblichen Laienbehandler bestimmt zu niedrig angegeben, da unzählige Wahrsagerinnen, Astrologinnen, Graphologinnen gar nicht mehr und nicht aufgezählt sind die bekanntermaßen fast ausnahmslos Kranken-Beratung und Kranken-Behandlung treiben.

Zu denken ist ferner an die Unzahl von Vereinigungen, die unter dem Namen von Gesellschaften oder Verbänden zur Pflege der Volksgesundheit oder der Werbung für eine bestimmte Heilweise das Kurieren ihrer erkrankten Mitglieder sozusagen als Gesellschaftsspiel betreiben. Die amtliche Statistik ist daher durchaus unvollständig.

*

Um die Arztkosten!

Das Uebereinkommen des Reichskommissars für Preisüberwachung mit den ärztlichen Spitzenorganisationen über die Senkung der Honorare in der Privatpraxis ist in der Oeffentlichkeit vielfach falsch aufgefaßt worden. Dieses Uebereinkommen sieht vor, daß die Aerzte und Zahnärzte bei der Bewertung ihrer Leistungen die infolge der veränderten wirtschaftliche Verhältnisse verminderte Kaufkraft der Bevölkerung weitgehend berücksichtigen und daß die Gebührenberechnung in der Privatpraxis, wenn nicht andere Vereinbarungen getroffen wurden, nach den Sätzen der Preußischen Gebührenordnung (Preugo) zu erfolgen hat.

Neben der preußischen Gebührenordnung (Preugo) gibt es noch eine zweite, die Allgemeine Deutsche Gebührenordnung (Adgo), deren Sätze höher sind, und nach der sich die Aerzteschaft in der Privatpraxis meistens zu richten pflegte.

Es muß der irrtümlichen Auffassung entgegengetreten werden, daß nunmehr jeder Arzt verpflichtet sei, in der Privatpraxis nur die Mindestsätze der Preugo anzuwenden. Es ist selbstverständlich, daß er auch im eigenen Interesse seine Forderung der Zahlungsfähigkeit seiner Patienten anpassen wird, obwohl die Aerzteschaft durch die Notverordnungen und alle möglichen Sonderbelastungen, wie z. B. die Gewerbesteuer, selbst immer notleidender geworden ist. Für den Arzt gelten also dem Privatpatienten gegenüber nicht unbedingt die Mindestsätze der Preugo. Auf diese haben nur nachweisbar Unbemittelte Anspruch. Für die übrigen richtet sich die Forderung auch weiterhin im Rahmen der Preugosätze nach der Zahlungsfähigkeit.

Waldbrand.

Altenburg. Im nördlichen Teil der Leinawaldung in der Richtung nach Bocka kam es am 1. Pfingstfeiertage zu einem Waldbrand. Ueber 16 Hektar Waldbestand waren binnen kurzem erfaßt. Sie wurden vernichtet. Der Schaden wird mit 40—50 000 Mark angegeben.

Kraftwagen verunglückt.

Ballenstedt. Mittwoch früh befuhr der Personenkraftwagen des Gutsbesitzers Meißner, hier, Luisenstraße, die Mehringer Landstraße. In der Kurve verlor der Führer infolge des schnellen Tempos die Gewalt über seinen Wagen, raste gegen zwei starke Chausseebäume und überschlug sich. M. erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen. Seine Ueberführung erfolgte sofort in das

Ilberstedt. (Fünfzehn holländische Autos) durchfuhren am Mittwochnachmittag unseren Ort. Sie waren mit einer zahlreichen Gesellschaft voll besetzt und auf der Rückfahrt über den Harz zum Rhein und nach Holland begriffen. Die großen und schönen Wagen fielen — namentlich im Gegensatz zu unseren alten Autobussen — sehr auf, vor allem der Küchenwagen, durch dessen Fenster zwei Köche und eine große Reihe Schüsseln und Töpfe zu sehen waren. — Die hiesige Domäne hat mit dem Rübenverziehen begonnen. Diese Arbeit wird vorwiegend von Schulkindern ausgeführt.

Ferkelpreise.

Nordhausen. Der Schweinemarkt war am Donnerstag mit 123 Stück Ferkel beschickt. Preis 18—28 Mark je Paar.

*

Roßlau. (Der Ferkelmarkt) zeigte eine Auftuhr von 119 Tieren. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 8 bis 11 Mk., für Läufer auf 20 bis 30 Mk. je Stück. Der Umsatz war gut.

Rundfunk

am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 259,8 Meter.

6.00 Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15—8.15: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Robert Schumann; im Anschluß an Zeitangabe und Wettervorhersage.
13.00: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst und -voraussage und Zeitangabe.
Anschließend: Zur Unterhaltung: „Die neuen Platten im April."
14.30: Kinderstunde: Spielen und Basteln; gehalten von Lise Ohrig.
15.00: Leuchstädt und sein Theater; anläßlich der Goethe-Festtage im Mai und Juni 1932.
15.15: Funkschach.
15.45: Wirtschaftsstoricrungen.
16.00: Funkberatung.
16.10—16.15: Funknachrichten.
16.30: Populäres Orchesterkonzert. Das Deutsche Sinfonieorchester. Dirigent: Ludwig Preiß.
18.00: Photofunk.
18.30: Deutsch; Fernsprechdeutsch.
18.50: Gegenwartslexikon.
19.00: Geschichte der Erde (VI.). Atlantis als Sage und als Problem.
19.30: Konzert für zwei Klaviere; Paul und Else Lehmann-Ostien, Dresden.
20.00: Kabarett. Leitung Hans Peter Schmiedel. Das Leipziger Sinfonieorchester. Musikalische Leitung Alfred Simon.
22.15: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
9.30: Stunde der Unterhaltung.
10.00: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Mauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
14.50: Kinderbastelstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Die Entdeckung der Naturschönheiten (I); Dr. Paul Landau.
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
17.30: Viertelstunde für die Gesundheit.
17.50: Die Renntierjäger der Eiszeit. Prof. Dr. Fitzner.
18.05: Deutsch für Deutsche; Dr. Johannes Günther.
18.30: Hochschulfunk.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Thema wird noch benannt; Dr. Wrede.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Heitere Stunde. Leitung: Hans Peter Schmiedel.
21.00: Aus Bremen: „Phantasien im Bremer Ratskeller." Heitere Variationen über ein Thema von Hauff.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Kaffee Hag — gut bis zum letzten Tropfen, dabei coffeinfrei — deshalb vollkommen unschädlich.

nicht recht vorwärtsging. Nun war er da, und er konnte es einfach nicht begreifen, daß man ihn nicht zu Marcella lassen wollte.

„Es geht nicht, Senor, es ist uns streng verboten, daß irgend jemand zu Senorita Tollembeek gelassen wird." Gormi drohte mit allen ihm zur Verfügung stehenden spanischen Schimpfworten, aber es half nicht viel.

„Dann sagen Sie mir doch um Himmels willen, weshalb man die Senorita hier in der unglaublichsten Art gefangen hält?"

Bedauerndes Achselzucken, man wußte ja selber nichts.

„Dann rufen Sie bitte umgehend beim Polizeipräsidium an, und sagen Sie, Professor Gormi sei da, und er verlange unverzüglich zu Fräulein Tollembeek gelassen zu werden, wenn sich die Herren nicht allergrößten Schwierigkeiten aussetzen wollten.

Nach zehn Minuten war die Erlaubnis da.

Marcella sprang mit einem Jubelschrei auf, als Gormi in ihr Zimmer trat.

„Alexander, sein, daß Sie hier sind!"

„Kleines Mädchen, was macht man mit Ihnen für Scherze! Ich bin fürchterlich erschrocken!"

„Aber, Alexander, dazu ist doch gar kein Grund vorhanden. Im Gegenteil, es ist sehr amüsant hier. Man verpflegt mich prächtig, ich bekomme die nettesten Bücher aus der Hotelbibliothek, es ist beinah so wie im Sanatorium!"

„Und warum hat man mich nicht benachrichtigt?"

Marcella errötete ein wenig. „Ich hab es nicht gewollt, Alexander, ich dachte, man würde Sie hier auf der Polizei vernehmen, und das wollte ich Ihnen ersparen. Ich weiß ja wie gräßlich Ihnen Menschen sind. Wenn einer von uns beiden Dummheiten macht, so bin ich es, und ich muß sie auch allein ausbaden, obwohl ich diesmal wirklich völlig unschuldig bin. Denn wer konnte ahnen, daß dieser kranke, blasse Spanier, den ich da in Paris mitgenommen habe, ein gefährliches Individuum war? Nein, Alexander, das wäre jedem anderen auch passiert, diesmal dürfen Sie nicht schimpfen!"

„Aber ich schon jemals geschimpft?"

„Nein, eben nicht. Sie sind ja auch ein Ausnahmemensch!"

Er strich Marcella leise über die Hand, und sie hielt still. Sie war so sehr glücklich, daß Gormi da war, er hatte ihr gefehlt, das wußte sie jetzt ganz genau. Sah gesund und frisch aus, die blasse Stubenfarbe hatte die Sonne von Mocelo fortgewischt.

„Hören Sie zu, kleines Mädchen, ich habe von Spanien genug. Jetzt geht es weiter. Wir lassen Segovia beiseite, es ist nicht notwendig. Ich habe in Mocelo so viel Material gesammelt, daß es für Jahre reicht. Jetzt ruft Afrika!"

„Herrlich, Alexander! Jetzt kann ich erst zeigen, was ich kann!"

„Und was macht der Pelikan?"

„Der steht augenblicklich hübsch versiegelt in der Flughalle, aber sonst geht es ihm ausgezeichnet, der Motor läuft toi — toi — toi — ganz famos! Ich probierte ihn aus, bevor man mich hier zwangsinternierte."

„Wann wollen wir fort, Marcella!"

„Wenn es nach mir ginge, am liebsten morgen!"

Gut, also morgen. Ich schaffe es schon, daß wir morgen fliegen können. Ich werde diesem guten Herrn Terras mal Bescheid sagen. Auf den Knien soll er sie um Verzeihung bitten, Ehrenpforten soll man Ihnen bauen, kleines Mädchen!"

Seine Augen leuchteten, all seine Liebe lag in seinen Blicken.

„Ich freu mich, Alexander! Morgen fliegen wir!"

Da trat er zu ihr und faßte ihre beiden Hände: „Lieber kleiner Kamerad. Sie freuen sich, aber wissen Sie auch, daß nun der schwerste Teil unserer Reise kommt! Wissen Sie, daß es jetzt in ein Land geht, wo wir zwei ganz allein sein werden, wo einer für den anderen stehen muß? Ich fürchte mich ein wenig für Sie, Marcella. Ich weiß, Sie sind tapfer. Sie leisten mehr als andere Frauen, aber ich weiß nicht, ob ich nicht allzuviel verlange, ob ich es verantworten kann. Er schwieg bedrückt, auf einmal kam es ihm sinnlos vor, dieses blühende Menschenkind in eine Welt voll Gefahren zu locken.

„Sie zweifeln an mir, Alexander?" Ihre Stimme war dunkel, wie von verhaltenen Tränen.

Da riß er sie an sich: „Keiner glaubt so wie ich an Sie, das wissen Sie doch. Sie wissen doch, daß ich Sie liebe, gerade darum wird mir bang um Sie!" Er stockte, nein, das hatte er nicht sagen wollen, er hatte sich doch fest vorgenommen, nie wieder von seiner Liebe zu sprechen, obwohl sie immer tiefer — aber auch immer hoffnungsloser wurde.

„Wer mich liebt, der muß an mich glauben! Und ich?" Sie schwieg einen Moment, dann redete sie tapfer weiter: „Ich weiß nicht, wie das ist, wenn man einen Menschen liebt, vielleicht liebe ich Sie . . . ."

Er hob den Finger an den Mund und schüttelte lächelnd den Kopf.

Da sagte sie abschließend: „Auf jeden Fall, Alexander, will ich Ihnen ein guter Kamerad sein, der mit Ihnen geht durch dick und dünn! Jetzt kommt's drauf an. Marcella Tollembeek hat noch keinen enttäuscht!"

X.

Die Schreibmaschinen klapperten, die Telephone klingelten, die Rotationsmaschinen summten Marcellas Namen. Die Redaktion des Sportplattes hatte eine Sonderspalte eingerichtet, die über Marcella Tollembeeks Afrikafahrt berichtete. Ihre Abenteuer in Spanien wurden Stoff zu unzähligen Anekdoten, Marcella war in die Reihe der Volkslieblinge getreten, sie rangierte auf gleicher Stufe mit Lindbergh oder Udet. Verliebte Primaner hingen sich ihr Bild übers Bett, [illegible] Tollembeek war Tagesgespräch.

Nicola brachte jeden Tag neue Nachrichten mit in die Werft. Allen, die es hören oder nicht hören wollten, erzählte er immer wieder die Geschichte von Marcellas Befreiung aus dem spanischen Gefängnis, das bei ihm nicht in einem komfortablen Hotelzimmer, sondern aus einer dunklen Steinzelle bestanden hatte, wo das Wasser an den Wänden herabgeflossen war.

„. . . und dann hat man sie herausgeholt, mit Pauken und Trompeten. Es war ein fabelhafter Klamauk. Als sie in Madrid gestartet ist, haben ihr zehn Militärflugzeuge das Geleit gegeben. Sie war ja auch die erste deutsche Fliegerin, die nach Spanien kam. Da gehörte sich so etwas wohl!"

Man wußte, der kleine Nicola übertrieb immer etwas, aber es war schon wahr, diese Marcella Tollembeek war ein famoses Mädel, und heute war sie von Sevilla aus nach Afrika gestartet. Ganz allein, denn der Professor verstand ja nichts von fliegen, das war ja ein Gelehrter, die hatten von praktischen Dingen ja nie eine Ahnung. Das Mädel war ganz allein auf sich angewiesen. Wenn da was passierte, dann war sie verloren, da konnte ihr der Professor auch nicht helfen. Man mußte den Daumen drücken, und „Glück ab!" wünschen.

*

Die kleine weiße Maschine trieb mit mächtigem Rückenwind über das Mittelmeer der Stadt Rabat entgegen. Die spanische Küste lag nur noch wie ein heller gelber Streifen hinter ihnen, in gleichmäßigen langen Zügen gingen und kamen die Wogen des Meeres. Ein Dampfer, klein wie ein Kinderspielzeug, fuhr mit mächtig qualmenden Schloten von der Küste ins offene Meer. Ein Sirenenschrei flog als Gruß herauf, und der Pelikan machte eine artige Verbeugung zum Dank.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0006

Blätter für Unterhaltung

Die Birke als Lichterbaum.

Von Käthe v. Dezewski, Jena.

Den schönen, heiteren Birkenbaum, der uns mit seiner Maienpracht alljährlich wieder Pfingsten feiern hilft, betrachten wir mit doppelt freundlicher Teilnahme, wenn wir erfahren, daß er seit vorgeschichtlichen Zeiten dem Menschen „Kerzen" geliefert hat, ja, daß in weltentlegenen Gegenden, auf einsamen Alpen z. B., diese urtümlichen Lichte aus gerollter Birkenrinde noch bis in unsere Tage benutzt worden sind.

Die Beleuchtung der Pfahlbauhütten wird zum größten Teil durch Birkenrindenkerzen bestritten worden sein. Man ist aber erst allmählich zu dieser Annahme gekommen. Wohl hatte man im Pfahlbau Schütz einige starke fingerdicke, ungefähr zehn Zentimeter lange Röllchen aus Birkenrinde gefunden und sie dem Landesmuseum Zürich überwiesen, doch den Zweck der rätselhaften kleinen Dinger kannte niemand. Da lüftete eines Tages bei einem Besuche des Museums Abbé Breuil das Geheimnis: In abgelegenen Teilen Spaniens hatte er ebensolche Rollen aus Birkenrinde als Kerzen in Gebrauch gesehen. Und als ein Professor in Basel die vorgeschichtlichen Kerzen als Botaniker zur Untersuchung erhielt, zeigte sich, daß von dessen Assistenten Dr. Bassalik die Anwendung der Birkenrindenkerzen noch in der Provinz Posen beobachtet worden war. „Bei einigen Bauern des Dorfes Chrussczym bei Odalonow", lautet sein Bericht, „habe ich diese Rollen von Birkenrinde, in Talg oder Leinöl getaucht gesehen, die als Lichtstümpchen dienten. Besonders waren diese Rollen in Gebrauch beim Vermahlen des Getreides auf Handmühlen während des Winters. Die Handmühlen sind gewöhnlich in Kammern aufgestellt, die nicht als Wohnräume benutzt werden, und brauchen nur so viel erhellt zu werden, daß Loch dem Mühlstein, durch das jeweils eine Hand voll Getreide hineingeworfen wird, zu sehen."

Ein Hinweisdes Schweizer Gelehrten Rütimeyer im „Schweizerischen Archiv für Volkskunde" diente dazu, noch weiteres Material herbeizuschaffen. So fand auch oben im Norden Schwedens der Lappenforscher Konietzko einige Birkenrindenkerzen. Sie wiesen eine Höhe von 15 bis 24 Zentimetern und einen Umfang von 8½ bis 11 Zentimetern auf. Die weiße Rindenseite war nach innen gekehrt. Diese stattlichen, nordischen Rindenkerzen sollen noch um 1900 zur Beleuchtung im Hütten gebraucht worden sein.

Angeführt wurde ferner der Bericht eines Reisenden aus dem Jahre 1856, der von den Chippewai-Indianern mitteilt, daß ihnen die Rinde der Birke als „wohlriechende Fackel in dunkler Nacht" diene und daß ihm beim gemeinsamen Nachtmahle mit den Eingeborenen „eine große, hellbrennende, in den Boden gesteckte Fackel von Birkenrinde" geleuchtet habe. Außerdem wurde Rütimeyer darauf aufmerksam gemacht, daß man „Fackeln aus Birkenrinde, die nachts bei Wind und Sturm gut gebrannt hätten", auch bei den Feuerwehrleuten in Paris gesehen habe. Von anderer Seite erfuhr er die Angabe eines österreichischen Feldwebels, „sie hätten bei Görz die Schützengräben und Unterstände allgemein mit Birkenkerzen beleuchtet, deren Lichtstärke sehr gerühmt wurde". Aus welcher Gegend die Soldaten stammten, die zu dieser Beleuchtung Anregung gegeben hatten, ließ sich leider nicht ermitteln. Die einen sanft aromatischen Hauch um sich verbreitende Birkenkerze, die selbst bei stärkerem Winde mit heller Flamme leuchtet, dankt ihre Brennbarkeit dem Gehalt der Rinde an Betulin oder Birkenkampfer.

Rütimeyer selbst gelang es, noch manches Interessante in der Schweiz festzustellen. Im Kanton Tessin mit seinen großen Birkenwäldern entdeckte er bald die gesuchten Birkenkerzen, die auf den Alpen zur Hüttenbeleuchtung und als nächtliche Fackeln noch im Gebrauch sind. Auch zur Entzündung des Herdfeuers wird Birkenrinde verwendet, und größere Mengen von selbst gerollten Stücken liegen deshalb in den einsamen Berghäuschen neben der Herdstelle.

Reizvoll und lebendig wirkt die Schilderung der Herstellung einer Birkenkerze durch eine gefällige Tessinerin, die Rütimeyer um Auskunft gebeten hatte. „Im Bavonatal", sagt er, „waren die „dörbja", wie diese Kerzen im Dialekt heißen, wohlbekannt, und eine Frau verfertigte mir sofort am Wege zwei solcher Kerzen, indem sie auf eine junge Birke stieg und mit ihrem Messer durch Zirkularschnitt nur die äußerste weiße Rindenschicht etwa 20 Zentimeter weit löste. Dieses abgeschälte, viereckige Rindenstück rollte sie dann, an einer Ecke angefangen, auf dem Knie auf, ähnlich wie man den Deckel einer Sardinenbüchse mit dem Schlüssel aufrollt und zwar so, daß die weiße Schicht der Rinde nach innen und die abgelöste feuchte, hellgelbe, innere Seite nach außen zu liegen kam. Zuletzt wurde ein kurzes, mit Widerhaken versehenes Zweigstück mit dem Messer quer durch diese „Kerze" durchgesteckt, um das Aufrollen zu verhindern. Nach drei Tagen Trocknung soll sie dann gebrauchsbereit sein."

Wo die Birkenkerze — früher diente sie in jenen Gegenden auch den Burschen als Fackel, wenn sie nachts auf den Alpen ihre Mädchen besuchten — aus dem Gebrauch der Erwachsenen verschwunden ist, findet man sie öfters noch als Kinderspielzeug. Lange erhielt sie sich auch im Kult. Denn am Ostufer des Lago maggiore erzählte eine Frau in Gerra, daß noch bis gegen das Jahr 1900 der Pfarrer am Karsamstag Birkenkerzen geweiht habe, die Mädchen und Frauen dann anzündeten. An anderen Orten sollen solche Fackeln bei Prozessionen bis vor ungefähr 60 Jahren gebräuchlich gewesen sein. Im Lötschental trug man bei Prozessionen ein halbes Meter hohe Kerzen, die eigentlich mit Docht versehene und mit Fett ausgegossene Röhren ausgewickelter Birkenrinde darstellten.

Wer wollte es angesichts all dieser Tatsachen in Frage ziehen, daß auch jene vorgeschichtlichen Funde Kerzen waren? Das angekohlte Ende eines Rindenröllchens aus dem Pfahlbau Weiher bei Thayngen dürfte wohl auch den letzten Zweifel beheben.

So hat die Birke mit ihrer schön und lieblich brennenden Kerze die Hütten einfacher Menschen, seit ältester Zeit erhellt, ist also eine viel größere Wohltäterin unseres Geschlechtes gewesen, als wir vermutet hatten. Dessen wollen wir eingedenk sein in den Tagen, in denen wir den freundlichen Baum unter unser Dach holen, damit er mit seinem frischen Grün auch uns das Haus erhelle, wiewohl in anderem Sinne.

Der Wegweiser ins Glück.

Von Ernst Rader.

Sie hatten zu fünft einen Ausflug gemacht, und es war sehr lustig gewesen — warum sollte es nicht lustig sein, wenn fünf junge, gesunde Menschen beisammen sind. Blauer Himmel, Sonne, Wiesengrün und blühende Bäume — Menschen zwischen achtzehn und vierundzwanzig, — mehr kann man doch eigentlich nicht verlangen. Nur: bei fünfen ist die Sache deshalb ein wenig schwierig, weil sich die Zahl fünf durch zwei nicht teilen läßt. Und so kam es, daß zwischen Karl, dem Techniker, und Franz, dem angehenden Apothekerprovisor, in bezug auf Lore, das kleine Tippfräulein, eine gewisse Rivalität bestand. Ueber den Mechaniker Albert und Klärchen, die Schwester Lores, ist nichts zu sagen, denn von den beiden wußte man, daß sie zusammengehörten und im Herbst zu heiraten gedachten. Aber was oben die Lore anbelangt, schien sie sich nicht entschließen zu können, ob Karl oder Franz, ob Technik oder Pillendreherei. Und da beide junge Männer sich eifrigst um das hübsche Mädchen bewarben, war da natürlich eine gewisse Spannung vorhanden, die sich aber weniger in Feindseligkeit gegeneinander, als vielmehr darin zum Ausdruck kam, daß jeder der beiden sich in ein möglichst günstiges Licht zu stellen suchte. Und vor allem alles taten, was sie der kleinen Person von den schönen Augen ablesen konnten.

Karl, der Techniker, war ein ziemlich langgeratener Schlacks, ein wenig unbeholfen; sein sonst nicht übles Gesicht war buntscheckig von Sommersprossen, und sein blonder Haarschopf schien nicht zu bändigen. Außerdem wußte er nicht immer genau, was er mit seinen mächtigen Händen anfangen sollte. Aber er hatte sich gerade für diesen Ausflug sehr fein gemacht und ein halbes Monatseinkommen für einen hellgrauen Sommeranzug ausgegeben, dem man es ansah, daß er frisch von der Stange kam.

Franz, der Pillendreher, war kleiner, geschmeidiger, sah gut aus, benahm sich gewandt, und hatte vor allem ein Mundwerk, dem Karl unmöglich gewachsen war. So war es auch nicht weiter verwunderlich, daß sich bei Lore die Waagschale zugunsten Franzens neigte: sie hatte mit Franz dreimal und mit Karl nur zweimal getanzt.

Nun hatten sich die Fünf in dem Ausflugscafé, in dem sie den Nachmittag verbracht hatten, etwas zu lange aufgehalten, es dämmerte bereits, als sie die gastliche Stätte verließen, und sie hatten gut anderthalb Stunden zur nächsten Bahnstation zu gehen. Weshalb Karl den Vorschlag machte, nicht auf der Chaussee zurückzuwandern, was ohnedies nur ein mäßiges Vergnügen gewesen wäre, sondern einen Fußpfad einzuschlagen, der die Annehmlichkeit haben sollte, wesentlich kürzer zu sein. Es war ein hübscher Weg zwischen Jungholz und alten Fichten, es war angenehm zu gehen, und ein Mißchen Dunkelheit machte den jungen Leuten nichts, war ihnen zum Teil gar nicht unangenehm. Sie sangen ein wenig, der Pillendreher erzählte Witze, und man schritt munter vorwärts.

Aber die Munterkeit besonders der beiden Mädchen nahm um so mehr ab, als die Dunkelheit zunahm. Nun war man schon eine gute Stunde unterwegs, und von einer Bahnstation war weit und breit keine Spur zu sehen. Klärchen äußerte sogar die schüchterne Meinung, daß man sich verlaufen habe, und nun womöglich die ganze Nacht im Wald herumirren müsse, was auf die allgemeine Stimmung nicht ohne deprimierenden Einfluß blieb. Franz gab der Meinung Ausdruck, man hätte auf die ausgefallene Idee Karls nicht eingehen sollen, und machte einige bissige Bemerkungen über Unglücksvögel. Karl machte sich selbst die schwersten Vorwürfe — er war ja wirklich der Schuldige.

Plötzlich lag das hellere Grau einer Straße vor den fünf Nachtwandlern. Gott sei Dank! Aber — sollte man jetzt nach rechts oder nach links gehen? Keines hatte eine Ahnung. Da entdeckte Albert, der Mechaniker, einen Wegweiser. Es war zweifellos ein solcher; er stand gerade an der Stelle, an der der Fußweg in die Straße einmündete. Aber — es war jetzt fast stockdunkle Nacht, und man konnte nicht lesen, was auf dem Wegweiser stand.

„Da muß eben einer von uns hinaufklettern, und ein Streichholz anzünden", sagte der Pillendreher. „Und dieser eine ist selbstverständlich der, der uns diesen Irrweg geführt hat."

Karl erklärte sofort sein Einverständnis — das war ja auch schließlich das Wenigste, was er tun konnte, seine Dummheit wieder gut zu machen. Er steckte sich also eine Schachtel Streichhölzer zurecht, und begann, an dem Pfosten emporzuklettern. Er fühlte sich merkwürdig feucht an — es ist schon Tau gefallen, dachte Karl, und kletterte weiter, bis er zu einem Querholz kam. Er hielt sich mit den Schenkeln fest, holte die Streichholzschachtel aus der Tasche, entzündete eines der Hölzchen und las bei dem flackernden Licht:

„Frisch getrichen!"

Er war im Augenblick wieder unten.

„Nun?", fragten die Wartenden.

„Frisch gestrichen!", sagte Karl, zündete ein neues Streichholz an und betrachtete seine Hände. Die Innenflächen waren dunkelgrün und rochen herrlich nach frischer Oelfarbe.

Franz, der als Erster begriff, um was es sich hier handelte, brach in ein lärmendes Gelächter aus.

„Das ist ja herrlich! Wunderbar ist das. Frisch gestrichen! Menschenskind — und da bist du hinaufgeklettert! Gut mußt du ausschauen — laß' mal sehen!"

Auch er entzündete ein Streichholz und betrachtete den unglücklichen Karl. Und brach neuerdings in schallendes Gelächter aus. „Grün lackiert von unten bis oben!"

Da trat die kleine Lore vor ihn, der sich vor Lachen die Seiten hielt, hin, und blitzte ihn mit ihren großen Augen an:

„Ich finde es sehr häßlich von Ihnen, daß Sie sich darüber freuen können, daß der arme Karl seinen neuen Anzug ruiniert hat. Sie sind ein abscheulicher Charakter, daß Sie es nur wissen, und ich will nichts mehr mit Ihnen zu tun haben! Komm, Karl! Die Flecken werden schon wieder herauszubringen sein!"

Und sie steckte resolut ihren Arm unter den Karls, und schritt tapfer nach links weiter. Es war zwar die falsche Richtung, wie ihnen gleich darauf ein Radfahrer sagte, der ihnen entgegenkam, aber sie brauchten ja bloß umzukehren — in fünf Minuten waren sie an der Bahn.

Der Techniker Karl sah nicht sehr vorteilhaft aus, aber er war über dieses Abenteuer durchaus nicht unglücklich. Die Lorenen waren ja wahrscheinlich verloren, aber dafür hatte er die Lore gewonnen.

Und der frischgestrichene Wegweiser schien ihm ein Wegweiser ins Glück . . .

Frühlingsmorgen.

Still und ruhig liegt der Hain
Früh am Frühlingsmorgen,
Und im Wald die Vöglein
Schlummern noch verborgen.

Jedes Gräschen auf der Flur
Ist mit Tau behangen:
Tränen sind es, die Natur
Weint in selgem Bangen.

Friede atmen Baum und Strauch,
Alles ruht hienieden,
Ueberall weht Gottes Hauch
Und des Himmels Frieden.

B. de Bartholis.

Die Stadt im Rücken.

Wir begegnen junge Menschen, die aufs Land wollen, jugendliche Erwerbslose, ohne Aussicht auf eine Existenz in der Stadt. Aufs Land haben sie ihre Hoffnung gesetzt. Sie wollen siedeln. Der Arbeitsmarkt ist nicht besser geworden. Nun wird ihnen draußen auf dem Lande Gelegenheit zur Umschulung geboten. Vielleicht ruft sie dann der deutsche Osten gebieterisch als Kolonisten zu sich. Das verlangt freilich ganze Menschen.

„Wo gehen Sie hin?" — „Auf das Gut, wo wir die Arbeit unseres kommenden Berufes lernen können." — „Haben sie sich etwas gespart?" — „Ein wenig, aber die die Hauptsache sind die in uns schlummernden Kräfte. Wir haben es satt herumzuliegen und überflüssig zu sein, lieber ganz einfach leben auf alte Kultur verzichten, aber die Kultur der Arbeit spüren. Das ist doch das Wichtigste."

Es sind junge Männer aus den verschiedensten Berufen. Ihre Augen drücken Hoffnung aus, die Stirnen sind klar, die Gesichtszüge werden wiederum fest nach der Zeit zermürbender Erschlaffung. Mutig kehren sie der Stadt den Rücken und vertrauen sich draußen der stillen Scholle an, die den Menschen zwingt sich nach ihr zu bücken, aber die in ihrem Schoße Werte trägt, für die zu bücken es sich lohnt. „Gut Glück!" S.

Wer sich schützt zur rechten Zeit,
bleibt bewahrt vor Angst und Leid.
Nimm Frommsch gegen Infektion!

Konzert und Theatersaison 1931/32

im Gesellschaftshaus Leuna.

Das vierte Mal gilt es heute, Rückschau und Ausschau zu halten auf das künstliche Geschehen einer Saison im Leunaer Gesellschaftshaus, seit der Konzertsaal am 21. Oktober 1928 festlich eingeweiht wurde. Freilich: die Zeit, die Verhältnisse haben auch die hier die Entwicklung in eine andere Richtung getrieben, als man es damals auch nur ahnen konnte. Die Mittel des Ausschusses für Bildungswesen sind weniger geworden und mit ihnen die Zahl der Veranstaltungen. Aber nicht nur das: auch die Mittel der Theater und Konzertinteressenten sind zusammengeschmolzen, ja, der seelische Druck, der auf jedem Einzelnen lastet, die Ungewißheit des Was-wird-morgen hat mit dazu beigetragen, daß der Besuch der Theatervorstellungen, in noch höherem Maße der Konzerte wesentlich zurückgegangen ist. Während man noch 1929/30 für jede Aufführung zwei Abende ansetzen konnte und die Abonnementskarten ausverkauft waren, waren diesmal, obwohl nur je eine Veranstaltung stattfand, stets noch Einzelkarten zu haben, meist sogar mehr, als verkauft werden konnten.

Erfreulich war aber, daß unter diesen ungünstigen (zeitgemäßen) äußeren Begleiterscheinungen die Güte des Gebotenen nicht zu leiden hatte. Dazu kommt, daß man in diesem Jahre sogar eine Erweiterung des Programms insofern verzeichnen konnte, als — zwar nicht offiziell unter dem Protektorat des Ausschusses für Bildungswesen, sondern vielmehr durch Vermittlung des Geschäftsführers des Gesellschaftshauses — die leichtere Muse neben klassischen und „schweren" Werken zur Geltung kam. Und bezeichnenderweise fänden gerade diese Veranstaltungen im allgemeinen die größte Bevorzugung durch das Theaterpublikum.

Insgesamt 20 Aufführungen konnte man in der Wintersaison 1931/32 im Gesellschaftshaus miterleben, davon 8 im Anrecht und 2 außer Anrecht durch den Ausschuß für Bildungswesen, sowie 10 Veranstaltungen des Geschäftsführers. Bezüglich der gastierenden Bühnenkünstler hatte man sich in diesem Jahre erstmalig lediglich auf die Leipziger Städtischen Theater beschränkt, während man früher auch andere Ensembles (vor allem Halle und Berlin) herangezogen hatte. Das Stadttheater Halle war lediglich durch die Mitwirkung von Ellen Pfitzner vertreten als Gast bei der Aufführung des „Weißen Rößl".

Wenn man die Darbietungen des Ausschusses und des Geschäftsführers zusammen nimmt, so muß gesagt werden, daß das Programm, wie schon oben erwähnt, diesmal seine Vielseitigkeit aufwies, die wir schon früher anregten. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. So war es in Leuna im vergangenen Winter.

Zwei Opern waren es da zunächst, die dazu angetan waren, die Besucher zu begeistern: „La Bohème" und „Figaros Hochzeit". An Operetten stand neben der klassischen „Fledermaus" Lehars schnell populär gewordener Operettenerfolg „Schön ist die Welt". Daneben zwei Singspiele, die wie eine Welle über fast alle deutschen Bühnen gingen: das revueartig, auf neu gearbeitete „Weiße Rößl" und jenes andere, das in Leuna allerdings stark im Schatten des „Rößls" stand, „Morgen geht's uns gut". Ein großer Erfolg war dann „Der Raub der Sabinerinnen" neben dem klassischen Schauspiel „Torquato Tasso", das als Goethe-Gedenkfeier galt. Ein Lustspiel von herzerfreuender Frische war die „Heimliche Brautfahrt", und das Märchenspiel „Der kleine Muck", bereitete nicht nur den Kindern eine hübsche Weihnachtsfreude, sondern konnte auch vielen Erwachsenen ein Erlebnis werden.

Auf musikalischem Gebiet sahen wir manchen lieben Bekannten aus früheren Jahren wieder. Da konzertierte auch diesmal wieder Arthur Rother mit seinem Dessauer Theater-Orchester, das erste Mal mit der Klaviervirtuosin Elly Ney als Solistin und zum anderen mit Maja Grabousova (Cello). Der Tod des Kammersängers Schünzel war die äußere Veranlassung, daß Heinrich Schlusnus auch in der letzten Wintersaison hier gastierte, gleich gefeiert wie früher. Dazu lernten wir in Julius Patzak einen jungen lyrischen Tenor kennen, der bestimmt noch eine Zukunft haben wird. Alte Bekannte grüßten wir im Kölner Kammerorchester unter Professor Abendroth und dem Streichquartett des Leipziger Gewandhauses. Günter Ramin zeigte seine Kunst abermals auf „seiner" Orgel im Gesellschaftshause, und auch dessen Schülerin Renate Roll wurde mit Recht Beifall gezollt. Und wer erinnert sich nicht noch gern der Ovationen, die Deutschlands berühmtes Gesangsquartett, die Comedian Harmonists, entgegennehmen konnte. Ihr Name ist zu einem Begriff geworden, und ihr Auftreten in Leuna bestätigte das. Und endlich gab es noch ein großes Militär-Doppelkonzert, das ein volles Haus bescherte.

Sieht man so auf die künstlerischen Ereignisse von 1931/32 zurück, so erscheint es nahezu müßig, noch ein Wort der Anerkennung, des Lobes zu sagen. Die Leistungen sind bei den Einzelbesprechungen im übrigen gebührend gewürdigt. Eins freilich hat der letzte Winter bewiesen: Es wird für die Zukunft, wenn sich nicht bald die Zeiten ändern, schwer sein, sich ein vollbesetztes Haus zu sichern. Wohlgemerkt, nicht wegen zurückgegangenen Interesses auf Seiten des Publikums, sondern . . . . (wir brauchen es gar nicht mehr auszusprechen). Eine rühmliche Ausnahme machte diesmal der Schlusnus-Abend, der ausverkauft war und für den sogar noch Nachfrage bestand, dazu auch die „Fledermaus"-Aufführung. Aber sonst war, wie schon eingangs bemerkt, der Saal oft nur mit viel Mühe gefüllt, manchmal sogar recht spärlich besetzt.

Hoffen wir nur, daß man sich dadurch bei den maßgebenden Stellen nicht entmutigen läßt, und — daß es sich finanziell auch künftig ermöglichen läßt, in Leuna wie bisher hohe Kunst zu bieten und zu genießen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 20. Mai 1932

Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf.

Dem Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1931/32 entnehmen wir in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen folgendes:

Ein Jahr wirtschaftlichen Niederganges, wie wir ihn in der mehr denn hundertjährigen Geschichte unseres Werkes nicht erlebt haben, liegt hinter uns. Absatzrückgang im In- und Ausland, Umwälzung aller Werte waren die hauptsächlichsten Kennzeichen dieses Jahres.

Die Bestellungen der Reichsbahn waren weit niedriger als in den Vorjahren und bewegten sich nur in den engsten Grenzen. Für unsere Abteilung Straßen- nicht erhalten. In der Abteilung Omnibahnwagenbau konnten wir Aufträge busbau gelang es uns, einige geringe Bestellungen — meist für das Ausland — zu bekommen. Die Fabrikation in der Abteilung Lastanhängerbau hatte einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen, der neben der Einwirkung der allgemeinen Wirtschaftslage eine Folge der Neuregelung der Kraftfahrzeugverordnung des Jahres 1930 durch Einführung einer Steuer auch für den Lastanhänger und eine Folge der Verordnung über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom Jahre 1931 war.

Besonders erschwerend und absatzhemmend machte sich die Entwicklung des internationalen Geldverkehrs im Auslandsgeschäft bemerkbar. Weiter schädigten den Verkauf nach dem Ausland die fast überall bestehenden Einfuhrsperren, Kontingentierungs- und Devisenbestimmungen.

Im Herbst 1931 haben wir zur weiteren Ausnutzung unserer Werkstätten das Fabrikationsrecht der „Hallensis"-Erzeugnisse (früher F. Zimmermann & Co.) erworben, so daß wir nunmehr auch landwirtschaftliche Maschinen, insbesondere Drillmaschinen, bauen.

Die a. o. Generalversammlung vom 23. Februar 1932 faßte den Beschluß, die schon vor dem 1. Oktober 1931 im Besitz der Gesellschaft befindlichen Stammaktien im Nennwert von 1 500 000 RM. einzuziehen und zu vernichten. Dies ist geschehen. Es ergab sich ein Buchgewinn von 638 654,45 RM.

Die Verbindlichkeiten aus begebenen Kundenakzepten, auf denen unser Giro steht, betragen 354 188,28 RM. Darunter sind 136 033,60 RM. Reichsfinanzwechsel, die von dem Deutschen Reich bzw. den Länderregierungen garantiert sind. Eigene Akzepte und andere Verpflichtungen gemäß § 260a Nr. 5 HGB. bestehen nicht.

Die Beiträge für die Sozialversicherung und die Aufwendungen für Steuern betrugen 490 640,28 RM., gleich fast 48 Proz. der im Wirtschaftsjahr gezahlten Löhne und Gehälter.

Bei der völlig unklaren wirtschaftlichen und politischen Lage nehmen wir davon Abstand, irgendwelche Voraussagen für die Zukunft zu machen.

Nach Abzug von 115 100,35 RM. ordentlichen Abschreibungen und 638 654,45 RM. außerordentlichen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 18 415,91 RM., zuzüglich Vortrag aus 1930/31 12 231,72 RM. gleich 30 647,63 RM. Wir schlagen vor, diesen wie folgt zu verwenden: 10 Proz. Dividende auf nom. 34 000 RM. Vorzugsaktien 3400 RM., Vortrag auf neue Rechnung 27 247,63 RM.

In der Bilanz werden aufgeführt Grundstücke mit 350 000 RM., Gebäude mit 1 125 000 Reichsmark, Maschinen 300 000 RM., Kasse 23 759 RM., verschiedene Wertpapiere 646 586 Reichsmark, Wechsel 511 170 RM., Schuldner 794 820 RM., Bankguthaben 104 628 RM., Warenvorräte 1 067 517 RM. Das Grundkapital beträgt jetzt 3 534 000 RM. Hypotheken werden 525 582 RM. ausgewiesen, Anleihen 3116 RM., Rücklage 503 400 RM., Gläubiger 153 881 RM., Anzahlungen 96 500 Reichsmark, Rückstellungen für Uebergangskosten 403 075 RM.

In der Gewinn- und Verlustrechnung Reichsmark, Soziallasten 98 952 RM., Steuern 391 687 RM., sonstige Aufwendungen 796 593 RM., Abschreibungen 753 754 RM.

Die Einkommensschichtung in Deutschland.

Ueber die Hälfte aller Einkommen unter 1501 RM.

Die Schichtung der Einkommen spielt in der wirtschafts-, sozial- und finanzpolitischen Erörterung eine große Rolle. Man kann dabei häufig die Beobachtung machen, daß in weiten Kreisen ganz falsche Vorstellungen über die Zahl der Bezieher von großen Einkommen herrschen. Im neuesten Heft der Wochenberichte des Instituts für Konjunkturforschung finden wir sehr bemerkenswerte Ausführungen und Zahlen über die Einkommensschichtung in Deutschland, wobei allerdings zu bemerken ist, daß das dort verarbeitete Material, das sich auf das Jahr 1928 bezieht, durch die Entwicklung der letzten Jahre überholt ist: die Einkommen sind heute in allen Klassen wesentlich niedriger als damals.

Aus der uns vorliegenden Aufstellung für 1928 geht hervor, daß über die Hälfte aller Einkommensbezieher in Deutschland damals bis zu 1500 RM. jährlich verdiente. Ueber ein Viertel aller Einkommensbezieher hat ein Einkommen von 1500—3000 RM. Ueber neun Zehntel der von der Statistik Erfaßten muß sich mit einem Einkommen von bis zu 5000 RM. begnügen.

Die Zahl der Bezieher großer Einkommen ist verhältnismäßig gering. 280 000 Steuerpflichtige haben ein Einkommen von 8000 bis 12 000 RM. deklariert. 93 000 verfügten über 12 000 bis 16 000 RM. 79 000 hatten 16 000 bis 25 000 RM. Zur nächsten Gruppe, die von 25 000 bis 50 000 RM. verdiente, zählen nur 46 000, 13 000 Einkommensbezieher geben ein Einkommen von 50 000 bis 100 000 RM. an, und die Zahl derjenigen schließlich, die mehr als 100 000 RM. verdienen, wird nur auf 6000 beziffert.

Noch nicht am Tiefpunkt.

Die Aufstellung des Instituts für Konjunkturforschung.

Trotz des mäßigen Rückganges der Arbeitslosigkeit verzeichnet der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung weiter anhaltende Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit. Konjunkturell hat sich die Lage des Arbeitsmarktes weiter verschlechtert. Auch die Produktionssymptome weisen, wie das Institut schreibt, auf anhaltende Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit: Die Güterbeförderung der Reichsbahn und der gewerbliche Stromverbrauch nehmen ab. Die Preise sind auf der ganzen Linie abwärts gerichtet. So setzen die Einzelhandelspreise ihren bisherigen Abschwung fort, wenn auch seit Beendigung der offiziellen Preisabbauaktion nur in verlangsamtem Tempo. Aehnliches gilt für die Großhandelspreise. Mit Ausnahme der vegetabilischen Nahrungsmittel ist hier der Baissedruck unvermindert stark.

Fürs erste ist wohl — soweit nicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ein grundsätzlicher Wandel der Grundlagen des Wirtschaftsablaufs geschaffen wird — weder eine Belebung des Inlandsabsatzes noch des Auslandsabsatzes zu erwarten.

Erntekredite für Sicherungsbetriebe.

Die Frage der kurzfristigen Erntekredite für die Sicherungs- und Umschuldungsbetriebe ist zwischen der Reichsbank und der Ostsiedlg gelöst worden. Es handelt sich insgesamt um einen Betrag von 25 Mill. Mark, der bestimmt ist, den vorhandenen Spitzenbedarf zu decken und nach den Schätzungen der beteiligten Banken und der Vertreter der Landwirtschaft ausreichen dürfte. Der finanztechnische Vorgang geht folgendermaßen vonstatten: Die Industriebank zieht auf die Rentenbank-Kreditanstalt, diese akzeptiert, der Wechsel erhält das Giro der J.-Bank und wird bei der Reichsbank eingereicht. Die Reichsbank zahlt der J.-B. den Betrag aus, welcher von dieser an die R.-K.-A. überwiesen wird, die nun ihrerseits die Gelder an die einzelnen Landschaftsbanken verteilt. Neu und wichtig ist die getroffene Bestimmung, daß die Rückzahlung der Erntekredite aus Umschuldungsmitteln erfolgt. Nach den Bestimmungen des Sicherungsverfahrens kann der Kreditantrag von dem Treuhänder des betreffenden Betriebes bei der zuständigen Landschaftsbank gestellt werden. Diese setzt sich mit der zuständigen Landstelle in Verbindung, welche nach Rückfrage bei der die Taxation und die Gewährung von Entschuldungsdarlehen vornehmenden J.-B., ob der betreffende Betrieb voraussichtlich zur Umschuldung gelangen kann, ihr Gutachten über die Zulassung bzw. Ablehnung des Kreditantrags abgibt. Die letzte Entscheidung über die Behandlung des Kreditantrages steht dann natürlich der Landschaftsbank selbst zu.

Deutscher Stickstoff gegen ägyptische Baumwolle?

Zu den Nachrichten über ein deutsch ägyptisches Austauschgeschäft, in dessen Rahmen Deutschland sich dazu verpflichten würde, seine Einfuhr an ägyptischer Baumwolle um 40 Prozent zu erhöhen (sie belief sich im Jahre 1931 auf 88 000 Millionen im damaligen Werte von 37,4 Mill., die Erhöhung würde also ein Objekt von rund 15 Mill. betreffen), erfährt man, daß tatsächlich von ägyptischer Seite mit deutschen Firmen Verbindungen in der angedeuteten Richtung aufgenommen worden sind. Als Gegenleistung soll Kalkstalpeter geliefert werden. Es würde sich bei den gegenwärtigen Preisen im oben angedeuteten Rahmen um ein Quantum von 18 000 Tonnen Reinstickstoff in Kalkstalpeter handeln, also um eine immerhin nennenswerte Menge.

Freundlicher.

Berlin, 20. Mai. Die Vorbörse lag ruhig. Die Tendenz schien etwas freundlicher als gestern zu sein. Schon aus technischen Gründen erwartet man nach den gestrigen starken Abschlägen eine gewisse Erholung, da die Börse gestern neunenswerte Liquidationen vorgenommen hat. Farben wurden mit etwa 90¾ bis 91 taxiert. Für Dessauer Gas war noch kein zuverlässiger Kurs zu hören. Neuerdings weist man darauf hin, daß eine Ausschüttung in Reichsschuldbuchforderungen kein so großer Nachteil sei, da diese stets sich jährlich mit 6 Prozent verzinsen. Die bessere Haltung der Neuyorker Börse bot der Tendenz eine Stütze.

Tagesgeld war mit 5½ zu hören. Valuten waren wenig verändert. Madrid und Rio konnten weiter anziehen und zwar auf 8,26 bzw. 7,46 gegen Kabel. London-Kabel war mit 3,67¾ zu hören.

Berliner Produktenbörse vom 19. Mai.

Berlin, 19. Mai. An der Produktenbörse stand die Entwicklung am Weizenmarkte heute im Mittelpunkt des Interesses. Das gegenwärtige Preisniveau für die vorderen Sichten, das bisher in der Hauptsache durch die Regelung der Weizeneinfuhr durch Regierungsmaßnahmen bestimmt war, unterliegt mehr und mehr dem Einfluß der Meldungen über die Ernteaussichten und die beträchtliche Preispanne zwischen Weizen alter und neuer Ernte drängt allmählich auf eine Angleichung. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft begegnete das herauskommende Angebot von Inlandweizen zunächst keinerlei Aufnahmeneigung und die Notierung konnte erst verspätet annähernd 7 Mark niedriger festgesetzt werden. Auch Mainweizen eröffnete 2½ Mark schwächer, da das Angebot von prompter Waggonware sich verstärkt hat und die Mühlen infolge des schleppenden Mehlabsatzes nur sehr vorsichtig disponieren. Die Gebote lagen etwa 3 Mark unter den gestrigen. Septemberweizen war verhältnismäßig besser gehalten, da hier verschiedentlich Tauschoperationen gegen Inlandweizen erfolgten. Roggen wurde von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen und lag gleichfalls schwächer. Das Angebot von deutschem Roggen ist zwar keineswegs dringlich, angesichts des immer noch bestehenden Preisunterschiedes gegenüber Russenware kaufen die Mühlen aber nur den notwendigsten Bedarf. Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft, der Weizenmehlabsatz ist trotz entgegenkommender Mühlenofferten sehr schleppend. Hafer liegt ziemlich stetig, da die erstständigen Forderungen kaum nachgiebig sind, der Konsum versorgt sich hauptsächlich mit Lokoware. Gerste ruhig, aber behauptet.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	273—275	Kl.Speiseerbs.	21,00—24,00
Roggen, märk.	202—204	Futtererbsen	15,00—17,00
Russen-Roggen	195	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	186—193	Ackerbohnen	15,00—17,00
Industriegerste	178—185	Wicken	16,00—18,00
Hafer, märk.	164—169	Lupinen, blau	10,00—11,50
Weizenmehl	33,00—36,25	Lupinen, gelb	14,00—15,50
Roggenmehl		Seradella, neu	28,00—34,00
70 Proz.	25,80—27,75	Leinkuchen	10,70
Weizenkleie	11,30—11,75	Erdnußkuchen	11,40
Roggenkleie	9,50—10,10	Trockenschnitzel	9,00
Viktoriaerbsen	17,00—23,00	Soja-Schrot	10,70

Berlin, 19. Mai. **Eierpreise.** Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gelb., über 65 Gr. 7,25, über 60 Gr. 6,50, über 53 Gr. 6,00, über 48 Gr. 5,50; frische Eier über 60 Gr. 6,25, über 53 Gr. 5,75; auslesierte kleine und Schmutzeier 4,75.

Auslandseier: Dänen 1ser 6,75, 17er 6,25, 15½-16er 5,75, leichtere 5,25; Holländer 68 Gr. 7,00, 60-62 Gr. 6,00, 57-58 Gr. 5,75, leichtere —; Bulgaren 5,00; Rumänen 4,50—5,25; Ungarn, Südslawier 5,00; Russen normale 4,50—5; kleine u. Schmutzeier 4—4,50.

Witterung warm. Tendenz ruhig.

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 5%

vom 19. Mai

Deutsche Anleihen	19. 5.	18. 5.
6 Dtsch.W erlbest. Anl.23 f.1.12.32	—	97,00
6 do. für 2. y. 35	—	81,00
6 Dt. Reichsanl. 29	55,12	55,25
6 Dt. Reichsanl. 27	52,75	55,00
5 Dt. Reichssch. K	—	—
Young-Anleihe	54,25	54,00
6 Pr. Staatsanl. 28	74,37	74,87
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	94,25	93,00
6 do. 1930 I. Folge	86,00	86,00
6 Thür. Staatsa. 26	58,50	—
2 do. Rm. 27 u. La. B	48,75	48,00
6 D. Reichsb. Schtz	79,75	78,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	—	—
6 do. do. Folge II	86,50	87,00
6 Pr. Lds. Rentl. Bk.	89,75	89,87
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	40,60	42,87
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	3,25	3,50
Anh. Ant.-Auslos.	—	—
Thür. Ant. Auslos.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,55	2,55

Verkehrs-Aktien		
Aachener Reiseb.	—	40,00
A.-G. f. Verkehrsw.	30,50	31,12
Allg. Lokalb. u. Kr.	57,25	58,25
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	25,50	25,50
do. Reichsb. V.-A.	77,50	78,37
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	22,50	—
Halle-Hettstedt	10,50	11,50
Hbg.-Amer. Pack.	11,12	12,00
Hamburg. Hochb.	55,00	56,00
Südam. Dpfsch.	40,00	40,00
Hansa Dampfsch.	22,00	22,00
N. Lausitz. Eisenb.	8,00	—
Norddtsch. Lloyd	12,12	12,50
Nordh.-Wernigerr.	14,50	14,50
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk Finsterw.	—	78,00

Industrie-Aktien		
Accumulat.-Fabr.	—	117,50
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	—	—
Alexanderwerk	—	—
Alg. Kunstzijde U.	35,50	39,00
Allg. Elektr.-Ges.	22,25	22,87
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	52,00	—
Anhalt. Kohlenw.	43,50	45,25
do. do. Vorz.	68,50	—
Ankerwerke A. G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr.	—	—
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	34,00	38,00
J. Berger Tiefbau	119,25	121,50
Bergmann Elektr.	18,00	18,50
Berl.-Guben. Hutf.	118,00	116,00
Berlin Holz-Kont.	—	12,00
do.-Karlsruh. Ind.	24,25	24,50
do. Maschinenb.	13,50	—
Berthold, Mess. L.	9,00	9,50
Bösperde Walzw.	18,00	18,00
Brauhaus Nürnbg.	95,00	—
Braunk. & Brik. Ind	124,50	124,50
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Zuke-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	22,50	22,50
Brown, Boveri Co.	—	—
J. Brüning & Sohn	3,62	—
Buderus Eisenw.	25,25	27,00
Bvk-Guldenwerk.	—	26,00
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserw.	54,00	54,50
I. G. Chemie vollg.	133,25	135,50
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	—	47,00
do. do. v. Heyden	28,00	27,50
do. Ind. Gelsenk.	—	52,50
do. Werke Albert	—	—
Chromo Naiork	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F. do. Spinnerei	—	27,52
Contin. Gummiw.	87,87	89,50
Contin. Linoleum	80,50	80,00
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	11,00	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	75,00	75,75
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Baumwoll AG.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	79,00	87,00
do. Erdöl-A.-G.	57,00	60,00
do. Jute-Spinner.	39,00	—
do. Kabelwerke	18,50	18,50
do. Linoleumwk.	33,75	34,00
do. Post-u Eb. Vk.	—	—
do. Schachtbau	—	68,00
do. Spiegelglas.	26,50	27,50
do. Steinzeug	—	—
do. Teleph. u. Kab.	—	24,25
do. Ton-u. Steinz.	23,00	24,50
Dtsch. Eisenhdl.	14,87	15,50
do. Mühlenbau	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	—
Dortmund. A.-Br.	120,50	123,00
Dresden Chromo	—	—
Dresner Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	44,50	45,25
Ellenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	123,75	—
Eisenb.-Verk.-M.	61,00	63,00
Elektra Dresden	116,00	—
Elektr.-Lief.-Ges.	52,50	55,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	66,50	69,00
Engelhardt-Brau.	72,50	—
Eschweil. Bergw.	—	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	9,25	9,12
Falkenstein Gard.	—	—
I. G. Farbenindust.	90,00	92,75
Feibisch A.-G.	—	—
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	58,00	59,50
Felt. & Guilleaume	38,00	39,00
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	46,00	—
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	47,00	—
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	40,25	41,87
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	51,00	51,00
Gildemeister & Co.	31,00	31,00
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—

Glauziger Zucker	40,00	42,00
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	18,00	18,75
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	82,87	84,00
Hammersen A.-G.	43,00	—
Harburger Eisen	—	—
Harburg. Gummi	15,00	—
Harpen. Bergbau	40,25	42,50
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	20,00
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg. Leder	—	—
Hochtief Akt. Ges.	46,50	47,50
Hoesch-Köln AG.	26,25	27,87
Hoffmann, Stärke	—	51,25
Hohenlohewerk	—	18,00
Holstenbrauerei	—	50,50
Hotelbetriebsges.	39,00	38,25
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	28,50	—
Lorenz Hutschenr	33,00	38,00
Ilse Bergbau	126,50	126,00
Indust. Werke AG.	38,50	39,50
Jüdisch Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	6,50	—
Kaiser-Keller AG.	65,00	69,00
Kaliw. Aschersleb.	87,50	90,00
Klöckner-Werke	25,75	—
C. H. Knorr A.-G.	145,00	145,00
Köln. Gas-u. Elktr.	36,00	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	3,50	3,50
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	78,50	79,00
Laurahütte	10,62	11,50
Leipz. Br. Riebeck	35,75	37,75
do. Landkraftw.	—	—
do. Pianof. Zimm.	—	1,37
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	16,00	18,00
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	64,00	64,25
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	16,25	—
Lingner-Werke	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	74,00	75,[illegible]

Ludensch. Metall	9,00	9,12
Lüneb. Wachsbl.	40,00	40,00
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred. do. Bergwerk	18,50	18,00
do. Mühlenw.	74,50	73,00
Mannesmannröh.	38,62	39,25
Mansfeld Bergb.	13,50	14,50
Maschib. Buckau	43,50	44,00
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	5,62	5,5[illegible]
Mitteld. Stahlwrk.	51,00	5[illegible],75
Neckarwerke	—	—
Niederl Kohlenw.	10,00	—
Nordd. Eisenwerke	40,00	40,37
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	70,50	70,0[illegible]
Oberschl. Eis.-Bd.	7,00	7,5[illegible]
do. Kokswerke	3,00	[illegible]
do. do. Genuß	7,00	—
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oekisg. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	23,00	24,25
Phönix Bergbau	18,62	19,00
do. Braunkohlen	—	49,0[illegible]
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	31,00	31,5[illegible]
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	43,25	45,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	120,50	—
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met-Schr.	—	13,50
Rhein. Braunkohl.	155,25	160,25
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	—	70,87
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	40,50	42,00
Rh.-Westf. Kalkw.	30,00	—
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A. G.	—	20,50
A. Riebeck Mont.	56,25	56,50
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	28,00	30,00
Rositz. Zuckerraff.	20,25	21,75
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk A.-G.	27,00	29,00

Sachsenwerk	43,25	44,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	148,00	149,25
Sangerhs. Masch.	50,50	50,50
Sarotti-Schokol.	53,00	—
Sauerbrey Masch.	3,75	3,75
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	18,25	18,75
Schönebeck, Met.	14,00	—
Schubert & Salzer	113,00	114,00
Schuckert & Co.	54,50	57,87
Schulth.-Patzenh.	57,50	59,00
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	—	26,00
Siemens Glasind.	26,25	—
Siemens & Halske	107,75	110,50
Sinner A.-G.	46,00	45,50
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr.	50,25	51,12
Stadtberger Hütte	—	5,2
Stadfurt. Leop. Fb	—	38,5[illegible]
Steatit-Magnesia	—	24,0[illegible]
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	49,00	48,50
R. Stock & Co.	25,75	25,75
Stöhr Kammgarn	37,00	40,50
Stolberger Zink	19,00	20,25
Gebr. Stollwerck	21,50	21,75
Svenska Tändst.	12,00	12,00
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	12,00	—
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	87,50	90,00
Leonhard Tietz	52,25	55,00
Trachenbg. Zuckf.	—	29,00
Triptis Akt.-Ges.	—	20,50
Tüllfabrik Flöha	—	—
do. Flanschenfbr.	—	—
Ver. Glanzstoff.	68,00	—
do. Gothaiawerk	—	—
do. Harz. Portl. C.	26,25	25,00
do. Laus. Glasw.	—	—
do. Märk. Tuchfbk.	—	12,00
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	10,25	11,00
do. Smyrna-Tepp.	—	23,50
do. Stahlw. v. d. Z.	45,00	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	14,00	15,00

Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	29,75	30,00
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	81,00
Wanderer Werke	30,00	30,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	—	—
Wayss & Freytag	—	—
Wegelin Rüßfabr.	3,50	—
Wegelin & Hübner	12,50	12,50
Wenderoth	—	—
Wersch.-Weißenf	48,00	48,50
Westeregeln Alk.	97,00	100,00
H. Wissner Metall	39,00	40,00
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	26,25	—
Zeitzer Maschfb.	31,50	31,50
Zellstoff-Verein	8,00	—
do. Waldhof	30,87	31,12
Zucktb. Rastenbg.	31,87	32,50

Bank-Aktien		
Allg. Dt. Cred.-A.	23,75	24,25
Bank f. Brauindst.	63,50	64,00
Berl. Handelsges.	83,50	83,50
do. Hypoth.-Bank	125,00	125,00
do. Kassenverein	45,50	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	63,25
Commerz-u. Pr. B	17,50	18,00
Danz. Priv.-A. Bk.	—	—
Darmst. u. Nat.-Bk.	20,00	20,50
Dess. Landesbank	17,75	18,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	35,00	35,75
Dtsch. Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Golddiscont-B	60,00	60,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	41,00	42,50
Dt. Ueberseebank	31,00	31,00
Dresdner Bank	20,00	20,50
Hallescher Bankv.	30,00	30,00
Hamburg. Hyp.-B.	56,00	58,75
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckb. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	42,00	41,00
Mitteld. Bod. Cr.-A.	—	94,00
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	115,75	117,50
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	48,50	51,50
Wiener Bankver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0008

Bassermann-Gastspiele im Leipziger Schauspielhaus.

Goethes „Egmont".

Albert Bassermann ist, wie alljährlich, zu einem längeren Gastspiel in das Leipziger „Schauspielhaus" eingekehrt. Diesmal begann er die Reihe seiner Gastrollen mit Goethes „Egmont". Das Schauspielhaus betrachtet diese „Egmont"-Aufführung als seine eigentliche Goethefeier. Mit Recht! Denn Bassermanns Egmont ist in vieler Hinsicht eine Offenbarung. Dieser Egmont ist eine leuchtende Erscheinung, schlechthin der Ritter ohne Furcht und Tadel, der großzügige und aristokratische Mensch, der, der Treue hält und Treue erwartet, darüber hinaus der Optimist und der Gläubige. Der, der auf das Edle im Menschen und auf die Freiheit des Menschen vertraut. Dieser Egmont glaubt nicht an den Verrat und nicht an die Hinterlist und als er sich dennoch in ihren Stricken verflicht, da erschrickt er wohl jäh, aber er richtet sich schnell wieder auf, weil er dennoch den Sieg des Guten und damit seine Errettung erhofft.

Neben dem glanzvollen, strahlenden Egmont, diesem gereiften, blondbärtigen Mann, der aber trotz Reife und Jahren nicht der Skepsis verfallen ist und nicht der Härte, verblaßte die übrige Aufführung, die Otto Werther inszeniert hatte, ein wenig. Die Bühnenbilder sprachen mehr von Krisenzeit als von dem Flandern der Hochrenaissance und des Barock. Der Abstand zwischen Bassermann und Darstellern, deren eigentliches Feld die moderne Gesellschaftskomödie ist, wurde deutlich. Das Klärchen der Irmgard Willers hatte schöne und innige Momente, doch scheint uns, als drohe der begabten Künstlerin die Gefahr, einem preziösen Manierismus zu verfallen. Ein ganz eigenes Gesicht zeigte der Alba des Fritz Eckert, ein viel nervöserer und differenzierterer Alba als der, der uns gewöhnlich vorgestellt wird. Keineswegs der sture Blutdürstling, vielmehr ein böser, unheimlicher, selbstsüchtiger Fuchs. Die Schlußapotheose mißlang und glich einem Oeldruck. Obgleich nun erst Takte der herrlichen Beethovenmusik ertönten.

Als weitere Bassermann-Gastspiele sind Ibsens „Volksfeind", Hauptmanns „Kollege Crampton" und Schnitzlers „Der einsame Weg" angesetzt. Flip.

Vor einem Rundfunkhörer-Streik.

Heute öffentliche Kundgebung der NSDAP.

Die Merseburger NSDAP. **veranstaltet heute abend 8½ Uhr im großen Saal des „Tivoli" eine öffentliche Kundgebung in der der Propagandaleiter des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer Hadamowsky-Berlin zu dem Thema:** „Kommt der Rundfunkhörer-Streik?" sprechen wird. Bei dem Interesse, das die von den Nationalsozialisten gegen den politischen Mißbrauch des Funkmonopols in die Wege geleitete Aktion, in der breitesten Oeffentlichkeit ausgelöst hat, ist mit starkem Besuch zu rechnen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Frist zur Einzeichnung in die an verschiedenen Stellen Merseburgs ausliegenden Streik-Listen am morgigen Sonnabend abläuft.

Wettervorhersage bis Sonnabendabend: Fortdauer des heißen, trockenen und ruhigen Wetters. Mittags etwa 30 Grad; auf dem Brocken 10 bis 15 Grad.

Noch einmal: die Leipziger Abwässer.

Wie steht es mit Finanzierung und Rentabilität des Westprojekts?

Von Kultur-Ingenieur Karl Schneider-Merseburg.

Die in Nr. 109 des „Merseburger Tageblatt" veröffentlichten Zahlen über die Abwasserverwertung könnten für die Rentabilität irreführend sein. Sie gelten lediglich für die Kosten der Anförderung in das Verwertungsgelände, die im Kreis Delitzsch 26 bis 31 Mark je Morgen und Jahr betragen, in das westliche Gebiet aber höchstens 6 bis 11 Mark. Der Unterschied von 20 Mark würde auf Kosten der Landwirtschaft gehen und macht den Delitzscher Plan unrentabel! Vorausgesetzt ist jedesmal gleichbleibende Leistung der Stadt.

Alle Finanzierungsbestrebungen müssen die Tatsache der wirtschaftlichen Ohnmacht der Landwirtschaft zum Ausgangspunkt nehmen

Seit der Inflation hat der Bauer im Großen und Ganzen seine Produkte unter den Selbstkostenpreis verkaufen müssen. Der Jahreserlös deckte die Jahresausgaben nicht, und fortgesetzt mußten neue Anleihen aufgenommen werden. Bisher konnten die Schulden nicht abgestoßen werden, und jetzt ist es nicht mehr möglich, die Zinsen zu bezahlen. Ein nicht mehr zahlungsfähiger Schuldner ist bankerott, zum mindesten kreditunwürdig und bekommt nichts mehr gepumpt. So ist die Situation bei der Landwirtschaft, und bei den Kommunen, den Ländern wie auch dem Reich ist es nicht anders. Das ist ja eben der große Jammer! Wenn der Staat die bankerotten Banken sanieren muß, dann können diese nicht mehr der bankerotten Wirtschaft helfen. Und weil diese Tatsache nun einmal da ist und nicht umgangen werden kann, würde es ein Unsinn sein, das Abwasserverwertungsunternehmen durch neue und höhere Ausgaben finanzieren zu wollen. Wer das heute noch versuchen wollte, hat die letzten acht Jahre verschlafen, nicht aber „erlebt".

Nur eine wirkliche Senkung der Ausgaben macht die Abwasserverwertung rentabel und eine gleichzeitige Erhöhung der Einnahmen und Vermehrung der Erzeugnisse auch produktiv!

Beides kann erreicht werden und beides muß erreicht werden. Sonst ist die Sache genau so sinnlos, wie alle anderen sinnlosen Projekte, die nicht finanziert werden können. Aber dazu müssen Sachverständige an die Aufgabe herangestellt werden, die die Materie beherrschen und die Aufgabe meistern können. In seinem Buche*) hat der Verfasser dieser Zeilen schon grundsätzlich die technischen Möglichkeiten und praktischen Wege dazu (besonders in dem Kapitel „Der Weg in die Praxis") aufgewiesen. Ihnen gilt es jetzt, lebendigen Inhalt und feste Gestalt zu geben.

Die Finanzierung des Westprojekts ist durch den Delitzscher Plan wesentlich begünstigt worden. Vertreter der Stadt Leipzig sind für das Delitzscher Projekt eingetreten und haben damit bekundet, die hieraus erwachsenden Ausgaben für die Stadt zu übernehmen. Das sind für zwei Drittel des Abwassers 770 000 Mark und auf die ganze Menge umgerechnet 1 155 000 Mark im Jahre. Dieser Betrag reicht aber aus, alle für das Westprojekt entstehenden Baukosten zu verzinsen und zu tilgen. Das heißt praktisch:

alle Baukosten würden von der Stadt Leipzig zu tragen sein!

Die Landwirtschaft brauchte nur die laufenden Ausgaben für Betrieb und Bedienung zu übernehmen. Das sind im Auegelände etwa 5 Mark je Morgen und in den Hanggebieten rund 8 Mark im Jahre. Nach der Tilgung sinken die städtischen Annuitäten auf ungefähr die Hälfte ab und dienen zur Unterhaltung und Erneuerung.

Ist nun die Abwasserverwertung nach diesem Finanzierungsmodus für die Stadt rentabel und für die Landwirtschaft lohnend und produktiv? Ja, beides! Die jetzigen Ausgaben der Stadt (die aber durch die Verwertung ausfallen) summieren sich ungefähr wie folgt:

Grubenentleerung und Düngerabfuhr nach dem Haushaltsplan für 1932	833 000 M.
Wartung und Desinfektion der 26 000 Abortgruben in der Stadt je Stück 2 Mark (geschätzt)	52 000 M.
Betrieb der Kläranlagen und Grubenspeicher (nach dem Gutachten von Professor Kruse Seite 16)	550 000 M.
Sonstige Ausgaben, z. B. Entschädigungen für Fischerei usw.	12 000 M.
Somit jetzige Ausgaben im Jahr rund	1 450 000 M.

Dagegen ist der städtische Beitrag zur Tilgung und Verzinsung der Baukosten 1 155 000 Mark; die Ersparnis-Rentabilität für die Stadt beträgt also 285 000 Mark; und nach erfolgter Amortisation beträgt die Ersparnis für die Stadt mindestens 650/700 000 Mark!

Der Bruttonutzen der Landwirtschaft aus der Abwasserverwertung für ersparten Kunstdünger und vermehrten Ertrag durch die Bewässerung ist mit 20 Mark je Morgen sehr gering angesetzt. Davon gehen an Betriebsaufwand 5 bis 8 Mark ab und es bleibt als Reingewinn-Rentabilität 12 bis 15 Mark vom Morgen.

Das sind von den 40 000 Margen bewässerten Geländes 480 bis 600 000 Mark als privatwirtschaftlicher Verdienst für die beteiligte Landwirtschaft!

Und damit ist auch für diese das Unternehmen rentabel und produktiv.

In dem eingangs genannten Artikel ist der volkswirtschaftliche Gewinn, also die Auswirkung der Abwasserverwertung auf die Gesamtwirtschaft, mit 4 Millionen Mark im Jahre angegeben, was dem Einkommen von 1600 Familien entspricht. Das bedeutet die dauernde Einsparung von Wohlfahrtsunterstützungen für 1600 untätige Menschen, bedeutet neue Hoffnung, neue Kaufkraft, neue Steuerquellen. Es bedeutet die Mobilisierung bisher unbeachteter Werte für die deutsche Volkswirtschaft und nicht zuletzt auch die Reinhaltung der Wasserläufe und Besserung der Wasserwirtschaft überhaupt. Damit fällt der Gesamtheit, dem Staate, der Löwenanteil an dem Verwertungsunternehmen zu und deshalb muß auch die Unterstützung durch den Staat gefordert werden. Wenn auch bare Beihilfen nicht gegeben werden können, so bieten doch die eingesparten Unterstützungen, Zinsverbilligung und Arbeitsdienst Gelegenheit genug, das Unternehmen zu fördern.

Das alles sind Gelegenheiten und Möglichkeiten: sie sind tot ohne den Entschluß zur Tat.

Sie werden zur Wohltat und zum Segen für alle durch ihre Verwirklichung. Diese Tat zu leisten ist die ernste Aufgabe Aller! Alle, die staatlichen und städtischen Behörden, die Berufsorganisationen und Erwerbslosenverbände, die Bauern und die Banken, alle sollten sich hier die Hand reichen zu dieser sozialen und nationalen Tat. Das ist produktive Arbeit, das ist Schicksalswende!

---

*) „Die rationelle Verwertung der Stadtabwässer in der Landwirtschaft. Als Beispiel die Verwertung der Leipziger Stadtabwässer" Im Selbstverlag und bei Universitätsverlag von Robert Noske in Leipzig C 1.

Geschäftliches.

Wer ist alt?

Der Dichter Voltaire bezeichnete sich in seinen Briefen schon 40jährig als einen alten Mann; der er durch zu starken Kaffeegenuß geworden war. Heute trinkt man den coffeinfreien und unschädlichen Kaffee Hag und bleibt trotzdem körperlich und geistig immer auf der Höhe. Man genießt Kaffee wegen des Genusses und nicht wegen des Coffeins, Darum die auserlesene Qualität des coffeinfreien Kaffee Hag.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise. Montag, den 23. Mai, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Bundesabend. Vortrag der 2. Bundesführerin Frau Sennewald, Gesangsvorträge, Deklamationen, Frühlingsspiel. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Stahlhelm, Ortsgruppe Merseburg. Zur Wiedersehensfeier der „Ehem. 153er" am Sonntag, den 22. Mai, tritt die Ortsgruppe vormittags 11 Uhr am Kasino an. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Deutschnationale Volkspartei, Arbeitergruppe. Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr Vortrag Frl. Hertwig-Halle. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg der DNVP. sind herzlichst zu diesem Vortrag eingeladen.

Bund Königin Luise, Jugendgruppe. Radausflug fällt aus.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA ist ein rein deutsches Erzeugnis. Mit einer kleinen Tube zu 50 ₰ können Sie Ihre Zähne mehr als 100× putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Allzuschnell vergessen...

Frauen, die dem Gedächtnis der Welt entschwanden

Greiner Pressedienste und Romane — Dr. v. Reichenbach, G. m. b. H., Berlin

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Lebenskameradin des eisernen Kanzlers.

Das war ein verteufelt grauverhangener Novembertag des Jahres 1894, an dem der Varziner Gutsherr früher als sonst auf den Beinen war. Die letzten Nächte waren fast ganz ohne Schlaf dahingegangen, denn seit Wochen siechte die treue Johanna neben ihm hin. Ein altes Leiden, das sich schon vor Jahrzehnten gemeldet, hatte sich der 71jährigen endgültig bemächtigt. Nur der hagere Körper, der längst nur noch aus Sehnen und Nerven zu bestehen schien, hatte dem schleichenden Uebel zähen Widerstand geleistet. Aber Schicksale müssen nun einmal erfüllt werden. So lange es irgend ging, ließ sich Johanna von Bismarck nichts merken, damit der Mann nur nicht geängstigt wurde. Aber eines Tages hatte denn doch die Tatsache der nahen Auflösung über die Heuchelei triumphiert. Es kamen Verschlimmerungen auf Verschlimmerungen — ein dunkler banger Sonntag — sein armes „Kätzchen" lag krank und der Kater rief vergebens vom Dach herab: „Könnte ich dich doch gesund umarmen und mit dir in ein Jägerhaus im tiefsten grünen Wald und Gebirge ziehen, wo ich kein Menschengesicht als das deine sehe." Das Jägerhaus, in das sie zog, war das Grab, und Menschengesichter gab es ja auch wohl dort nicht.

Denn als der zweite Wochentag dämmerte, war aus der schmalen Brust der Fürstin Johanna von Bismarck der letzte Atemzug entflohen. Neben dem schlichten Sessel der toten Frau saß der Mann und weinte bitterlich. Den dünnen Schlafrock über das Nachthemd, die nackten Füße in Halbschuhen, so saß er da und schluchzte wie ein verwaistes Kind. Nur die Rücksicht auf sie, so hatte er in den letzten Jahren oft gesagt, binde ihn noch an das entwertete Leben. Und nun war sie dahingegangen. Auf pommerscher Erde, in ihrem geliebten Varzin. Nun mußte der 80jährige Mann sich in eine neue Lebensweise schicken, das war nicht so einfach.

Aber war denn diese Frau ihrem Mann wirklich so viel gewesen, daß sie ihn wie verwaist hinterließ?

Sicher! Zweimal nur in seinem Leben ist diese starke Seele erschüttert worden, das war 1890, als Wilhelm II. den Kanzler von seiner Arbeitsstätte fortschickte, und 1894, als dem Mann die Frau starb. Es ist schon so: von allen Bündnissen, die der große Staatsmann Bismarck zeitlebens abgeschlossen hatte, war das mit seiner Frau das einzig beglückende für die Beteiligten. Wer Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin gelesen hat, wird wissen, wie sich die beiden Menschen geliebt haben müssen. Man möchte sogar behaupten, daß dieser Briefwechsel in gewissen Teilen einen förmlichen Briefsteller für Liebesleute darstellt. Gedichte aus allen Sprachen werden zitiert und sauber abgeschrieben, Kosenamen werden erfunden und Heinesche Sehnsüchte und Neigungen zeugen davon, daß der mächtige Kanzler in einer „Angelmia", in seiner „Mon a doréo Jeanneton" verteufelt verliebt war. Und Johanna lohnte ihm diese Liebe auch dadurch, daß sie sich dem einen ganz gab, sich in strengster Selbstzucht zu einfachster Natürlichkeit zwang. Ohne Wehmut schied sie von ihren beiden großen Jungmädchenpassionen, der Musik und dem Reiten. Stets blieb sie dabei: „Was liegt an mir? Er ist die Hauptsache!" Oft schlich sie des Nachts, wenn Bismarck nicht wohl war, auf bloßen Füßen, fast unbekleidet, in den Gang neben seinem Schlafzimmer und horchte, in einen Winkel geduckt, auf seine Atemzüge.

Leicht war es nicht, die Frau eines so großen Mannes zu sein. Aber der Fürst war zartfühlend und noch bis in sein hohes Alter hinein befleißigte er sich unermüdlich in zartem Vergüten. Dann bekam sein Ton noch etwas von dem des einstigen Bräutigams, der um Entschuldigung fragte, daß er ihr nicht mehr in seinem Leben hatte geben können. Und dabei lebte sie doch von seinen Blicken und begehrte nichts für sich. Sie war keine geistreiche, keine elegante, ja, nicht einmal eine schöne Frau. Nur ein blauschwarz schimmerndes Auge mit großer Pupille leuchtete lange im Glanze hoffender Jugend.

Als Eckermann, auch an einem Novembertag, in Göttingen erfuhr, Goethes Sohn sei gestorben, war seine größte Besorgnis, Goethe würde in seinem hohen Alter den heftigsten Sturm väterlicher Empfindungen nicht überstehen. Darum war in Weimar sein erster Weg zu Goethe. „Er stand", so schreibt er, „aufrecht und fest und schloß mich in seine Arme, ich fand ihn vollkommen heiter und ruhig. Wir setzten uns und sprachen sogleich von gescheiten Dingen. Wir sprachen über die Frau Großherzogin, über den Prinzen und manches andere. Seines Sohnes wurde jedoch mit keiner Silbe gedacht."

Bei Bismarck war es ähnlich. Hohe Eichen lassen vom Winde die Krone nicht lange zausen. Nach der Trauerrede des Pastors brach der Witwer aus seinem Trauerkranz eine weiße Rose, griff nach dem 5. Band von Treitschkes „Deutscher Geschichte" und ging auf leisen Sohlen sacht aus dem Zimmer. „Das soll mich auf andere Gedanken bringen!" sagte er in der Tür. Das fesselnde Band, das ihn fast ein halbes Jahrhundert an das Alltagsleben geknüpft hatte, war zerrissen. Nur die große politische Rivalin, Johannas einzige Nebenbuhlerin, war als Inhalt in seiner mächtigen Seele zurückgeblieben.

Zwei Frauen um den todgeweihten Heine.

Es ist eine auffallende Tatsache, daß die beiden größten dichterischen Genies der Weltliteratur, Shakespeare und Goethe, Frauen zur Ehe genommen haben, die geistig unter ihnen standen. Ihnen beiden reiht sich nun als dritter Genosse Heinrich Heine an.

Ging der Dichter in den ersteren Jahren seines Pariser Aufenthaltes in ein Schuhgeschäft, sich ein paar Stiefel zu erstehen. Und da sah er als Verkäuferin Mathilde Miret, ein dralles Dorfkind aus der Normandie. Er kam, sah, sie siegte. Wie ein Kind nach einer schönen Blume, so haschte er nach ihrer stolzen Erscheinung, nach dem schelmischen Blitzen ihrer Augen. O, sie besaß auch noch eine unverfälschte gesunde Natürlichkeit, ein herzhaftes Lachen und eine stete Munterkeit, die sie zur wirksamen Grillenverscheucherin in des Dichters wechselnden Stimmungen machte. Dabei war sie trotz ihres Aufenthalts in Paris, noch die reinste Mädchenblüte, die naive Unschuld vom Lande.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0009

Aus der Umgebung.

Schwerer Verkehrsunfall.

Leuna. Gestern gegen 19,30 Uhr stieß ein Motorradfahrer mit einem Schüler, der die Wattstraße auf dem Fahrrad in verbotener Richtung befuhr, zusammen. Der Schüler wurde am Kopf erheblich verletzt und dem Merseburger Krankenhaus zugeführt. Die Personalien sind festgestellt worden.

60 Jahre alt.

Leuna. Der in allen Kreisen der Kolonie beliebte Pächter des Siedlungsgasthauses, Fritz Busch, feiert am heutigen Freitag seinen 60. Geburtstag. Herr Busch ist der erste Bewohner der Siedlung gewesen. - Unseren Glückwunsch!

Unfreiwilliges Bad.

Blösien. Ein unfreiwilliges Bad nahmen gestern nachmittag zwei Söhne eines hiesigen Landwirts H. Als sie mit einem leichten Wagen durch den Dorfteich fahren wollten, scheute das Pferd und der Wagen kippte um. Ziemlich unsanft landeten die beiden Jungen im Wasser. Pudelnaß richteten sie mit Hilfe anderer Anwesenden den Wagen auf und suchten eiligst das Weite.

Bei der Arbeit verunglückt.

Oberbeuna. In den hiesigen Kohlenwerken ereignete sich am Mittwoch ein Unglücksfall. Ein Arbeiter verletzte sich beim Verladen von Schwellen am linken Handgelenk derart, daß er ins Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle gebracht werden mußte.

Segelflugzeug wird gebaut.

Mücheln. Das Material zum Bau eines Schulflugzeugs der hiesigen Segelfliegergruppe ist nun eingetroffen und mit Eifer gehen die Flieger an die Arbeit, um dann recht bald auf den Zscheiplitzer Höhen fliegen zu können.

Fünf Eichhörnchen auf einem Baum.

Döllnitz. Der in den letzten Jahren stark zurückgegangene Bestand an Eichhörnchen in den Waldungen, scheint jetzt wieder eine Auffrischung erlebt zu haben. Am gestrigen Donnerstag konnte man auf einer Eiche an dem Waldweg nach Burgliebenau nicht weniger als fünf dieser munteren Waldbewohner auf einem Eichbaum beobachten.

Spritzenprobe.

Burgliebenau. Unter starker Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft wurde am Donnerstagvormittag eine Probe der Gemeindespritze durchgeführt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Schrader-Bölsche-Merseburg, der keinerlei Beanstandungen zu machen hatte. Das Gute mit dem Nützlichen verbindend wurde bei dieser Gelegenheit eine Sprengung der Anpflanzungen am Kriegerdenkmal, sowie der jungen Bäume am Dorfplatz vorgenommen.

11-pfündiger Hecht.

Burgliebenau. Dem Sohn des hiesigen Viehhändlers Böge gelang es kürzlich in den Fischereigewässern in Lochau einen Hecht von elf Pfund im Fischney zu fangen.

Besichtigung einer Hühnerfarm.

Dölkau. Der hiesige landwirtschaftliche Hausfrauenverein schloß seine diesjährige Winterarbeit mit der Besichtigung der Geflügelfarm von Frau Hase-Kleinliebenau ab. Fräulein Kube-Kleinliebenau sprach über Hühnerzucht. Die nächste Versammlung soll erst Ende Oktober stattfinden.

Gustav-Adolf-Gedenken.

Niederclobicau. Am kommenden Sonntag soll hier das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins gefeiert werden. Lizentiat Schlier-Leipzig hält um 3 Uhr die Festpredigt. Konzertsänger Hennig-Delitz singt Lieder von Schubert. In der Nachversammlung in Ebischs Garten wird Pastor Berckenhagen-Merseburg einen Vortrag halten.

Jagdverpachtung.

Niederclobicau. Die öffentliche meistbietende Verpachtung der Jagd im gemeinschaftlichen Jagdbezirk der hiesigen Gemeinde findet am Mittwoch, dem 8. Juni, 17 Uhr, im Gasthof Ebisch statt.

Badebetrieb.

Lössen. Seit einigen Tagen herrscht hier im Schachtteich der Leuna-Kohlenbahn reger Badebetrieb. Der große Badeteich mit seinem kristallklaren Wasser befindet sich direkt hinter dem Gasthaus Lössen.

Am Sonntag gibt's Pfingstbier.

Burgstaden. Die hiesige Burschengesellschaft veranstaltet wie alljährlich zu Kleinpfingsten Pfingstbier in Schillers Gasthof.

Auf dem Feld vom Tod überrascht.

Bothfeld. Am Mittwoch vormittag ging der Landwirt Oswald Haugk hinaus aufs Feld, um Futter zu holen. Da er ungewöhnlich lange ausblieb, ging sein Sohn ihm nach und fand den Vater auf dem Felde liegend. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Auch der herbeigerufene Arzt konnte diese traurige Tatsache nur noch bestätigen. Der Verstorbene war ein sehr angesehener und rechtschaffener Mann von erst 58 Jahren. Er hat längere Zeit an Arterienverkalkung gelitten. Mit ganzer Treue und Aufrichtigkeit hat er der Gemeinde viele Jahre hindurch gedient als Gemeindevertreter und Kirchvater, auch war er Mitglied des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse.

Der Alltag vor dem Richter

Wahre Sohnesliebe?

Der Vater als Anstifter zum Getreidediebstahl.

Ein glücklicher Vater ist der Former Hans H., denn sein Fünfzehnjähriger ist ein Prachtjunge! Mit nackten Worten sagt das der Vater nicht, o nein! Aber er läßt die Tatsachen sprechen. Der Sohn ist als landwirtschaftlicher Gelegenheitsarbeiter in einer Gutswirtschaft in einer Ortschaft des Geiseltales während des letzten Winters beschäftigt gewesen. Hier war er vor den leiblichen Nöten des Lebens behütet, bekam auch noch 4,50 Mark Lohn.

Aber es grämte den guten Jungen, daß in seinem Elternheim in Merseburg — der Vater arbeitslos — Schmalhans Küchenmeister war. Da mußte etwas geschehen. Wie der Vater vor Gericht erzählte, ist er selbst derjenige gewesen, der seinem Sohn auf die Sprünge geholfen hat, wie man zu sagen pflegt.

Im Januar erklärte er nun seinem Sohn, daß es dem elterlichen Haushalt sehr dienlich sein würde, wenn es möglich wäre bei einem Landwirt Weizen zu kaufen, um diesen in Mehl umzutauschen.

Wenn man der Erzählung Vater H.s weiter folgt, so hatte sich der Sohn den Wunsch des Vaters durch den Kopf gehen lassen. Und am 28. Januar erklärte er dem Vater, er hätte von seinem Dienstgeber M. einen Sack Weizen gekauft und dafür zweimaligen Lohn in Höhe von je 4,50 Mark als Zahlung sich abziehen lassen. So ein guter, opferwilliger Sohn war er!

Herr H. sei dann abends bis an eine vorher verabredete Stelle dem Sohne entgegengegangen, der auf seinem Fahrrad den „gekauften" Weizen im Rucksack und Kopfkissenbezug herausbrachte. Dann haben sie in einer Mühle den Weizen umgetauscht. Also war alles in Ordnung? Nicht ganz. Wenigstens eine Kleinigkeit fehlte:

der Gutsbesitzer M. wußte nichts von dem Weizenkauf durch den Jungen, aber er wußte, daß ihm aus der Scheune ein Zentner Sommerweizen gestohlen worden war.

Als Oberlandjäger R. den jungen H. vernahm, gab dieser nach anfänglichem Leugnen den Weizendiebstahl, den er in Gemeinschaft mit seinem Vater am 29. Januar ausgeführt habe, zu. Die Scheune war vorn verschlossen gewesen, aber auf der hinteren Seite ist er sie öffnen können. Als der Weizen herausgeschafft worden war, ließ sich der Junge den Scheunenschlüssel von seinem Dienstgeber reichen, um nun von vorn in die Scheune zu gelangen, und auch auf der hinteren Seite den Riegel von innen vorzulegen, so daß es nunmehr schien, daß auch nach der Schließung des Vordertores niemand mehr die Scheune betreten haben konnte. Im Garten ist der Weizen in die vom jugendlichen H. mitgebrachten Behälter umgeschüttet worden.

Nach der Aussage des Sohnes wurde natürlich auch der Vater befragt. Ebenso wie nachher vor Gericht erzählte er die Mär von dem guten Sohne, bestritt aber sehr, daß er bei dem Diebstahl zugegen war. Später erst hätte ihm sein Sohn mitgeteilt, daß er den Weizen nicht gekauft, sondern entwendet habe. Nach Lage der Sache jedoch kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß Vater H. mit gestohlen hat und verurteilte ihn darum im Rückfalle zu 4 Monaen Gefängnis. Der Sohn ist durch das Jugendgericht abgeurteilt worden.

Fahrtmann auf Fahrt.

Ob die Reichshauptstadt Berlin auf ihren Charlottenburger Mitbürger Hans Fahrtmann sehr stolz sein wird, wollen wir bei den jetzigen Zeitläuften als unerörterbar dahingestellt sein lassen. Offenbar haben seine Fahrten durch das deutsche Reich mancherlei Unterbrechungen erfahren, denn er ist bereits 16 mal bestraft worden, darunter neunmal wegen Betruges. Nun hat auch das Amtsgericht Merseburg sich mit diesem Zeitgenossen beschäftigen müssen. Wiederum wegen Betruges. Doch hat das Gericht nicht Gelegenheit, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, denn

er hat sich nach dem großen Sündenbabel an der Spree zurückgezogen und dort hat er sich, um der Gerichtskasse keine unnötigen Fahrtkosten zu verursachen, gerichtlich vernehmen lassen.

Oder vielmehr, weil er selbst ohne Geld war, mußte er auf die Eisenbahnfahrt nach Merseburg verzichten. Es ist auch so gegangen. Denn da er nach seiner Meinung unschuldig sei und Freisprechung erwarte, so war es wirklich gleichgültig, ob er hier oder vor dem Amtsgericht Berlin Mitte eine entsprechende Erklärung abgab. Fahrtmann ist Liebhaber von Photoapparaten, um sie — verkaufen zu können. Eine niedle Eigenschaft von ihm, heilige Liebe für die schöne Kunst der Bildaufnahme zu heucheln, während er nur das brennende Verlangen in seinem Busen trägt, die photographischen Mitteler dieser Kunst in schnöden Geldgewinn umzuwandeln.

Im Sommer 1930 kam er von Fährendorf eines Tages nach Merseburg und bestellte hir in einem Hotel ein Zimmer; den Oberkellner bat er, ihm auf einen Photoapparat 50 Mark zu leihen, bis Geld einträfe.

Der Kellner ging darauf ein. Der Apparat ist nicht eingelöst worden; Leidtragender war zunächst der Verkäufer des Apparats, dem F. vorgeschwindelt hatte, er sei in Stellung, obwohl er bereits stellenlos war. Das Eigentumsrecht war vorbehalten worden.

In einem zweiten Falle hatte F. einen Apparat erworben für 65 Mark. Ausbedungen waren zwei Ratenzahlungen von je 32,50 Mark innerhalb 14 Tagen. Der Verkäufer wäre auch mit anderen Ratenzahlungen zufrieden gewesen, hat auch nicht nach der Beschäftigung des Käufers gefragt. Auf diesen Apparat hin beschaffte sich F. von einem Herrn H. 60 Mark, von denen er später einmal 10 Mark zurückzahlte. Dann nichts mehr. Der Verkäufer aber wartet heute noch auf Bezahlung. Das Gericht verurteilte F. wegen Betruges und Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis. **hm.**

Was bringt das Lützenjahr?

Lützen. Um den zahlreichen, von auswärts kommenden Gästen einen würdigen Empfang bereiten zu können, werden in Lützen schon seit Monaten umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die gesamte Einwohnerschaft ist daran beteiligt, in erster Linie naturgemäß die kirchlichen und städtischen Behörden. Von Mai bis November finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die sämtlich dem Gedächtnis Gustav Adolfs gelten.

Nach der „Provinzialkirche" ergibt sich folgendes Gesamtbild der Lützenfeiern: Zunächst galt es, die alte aus der Lutherzeit stammende Stadtkirche zu erneuern. Das ist inzwischen geschehen. Dann ist man an den Bau eines Schlachtenreliefs herangegangen, das wir berichteten, am Sonnabend vor Pfingsten der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte.

An dritter Stelle ist die Schaffung einer Gedenktafel für Magister Paulus Stockmann, den einstigen Feld- und Schiffsprediger Gustav Adolfs und späteren ersten Pfarrer von Lützen, zu erwähnen, deren Einweihung am 22. Mai, vormittags 11 Uhr stattfindet. Im Zusammenhang damit steht das Festspiel „Der Weg nach Lützen" von Rudolf Stöwer, in dessen Mittelpunkt ebenfalls die Person Paulus Stockmanns steht, und über dessen Uraufführung wir gestern ebenfalls ausführlich berichteten.

Ferner feiert Lützen im Juli ein großes Heimatfest, das als eine Wiedersehensfeier aller alten Lützener gedacht ist. U. a. ist ein historischer Festzug geplant. Den Abschluß des Lützen-Jahres bildet dann die Feier des 6. Novembers, wie sie in jedem Jahre stattzufinden pflegt. Schulen und Vereine werden in feierlichem Zuge zum Gustav-Adolf-Denkmal ziehen, und es wird wieder ein Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten werden. Alles in allem ein umfangreiches Programm, das ein schönes Zeugnis für das geschichtliche Verantwortungsgefühl der Lützener Bevölkerung ist!

Konzert des Bürgergesangvereins

Lützen. Anläßlich der Tagung des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen am kommenden Sonntag veranstaltet der Bürgergesangverein ein Kirchenkonzert. Da mit starkem Besuch zu rechnen ist, findet für die hiesigen Einwohner bereits heute, 20 Uhr, in der Stadtkirche eine Aufführung statt.

Feuerwehrübung.

Röcken. Am Mittwochnachmittag kam die Lützener Feuerwehr mit ihrer Motorspritze und veranstaltete am Dorfteiche eine Spritzenprobe, was eine besondere Freude für die gerade badende Dorfjugend war.

Getreidediebe gefaßt.

Bad Lauchstädt. Gestern gelang es der Landjägerei, mit der örtlichen Polizei ein Diebeslager größeren Umfanges aufzudecken und auszunehmen. Das während der Pfingstfeiertage in Schaffstädt gestohlene Getreide wurde beschlagnahmt, und das andere aus früheren Diebstählen stammende Diebesgut sichergestellt. Die Täter wurden wegen Verdunkelungsgefahr festgenommen und dem Merseburger Amtsgericht zugeführt. Da die Diebe noch von einem früheren Einbruchsdiebstahl Strafe zu gewärtigen haben dürfen sie diesmal wegen fortgesetzter Einbruchsdiebstähle wohl mit einer längeren Gefängnisstrafe zu rechnen haben.

Goethetheater im Rundfunk.

Bad Lauchstädt. Wie wir schon berichtet haben, beginnen die Lauchstädter Goethefestspiele am 21. Mai mit der Aufführung von „Was wir bringen" und „Urfaust". Um auch einem weiteren Kreis diese für ganz Mitteldeutschland bedeutsame kulturelle Veranstaltung nahe zu bringen, wird der Mitteldeutsche Rundfunk (Mirag) am Sonnabend, dem 21. Mai um 15 Uhr ein Zwiegespräch „Lauchstädt und sein Theater" senden, in dem die Herren Paul Daehne und Josef Krahé über die interessante Vergangenheit des zu Goethes Zeit viel besuchten Bades sprechen werden.

Gemeine Diebe.

Kleinlauchstädt. Kürzlich ertappte Oberlandjäger Küchholz-Niederclobicau zwei männliche Personen aus dem Geiseltal, die den Kaninchenstall eines Arbeitslosen ausräumen wollten. Die beiden Männer wurden festgenommen.

Eröffnungsschießen der Jäger.

Bad Lauchstädt. Die einstmaligen Grünröcke, der Verein ehemaliger Jäger und Schützen, von hier und Umgegend, veranstaltet am kommenden Sonntagnachmittag 3 Uhr, im Jägerheim sein Eröffnungsschießen.

Gemeindevertreter gegen Gemeindevorsteher.

Ammendorf. Am Donnerstagabend trat die Gemeindevertretung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um über eine Reihe schwebender Kommunalfragen zu beraten. Neben der Anerkennung der Bedingungen über die Gewährung von Kreis- und Provinzialbeihilfen für die Elsterflutbrücke wurde u. a. auch der Aufnahme eines Darlehens von 5500 Mk. für die Kleingartenanlage in der Salpeterstraße zugestimmt, die zur Erwerbslosensiedlung dienen soll.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über einen Dringlichkeitsantrag des Bürgerlichen Ordnungsblocks, der sich dagegen wendet, daß der derzeitige Gemeindevorsteher Rothe die Stellbertretung des Amtsvorstehers in Nietleben übernommen hat.

Dieser Antrag, der die Mißbilligung der Gemeindevertretung zu dieser Nebentätigkeit des Gemeindevorstehers ausspricht, wurde gegen die Stimmen der SPD. angenommen.

Auch die kürzlich erfolgte Gehaltsumgruppierung des Gemeindevorstehers und zweier Gemeindebeamten wurde lebhaft kritisiert.

Eine weitere Entschließung wandte sich dagegen, daß zwei der Beteiligten in einer Gemeindevorstandssitzung, die über jene Gehaltsneuregelung beriet, mitgestimmt hatten. Im Verlaufe dieser Aussprache kam es mehrfach zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Gemeindevorsteher einerseits und bürgerlichem Ordnungsblock und KPD. andererseits.

Mit dem Kanu gekentert.

Bad Dürrenberg. Am Mittwochnachmittag ereignete sich hier ein Unfall, der dem Betroffenen leicht hätte das Leben kosten können. Bei dem Versuch, das hiesige Wehr zu überfahren, kenterte das Boot eines Leipziger Kanufahrers, wobei dessen Insasse ins Wasser stürzte. Nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es diesem, sich und sein Boot an Land zu bringen.

Großer Getreidediebstahl.

Schaffstädt. Während der Pfingstfeiertage sind aus dem Lagerraum der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, der sich in der stillgelegten Zuckerfabrik befindet, etwa 15 Zentner Getreide gestohlen worden. Die Diebe sind durch ein Fenster, das sie nur mittelst einer Leiter erreichen konnten, eingestiegen. Die Leiter müssen die Diebe mitgebracht haben und zum Transport des Diebesgutes einen Wagen benutzt haben. Der Diebstahl wurde jetzt erst bemerkt. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Vor etwa 14 Tagen wurden beim Landwirt Schlegel in Großgräfendorf ebenfalls etwa 10 Zentner Getreide entwendet, die den Dieben wieder abgenommen wurden. Man vermutet einen Zusammenhang dieser Diebstähle.

2063 Erwerbslose.

Schkeuditz. Im Bezirk der Nebenstelle Schkeuditz des Arbeitsamtes Leipzig ist in der ersten Hälfte des Mai keine Besserung eingetreten. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 2031 auf 2063 gestiegen. Von den Erwerbslosen sind rund 800 Wohlfahrtserwerbslose.

Nachbarstadt Halle.

Wieder ein Großfeuer.

in einem hallischen Industriegebäude.

Gestern gegen 17 Uhr brach in einem der Firma F. O. Beschke gehörenden Speichergebäude auf dem Grundstück Königsstraße 12 ein Brand aus. Auf bisher noch nicht völlig geklärte Weise entstand in dem mehrstöckigen Dachstuhl des Gebäudes, in dem große Mengen Packmaterialien, Versandkörper usw. lagen, ein Feuer, das sich vom unteren Dachboden aus mit ungeheurer Geschwindigkeit auf den übrigen Dachstuhl ausdehnte, an dessen Lagerinhalt es reiche Nahrung fand.

Der erste Feuerlöschzug traf bereits wenige Minuten nach der Meldung an der Brandstelle ein, da jedoch schnellster Einsatz starker Löschkräfte zur Eindämmung des Brandes erforderlich war, wurde das Großfeuersignal gegeben, so daß in kürzester Zeit aus sieben Schlauchleitungen Wasser gegeben wurde. Es gelang dann auch, nach eineinhalbstündiger Löscharbeit den Brand abzuriegeln und um 19 Uhr war die Gefahr bereits endgültig beseitigt. — Ein Feuerwehrmann erlitt Brandwunden an den Händen durch das Zerplatzen eines Glasballons.

Schwerer Unfall auf der Radrennbahn

Bei Uebungsfahrten auf der Radrennbahn ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Fahrer wurde in der Schlußrunde von einem anderen in die Flanke gefahren, wobei beide zu Fall kamen. Zwei weiter folgende Fahrer kamen ebenfalls zu Fall. Drei von ihnen erlitten nur leichte Verletzungen, dagegen wurde der Vierte, der Flieger Höpfner, schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Selbstmordversuch.

In der Geiststraße versuchte sich ein Geschäftsmann durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Sein Vorhaben wurde noch rechtzeitig bemerkt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0010

Turnen Sport und Spiel

Freitag, den 20. Mai 1932

Um die Handballmeisterschaft der D.S.B.

Polizei Weißenfels gegen Spielvereinigung Fürth.

Am kommenden Sonntag wird die Vorschlußrunde um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sport-Behörde zum Austrag gelangen. Polizei Weißenfels als mitteldeutscher Handballmeister hat den süddeutschen Handballmeister Spielvereinigung Fürth zum Gegner, und es wird hier einen Großkampf im Handball geben, wie man ihn so leicht nicht wieder zu sehen bekommt. "Wer wird Sieger in diesem Großkampf bleiben? Diese Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten, denn beide Mannschaften besitzen große Spielstärke und haben gegen schwere Gegner immer gute Spiele geliefert. Im Vorjahre blieb Spielvereinigung Fürth in der Zwischenrunde über die Polizei Weißenfels knapp mit 7:6 siegreich, und dieses Resultat war dazu noch ganz irregulär, denn die Spielzeit war bei Beendigung des Spieles noch gar nicht um, sondern es fehlten noch 3 Minuten.

Voranzeige: Sonntag, den 22. Mai, 15.30 Uhr. Stadion in Weißenfels:

Vorschlußrunde um die D. S. B. Handballmeisterschaft

Spielvereinigung Fürth — Polizei Weißenfels
(Süddeutscher Meister) (Mitteldeutscher Meister)

In diesem Jahre scheint aber die Spielvereinigung Fürth in einer sehr guten Verfassung zu sein, denn nachdem die Polizei Halle am 8. Mai mit 12:6 aus dem Rennen geworfen wurde, wurde auch im dritten und entscheidenden Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft Pfk. Mannheim, gegen den PSV. Berlin nur mit 12:6 Sieger blieb, zu Pfingsten mit nicht weniger als 7:1 besiegt. Die Weißenfelser Polizei wird sich sehr anstrengen müssen, wenn die Farben des WWSB. gut vertreten werden sollen. Allerdings ist auch Weißenfels gut in Form. Das Weißenfelser Stadion wird einmal mehr einen großen Tag haben, und schon jetzt hat die Nachfrage nach Eintrittskarten stark eingesetzt. Man darf wohl in diesem Spiel einen neuen mitteldeutschen Zuschauerrekord erwarten.

*

Lauchstädt bei den 99ern.

Gegen Lauchstädt hat der Sportverein noch eine alte Schuld zu begleichen. Er wurde nämlich im letzten Spiel mit nicht weniger als 9:4 Toren niedergerungen. Daß 99 ernste Revanchegedanken hat, geht daraus hervor, daß die Blangelben mit erheblich verstärkter Elf antreten! Neben Hübner werden diesmal Bauer und der talentierte Geske mitwirken. An Einzelkönnern fehlt es der heimischen Mannschaft überhaupt nicht. Sie sollte sich nur bemühen, in ihre Reihen etwas mehr System zu bringen. Wir erwarten trotz der Spielstärke von Lauchstädt einen 99er-Sieg.

*

Preußen — VfL. Reserve.

Bereits am Sonnabend nachmittag spielt Preußen gegen die Reservisten vom VfL. Wenn die Schwarzweißen an ihre letzthin gegen den ATV. gezeigten Leistungen anknüpfen, dann sollte der VfL. noch nicht gewonnen haben. Vorausgesetzt, daß er die Begegnung nur mit Reservespielern bestreitet

Gaulehrtag im Volksturnen im Rössener Stadion

Der vom Sonntag vor Pfingsten verlegte Gaulehrtag im Volksturnen findet nunmehr für das gesamte Gaugebiet am Sonntag im Rössener Stadion statt. Dort werden alle Vereine mit ihren Leitern und Wettkämpfern unter der Aufsicht des bekannten Sportlehrers Wegener-Halle eine Lehrstunde abhalten. Wegener wird unter Assistenz von zwei weiteren Sportlehrern alle Feinheiten des Volksturnens zeigen. Während der Vormittag den praktischen Uebungen gewidmet, ist für den Nachmittag theoretischer Unterricht mit einer anschließenden Uebungsstunde vorgesehen. Da das Rössener Stadion von allen Vereinen des Gaues leicht erreicht werden kann, wird mit einer starken Beschikkung des Gaulehrtages gerechnet. Beginn 9 Uhr vormittags.

Hallische Ruder-Regatta

am 12. Juni.

In einer Ausschußsitzung des Saale-Regatta-Vereins am Mittwoch war die am Sonntag, dem 12. Juni, stattfindende Regatta in Neu-Ragoczi Gegenstand einer eingehenden Besprechung. Die Regatta wird sich im üblichen Rahmen abwickeln, einige Rennen sind neu eingeführt. Erfreulicherweise sind die Eintrittspreise in diesem Jahre erheblich gesenkt, so kostet der Sitzplatz nur noch 1,50 RM. (im Vorverkauf 1,25 RM.) gegenüber 2,50 RM. im Vorjahre, der Stehplatz 1 RM. (im Vorverkauf 0,75 RM.), Schülerkarten kosten 0,50 RM. (im Vorverkauf 0,30 RM.). Für die Programme werden nur noch 30 Pf. an Stelle von 50 Pf. erhoben. Erstmalig haben auch die Insassen von Ruder- und Paddelbooten, die während der Rennen am Ufer liegen, eine Gebühr von 0,50 RM. je Person zu bezahlen.

Durch die erhebliche Preisermäßigung hofft man auf größere Zuschauermengen, die ja der Rudersport bisher leider kaum kannte. Eine Hebung des Besuches verspricht man sich zum Teil auch durch Einlage von Wasserspielen. Ob und in welcher Art diese durchgeführt werden, wird sich in Kürze entscheiden.

Heute Ringkämpfe der 1885er.

TuSp. 1885 Merseburg gegen TuSpV. Rössen. — Gewichtsheben, Akrobatik und Konzert im Kasino.

Vor etwa einem Vierteljahr gliederte sich dem TuSpV. 1885 Merseburg mit einer Ringermannschaft eine Schwerathletikabteilung an. Die junge Abteilung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie tritt heute abend im „Casino" mit einer Gründungsveranstaltung vor die Merseburger Oeffentlichkeit. Die Abteilung besteht zum guten Teil aus alten Praktikern. Aus ihren Reihen sind besonders zu nennen der erfolgreiche König, der noch junge Golembiewski, ferner Funk und Ganß.

Die 85er stehen also im Mannschaftsringkampf der 1. Ringermannschaft des TuSpV. Rössen gegenüber. Ueber die Güte des Gegners ist kein Wort zu verlieren. Die Paarungen lauten wie folgt:

Bantamgewicht: Kirchner—Gebhardt;
Federgewicht: Seiffert—Funk;
Leichtgewicht: Kopf—Ganß;
Weltergewicht: Rehan—Golembiewski;
Mittelgewicht: Hanna—König,
Halbschwergewicht: Haas—Scheingel;
Schwergewicht: Langohr—Mackies.

(Rössen immer zuerst genannt.)

Im 1. Kampf gelten die Gegner als ungefähr gleichwertig. Eine Voraussage ist mit Rücksicht hierauf nicht angebracht. — Im Federgewicht stoßen ebenfalls zwei große Könner aufeinander. Hier dürfte Seiffert die besseren Aussichten haben. — Dem Duell Kopf gegen Ganß sieht man mit großem Interesse entgegen. Der Merseburger hat hier in punkto Technik ein Plus, das zum Siege reichen könnte. — Im Weltergewicht treten die Jugendlichen Rehan und Golembiewski gegeneinander an. Ausgang offen. — König sollte im Mittelgewicht sehr wohl in der Lage sein, den Rössener Hanna auf die Matte zu bringen. — Im Halbschwer- und Schwergewicht liegt die Merseburger Vertretung in den Händen der beiden Anfänger Scheingel und Mackies. Wahrscheinlich wird sich hier die größere Ringerfahrung der Rössener Haas und Langohr durchsetzen.

Die großen Kämpfe werden nach den Regeln des Deutschen Athletik-Sportverbandes ausgetragen und von Max Hausigk-Halle geleitet. Sie dauern 20 Minuten und werden durch eine Reihe von Jugendringkämpfen eingeleitet.

Das Rahmenprogramm bringt u. a. auch Gewichtheben der Rössener Hoffmann, Schäfer und Schaller. Wie bekannt, haben die Rössener auf diesem Gebiet in Merseburg und der näheren Umgebung keinerlei Konkurrenz.

Auch die Akrobatennriege des TuSpV. 1885 wird sich in der Besetzung Pohlenz-Günther, Mühlmann, Steininger, K. und W. Becker vor der sicher großen Zuschauermenge zeigen.

Für den musikalischen Teil sorgt die immer wieder gern gehörte Hauskapelle der 1885er. Wir wünschen der Schwerathletikabteilung der 85er und mit ihr dem gesamten Turn- und Sportverein 1885 Merseburg für heute abend einen großen Erfolg und ein volles Haus.

206 Meter in der Sekunde.

Die Mitglieder der italienischen Wasserflugzeug-Rennschule sind seit längerer Zeit in Desenzano am Garda-See versammelt, um mit den verbesserten Macchi-Wasserflugzeugen auf Rekordjagd auszugehen. Nachdem die ersten Versuche zur vollsten Zufriedenheit verlaufen sind, startete Leutnant Kerri zu einem Rekordprobeflug auf einer dieser mit nicht weniger als 4000 PS. ausgerüsteten Maschine. Die Leistnehmung ergab die phantastische Geschwindigkeit von 745 Stundenkilometer, eine Schnelligkeit, die mehr als 206 Meter jede Sekunde ausmacht.

Sonntag, 22. Mai, 3 Uhr
Großkampftag
mit Sawall, Sausin, Schindler, Neustedt, Metze
Tandemrennen — Rekordversuch von Horn
auf der Radrennbahn Halle

Neuer Hürden-Weltrekord.

Der amerikanische Hürdenläufer Jack Keller unternahm bei einer Veranstaltung in Newport einen Versuch, um den seit 1924 vor seinem Landsmann Brookins mit 23 Sek. gehaltenen Weltrekord im 220-Yards-Hürdenlauf (1,067 Meter Hochhürden) zu verbessern. Der Rekordversuch gelang vollkommen, denn in einem wunderbaren Lauf erzielte Keller die phänomenale Zeit von 22,9 Sekunden.

Bundespokal-Endspiel in Köln.

Die Hochflut an fußballsportlichen Ereignissen in den letzten Monaten ließen fast vergessen, daß das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes, für das sich in der Vorschlußrunde am 10. Januar Süd- und Norddeutschland qualifizierten, noch immer nicht ausgetragen worden ist. In früheren Jahren fieg das Endspiel stets im März, spätestens im April. Doch diesmal konnten sich die Verbände über keinen Termin einigen. Man hat nunmehr jedoch beschlossen, das Pokal-Endspiel am 5. Juni im Kölner Stadion zur Durchführung zu bringen.

Beginn der Pflichtspiele im Faustball.

Endlich ist die Zeit wieder da, wo auch die Faustballspieler zu ihrem Rechte kommen und der Handball während der Faustballpflichtspiele etwas zurückgesetzt wird. Viele der Handballer haben großes Interesse am Faustball und lassen es sich nicht nehmen, diesen Sport, der nur in den paar Sommermonaten ausgeübt wird, zu betreiben. Am Sonnabend nehmen nun die diesjährigen Pflichtspiele ihren Anfang, wo die Aeltesten über 40 Jahre den Reigen eröffnen.

ATV.-Platz: Turn. Vgg. — ATV., anschließend Rückspiel ATV. — Turn. Vgg.

Gruppe Halle: Berufsfeuerwehr — Jahn Halle, GEV. — Jahn Halle.

Sonntag, Platz Turn. Vgg.: Berufsfeuerwehr — ATV., KTVb — Jahn Halle, Berufsfeuerwehr — Turn. Vgg., KTVa — Jahn Halle, KTVb — ATV., KTVa — Turn. Vgg. KTVa — ATV..

1. Klasse

In der Gruppe Nord ist bereits schon am 8. Mai die Vorrunde erledigt, so daß am Sonntag schon die Rückspiele ausgetragen werden. Hier spielt der Merseburger PSV. eine große Rolle, vorläufig steht er mit KTV. Halle mit zwei Minuspunkten punktgleich an der Spitze. Die Gruppe Süd, in der sich die hiesigen Turnvereine befinden, erledigen gleich an einem Tag die Vor- und Rückspiele. Also mithin kann hier schon am Sonntag evtl. der Gruppenmeister feststehen. Die Spiele sind wie folgt angesetzt.

Gruppe Nord: KTV.-Platz.

KTVa — KTVb, PTV. Halle — PSV. Merseburg, KTVa — PTV. Halle, KTVb. gegen PSV. Merseburg, KTVb. — PTV. Halle, KTVa. — SV. Merseburg.

Gruppe Süd: ATV.-Platz.

MTV. — Tagewerben, Turn. Vgg. — ATV. MTV. — Turn. Vgg., Tagewerben — ATV. Tagewerben — Turn. Vgg., MTV. — ATV. Tagewerben — MTV., ATV. — Turn. Vgg. Turn. Vgg. — MTV., ATV. — Tagewerben Turn. Vgg. — Tagewerben, ATV. — MTV.

Die unteren Klassen beginnen mit den Pflichtspielen, acht Tage später.

Turner-Städtespiel Merseburg—Leipzig perfekt.

Wie wir hören, stand die Arbeitsgemeinschaft im Turnerhandball mit Leipzig wegen eines Städtespiels in Verbindung. Es ist den Merseburgern gelungen, die z. Zt. noch ungeschlagene Städtemannschaft Leipzig für den 19. Juni nach hier zu verpflichten. Dieses Spiel dürfte wohl für Merseburg ein großes sportliches Ereignis sein. Wir werden später noch einmal darauf zurückkommen.

Auch beschäftigte sich der Ausschuß mit den diesjährigen Plakettenspielen. Bekanntlich wurde im vorigen Jahr die Engelhardtplakette von Rössen endgültig gewonnen, so daß eine neue Plakette geschaffen werden mußte. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat sich die Firma S. Weiß erfreulicherweise bereit erklärt, der nächste Stifter zu sein. Also tragen die diesjährigen Spiele den Namen:

Weiß-Plakettenspiele.

Die Termine zu diesen Spielen geben wir später noch bekannt.

*

ATV. Alte Herren — Kötzschen Alte Herren.

Am Sonnabend tragen die Aeltesten des ATV. ihr erstes Spiel in diesem Jahr aus. Gegner ist die neugegründete alte Herren von Kötzschen. Sicher wird man hier wieder einmal einem gemütlichen Handball zu sehen bekommen.

Leipzig wirbt für Los Angeles.

Großes Olympia-Werbesportfest im VfB.-Stadion.

Das Leipziger Olympia-Werbesportfest, das am Sonnabend (Beginn 17 Uhr) im VfB.-Stadion abgewickelt werden wird, hat eine geradezu einzig dastehende Besetzung der leichtathletischen Wettbewerbe gefunden. Die Starterliste weist so klangvolle Namen auf, daß man getrost behaupten kann: die Hälfte der leichtathletischen Olympia-Kandidaten ist am Start. So wird es beim Sprinterdreikampf (nach Punktwertung) zu einem erbitterten

Duell zwischen König und Bent

kommen, die beide am Pfingstsonntag in Wittenberg über 100 Meter mit 10,5 bzw. 10,6 Sek. hervorragende Zeiten gelaufen sind. Der Frankfurter Geerling hat gleichfalls den Ehrgeiz, mit nach Los Angeles zu fahren.

Dr. Peltzer, Danz, Abraham, Wichmann.

Dieses Viergestirn wird sich in den 800 Metern einen heißen Kampf liefern. Dr. Peltzer, der alte, ewig junge Weltrekordler, trifft auf schwerste Konkurrenz, so daß es ihm nicht leicht fallen wird, als Sieger durchs Ziel zu gehen.

Rekord über 3000 Meter?

Der Hannoveraner Petri brennt darauf, den zur Zeit auf 8 Min. 35,4 Sek. stehenden und von Bolte-Hamburg gehaltenen 3000-Meter-Rekord in seinen Besitz zu bringen. Zweifellos nicht unmöglich, denn der Wittenberger Syring wird gleichfalls ein sehr scharfes Tempo vorlegen, nun — vielleicht selbst Rekord zu laufen.

Hirschfeld und Siewert

stehen im Kugelstoßen und Diskuswerfen im Vordergrund der Spannung. Noch immer hält Hirschfeld den Weltrekord im Kugelstoßen mit 16,04 Meter, so daß an seiner Entsendung nach Los Angeles nicht zu zweifeln ist. Auch Siewert, der deutsche Zehnkampfmeister und wohl einer der besten Mehrkämpfer der Welt, wird mit nach Amerika gehen. Siewert trifft außerdem noch mit

Rekordmann Weimann und Stöck

im Speerwerfen zusammen. Weimanns Rekord steht noch immer auf 66,96 Meter: im Training hat er bereits über 69 Meter geworfen. Möglich, daß es auch hier einen Rekord gibt. Ein Weitsprung-Wettbewerb mit Siewert, Biebach-Halle, Liersch-Charlottenburg, Hofmann und Schreyer-Leipzig beschließt die Wettkampffolge. Der

Fußball-Großkampf gegen Chelsea

wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Chelsea geht ausgeruht in den Kampf, in dem sie auf eine starke nach einem besonderen Uebungsspiel zusammengestellte Leipziger Elf trifft. Da selbst eine Stadtmannschaft nicht stärker sein kann als Menzel, Dobermann, Schrepper, Hennig, Lange, Baud, Krost, Klepsch, Krauß, Thiele und Läßig, so werden die Engländer alle Register ihres unbestreitbar großen Könnens ziehen müssen.

Vereinsnachrichten.

Sportverein 1899: Sonnabend, 18 Uhr spielen unsere Alten Herren gegen Beuna A.H. auf unserem Platz. Wir bitten unsere Mitglieder, insbesondere die älteren, zu diesem Spiel und zu dem anschließenden Beisammensein zahlreich zu erscheinen. — Der Vorstand.

*

Merseburger Schwimmerschft e. V. Sonntag, vormittag 9 Uhr, Anschwimmen in der Starnberg'schen Badeanstalt. Alle Schwimmer und Schwimmerinnen müssen zur Stelle sein. Näheres siehe im Aushang der Badeanstalt. — Der Schwimmwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0011

Todesfälle

Weißenfels
Reinhold Dose, Oberpostschaffner a. D.

Lösau
Franz Schulze, 76 Jahre

Naumburg
Friedrich Schöler, 61 Jahre.

Almrich
Anna Tänzer, 37 Jahre.

Bothfeld
Oswald Haugk, Gutsbesitzer, Beerd. 21. Mai, 15 Uhr.

Albertsroda
Wilhelm Herfurth, Landwirt, Beerdigung 21. Mai, 14 Uhr.

Familiendrucksachen
erhalten Sie sofort im
Merseburger Tageblatt

Meine Spezialität:
2 mal täglich frisch gestochenen **hiesigen**
Spargel
der beste, Pfund **50** Pf.
Kein **Versandspargel**, daher immer frisch
Zentralmarkthalle, Bahnhofstr.
Tel. 3222 **Willy Rönnau** Tel. 3222
Sonntags von ½8 bis ½10 Uhr geöffnet.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 21. Mai 1932 nachm. 6 Uhr soll im Gasthaus Lippert in Meuschau eine fast neue schwere

Kroßkill-Walze

öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Der Einberufer.

Zwangsvollstreckung.

Versteigert wird am 26. Mai 1932, 10 Uhr hier, Poststraße 16, Zimmer 32 das Grundstück, Merseburg, Hallischestr. 13, bestehend aus Wohnhaus mit Kontor, Hof, Hausgarten und Fabrikanlagen, 52,52 a groß, 3790 RM. Gebäudesteuernutzungswert. (Eigentümer: Ingenieur Ernst Walckhoff).
Das Amtsgericht Merseburg.

Ein Transport prima
Ferkel u. Läufer-schweine

sind frisch eingetroffen.
Paul Käßner, Kötzschen Dorfstr. 32.

---

6. Frühjahrs-Ausstellung

vom 11.-25. Mai in den 5 Stockwerken meines Ausstellungshauses

Deutsche WK-Möbel des Verbandes deutsche Wohnungskunst: Zimmer von 485 Mk. beginnend bis zu den reichsten Ausstattungen für Anspruchsvolle

SONDERSCHAU: Die schönsten deutschen Teppiche, sowie interessante Stoffe für Gardinen und Vorhänge, Decken und Kissen

Geöffnet werktäglich von 10 bis 18 Uhr. — Besichtigung frei!

Einrichtungshaus Martick

Alter Markt 2 Halle a. S. Alter Markt 2

Sternberg's Strombad-Restaurant
u. Gondelfahrt ist eröffnet
Neue Bewirtschaftung
Angenehm. Familienaufenth.
Billige Badepreise und Abonnements.
Schwimmunterricht wird von langjährigen altbewährtem Strombademeister erteilt.
Karl Sternberg junior

Schkohau zum Raben
aa kannst au dich laben

Gasthaus Förtsch, Frankleben
Elektr. Haltestelle. Herrl. schattig. Garten.
Illumination! Sonntag Kleinpfingst.,
großer Ball
Preise f. Eintritt u. Tanz bes. berücksichtigt.
Freundlichst ladet ein Der Wirt

Siebecks Gastwirtschaft Frankleben Sonntag
Abschluß des diesjährigen
Pfingst-Volksfestes
Ab 16 Uhr **Ball**
Abends **gr. Feuerwerk**
Freundlichst laden ein
Max Heider, die Pfingstgesellschaft.

Achtung! Achtung!
Gasthaus Wünsche, Oberbeuna
Sonntag, den 22. Mai von abds. 7 Uhr an
Großer Ball
Es laden ein: Die Kapelle. Der Wirt

Waldschmiede Löpitz
Herrlicher Ausflugsort in der Aue für Schulen und Vereine bestens empfohlen
Speisen u. Getränke in bek. Güte
Der Waldschmied.

Jung! Jung!
Kötzschen, Gasthaus Lindner
Sonntag, d. 22. Mai, von abds. 7 Uhr an
Gr. Kleinpfingst-Ball
v. nachm. 3 Uhr: **Serien-Wurst-Auskegeln**
Stimmungsvolle Kapelle! — Preistanz!
Die Pfingstburschen. Der Wirt.

Göhlitzsch
Sonntag, den 22. Mai
Montag, den 23. Mai
Schützenfest
2 Uhr, Festumzug
Sonntag von 4 Uhr Ball
Montag von 7 Uhr Ball
Tanz frei. Rummel auf dem Festplatze.
Schützenverein-Tell-Göhlitzsch

Bahnhof Niederbeuna
Sonntag, den 22. Mai v. nachm. 4 Uhr ab
Großer Kleinpfingstball
Bei günstig. Wetter nachm. Tanz i. Freien
Hierdurch ladet freundlichst ein
Der Wirt Otto Zätzsch

Gasthaus Trebnitz 25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt.
— Herrlicher Wald- und Wiesenweg — Beliebter Ausflugsort — Gartenbetrieb
Schattiger Garten — Kinderbelustigungen
ff. Küche und Keller — Solide Preise

Der neue Fahrplan
gültig ab 22. Mai 1932
ist erschienen!
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

72er
Antreten zum Feldgottesd. Sonntag, 10 Uhr, Kinderplatz (am preuß. Adler). Schwarzen Anzug.

Tennisschläger
„Hammer“ — Liga
Tennisschuhe
„Phönix“
von 3.50 an
Tennisbälle
„Continental“
Lack — Oel
für Tennisschläger
Sporthaus Käther
Gotthardstraße 27
Telefon 2589

Gartenschirme
Liegestühle
Klappstühle
Klappsessel
Veranda-Möbel
Selbstroller-Fenster-Rollos
erhalten Sie immer billigst bei
Emil Schütze
Inh.: Alex. Gieseler
Merseburg, Bahnhofstraße 17.

---

von **86.**— RM. an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Lebensmittel-Zentrale
Charlotte Walter
Roßmarkt 4
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319
Uhren- und Goldwarenhandlg.

Halle a. S.

Ehe
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie zwanglos unsere große Möbel-Ausstellung in 3 Etg.!
Küchen in großer Auswahl z. B.:
Küche „Elfriede“, 125 breit, nat. las., mit Edelholz abgesetzt, wunderbare solide Arbeit jetzt nur Mk. 85.—
Küche „Lore“ 140 br., schwere westf. Arbeit, neuest. Modell Mk. 125.—
Schlafzim. „Kassel“ 140 br., gute Tischlerarbeit Mk. 195.—
Schlafzim. „Stettin“ 160 breit, Eiche mit nußb. Mk. 285.—
Speisezimmer in riesengroßer Auswahl schon von Mk. 19[illegible].— an.
Einzel-Möbel besonders preiswert!
Für Auswärtige Fahrtvergütung!
Freie Lieferung und Lagerung.
Möbelhaus Hallensia
Merseburger Str. 1
dir. am Riebeckplatz

Mädchen oder Junge?

Das ist hier die Frage. Familie (in spé) Meier, Merseburg, erwarten langersehnten Zuwachs. Da ist es verständlich, daß sie nicht erst seit Tagen, sondern schon seit Wochen beraten, welchen Namen der neue Erdenbürger tragen soll, wenn es ein Junge bezw. wenn es ein Mädchen ist.

Was raten Sie

?

---

von RM. **41.**—an
130 cm breit mit Wäscheabt. M. **67.**-
130 cm breit mit 3 tür. Ansicht und Wäscheabt. M. **90.**-
derselbe mit Spiegel RM. **103.**-
Nachtschränke
von RM. **12.50** an
Waschkommoden
von RM. **65.**—an
Möbelfabrik
C. Hauptmann
Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 36

Verein für das Deutschtum im Auslande Ortsgruppe Merseburg.
Ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, 27. Mai 8 Uhr im Ratskeller.
Tagesordnung
1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht über Tagung des Landesverbandes.
3. Kassenbericht und Entlastung des KW.
4. Arbeitsplan.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

5 % Rabatt **5 % Rabatt**
Pfälzer Weine
Weißwein:
1931 er **Walsheimer Silberberg. Ltr. 64 ₰**
1930 er **Edenkobener Kirchberg. Ltr. 89 ₰**
Rotwein:
1930 er **Dürkheimer Feuerberg. Ltr. 89 ₰**
(lose und in Flaschen)
Außer den niedrig. Preis. noch 5 % Rabatt in Marken des Rab.-Sparver. Merseburg
Eduard Kämmerer
Inhaber Erich Pix
Merseburg, Schmale Straße 4.

2-Zimmerwohn.
mit Küche in Umg. von Merseburg von jungen, bess. Ehepaar gesucht. Preis-Angebote erbet. unt. A. H. Z. 27, postl. Halle.

Moderne
4—5-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad für sofort od. später gesucht. Preis-Ang. unter C 2421 an die Exp. d. Bl.

---

1 Wirtschaftswagen
Einspänner, 1 Federwagen für alle Zwecke und 1 Preschwagen billig zu verkaufen.
Hüterstraße 6.

Für Bootsfahrten
Paddlerin gesucht. Offert. unt. C 2422 an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes
Herrenrad
zu verkaufen.
Teichstraße 35

---

1 freundliche
Schlafstelle
frei. Hüterstraße 6.

Prima gelbfleischige
Speise- u. Futterkartoffeln
gibt laufend ab
Paul Käßner,
Kötzschen,
Dorfstraße 32.

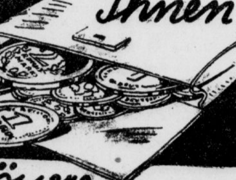
Eisernen Kochofen
20,5 m Gartenschlauch, 1 Wasserfaß für Kleingärtner zu verk.
Fischerstraße 19.

---

1 paar
Futterschweine
und 1 guten Zughund verkauft
Brauer,
Kämmeritz Nr. 1
bei Neumark.

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche und Bad vermietet an Werks fremde **Gagfah**
Blanckestraße 10.
Sprechzeit: 3—5 Uhr nachm. Fernruf 2842

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen



grössere Geldausgaben!

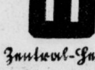
Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 269

Hüte, Mützen und Pelzwaren
Karl Köppe
Kürschnermstr. Gotthardstr. 24

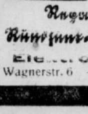
Böttcherarbeiten
Erich Brauer
Sämtl. Facharb. — Preußerstr. 10

Motorräder- und Auto-Reparaturen
Auto-Glaserei
Glas-Schleiferei
E. Kandelhardt
Kreuzstr. 3 Tel. 3016
Franz Hamann
Auto-Lackier-Anstalt
Weißenfelser Straße 3

Schleif-Arbeiten
Carl Baum
Kl. Ritterstraße — Oelgrube

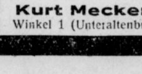


Zentral-Heizung
H. Weber
Weißenfelser Str. 53/55 T. 2234



Elektro-Reparaturen
Kunstgewerbe
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Plissee
Hohlsaum
Stickerei
Knopflöch.
Karl Schott
Markt 3, Ecke Roßmarkt



Klavierstimmen und Reparaturen
Kurt Meckert
Winkel 1 (Unteraltenburg

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Bahnhofstr. 11

Gewinnauszug
2. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 19. Mai 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 113733
6 Gewinne zu 5000 M. 41981 138876 327324
2 Gewinne zu 3000 M. 316977
4 Gewinne zu 2000 M. 115564 179961
26 Gewinne zu 1000 M. 17245 43818 163930 179558 193961 232956 243281 245520 253095 284250 336744 337132 381186
36 Gewinne zu 800 M. 11430 14403 45938 57056 60397 62421 68644 81340 81599 89573 111200 124133 138132 203995 211057 225702 288529 295352
68 Gewinne zu 500 M. 14212 31937 36576 65272 66013 70853 75470 82944 102364 114043 152202 157705 175117 176396 195269 213304 220385 230267 237122 238940 254438 257952 263892 294884 299493 309507 320099 320773 329646 336357 338511 361584 384863 388809

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 3040
2 Gewinne zu 10000 M. 13578
4 Gewinne zu 3000 M. 309050 341910
8 Gewinne zu 2000 M. 152745 232807 289453 289637
32 Gewinne zu 1000 M. 1148 4653 8192 143691 204257 211416 222124 258082 270026 290759 366735 374825 376650 381647 385918 396846
42 Gewinne zu 800 M. 8062 36528 65578 78932 94257 120403 137445 149969 156479 206579 210635 214122 237054 248492 252644 318354 318975 349710 353379 369345 380322
46 Gewinne zu 500 M. 1716 15175 39791 40536 67608 74008 75567 75974 83943 154119 172872 175114 196428 207083 223991 242639 268700 273749 286512 287919 357429 359545 360124

Die Ziehung der 3. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staatslotterie findet am 15. und 16. Juni 1932 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320520-13/fragment/page=0012